Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 565. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 3. December 1881.

Unsere Abonnenten ersuchen wir, **die Abendzeitung** bei den Commanditen in Breslau resp. den auswärtigen Postanstalten **abholen zu lassen**. Wir bringen dieselbe von 5 Uhr ab zur Ausgabe, so daß sie, mit Ausnahme der entfernteren Stadttheile, sich um 6 Uhr in den Händen der Leser befinden kann. Die Versendung nach auswärts erfolgt mit den von 4 Uhr an hier abgehenden Zügen.

Das Mittagblatt hoffen wir in Breslau schon etwas früher als bisher zu expediren; in die Provinz wird es mit den von 10½ Uhr an abgehenden Zügen versandt.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Kohlentarife der schlesischen Eisenbahnen.

Um für die Begutachtung der überschriftlich bezeichneten Tarifangelegenheit den richtigen Standpunkt zu gewinnen, ist es unerläßlich etwas weit auszuholen und einen Rückblick zu werfen auf die Entstehungsgeschichte unseres heutigen Eisenbahntarifsystems überhaupt.

Der „Beaufsichtigung seitens des Reichs“ und der „Reichsgesetzgebung“ unterliegt nach Artikel 4 der Reichsverfassung sub 8 das Eisenbahnwesen; nur Baiern besitzt in dieser Beziehung weitgehende Reservatrechte; im ganzen übrigen Reichsgebiet haben die speciellen Vorschriften des siebenten Abschnittes der Reichsverfassung volle Geltung. Der Artikel 45 bestimmt:

„Dem Reiche steht die Controle über das Tarifwesen zu. Dasselbe wird namentlich dahin wirken:
1) daß baldigst auf allen deutschen Bahnen übereinstimmende Betriebs-Reglements eingeführt werden;
2) daß die möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife erzielt, insbesondere, daß bei größeren Entferungen für den Transport von Kohlen, Coakes, Holz, Eisen, Steinen, Salz, Roheisen, Düngungsmitteln und ähnlichen Gegenständen ein dem Bedürfniß der Landwirthschaft und Industrie entsprechender ermäßigter Tarif und zwar zunächst thunlichst der Einpfennigtarif eingeführt werde.“

Zunächst fehlte es der Reichsgewalt an einer geeigneten Handhabe, um an eine Verwirklichung der in Nr. 2 ihr vorgesteckten Ziele denken zu können. Die städtischen Behörden von Breslau petitionirten im Jahre 1873 wegen Einführung des Einpfennigtarifs für Rohproducte auf den schlesischen Bahnen beim Reichstage, wurden wegen Nichtinnehaltung des Instanzenzuges abgewiesen, wandten sich in Folge dessen an das Reichseisenbahnamt und erhielten von diesem unterm 1. Januar 1874 den Bescheid:

„daß aus Anlaß einer anderweit gegebenen Anregung im Bundesrath z. Z. Berathungen gepflogen würden, welche auf die Ausführung des Artikel 45 der R.-V. Bezug hätten. Bevor diese zum Abschluß gekommen, müsse das Reichseisenbahnamt es sich versagen, dem Antrage des Magistrats 2c. näher zu treten.“

Die „anderweit gegebene Anregung“ war folgende. Die zu Anfang der siebenziger Jahre eingetretene erhebliche Steigerung der Materialienpreise und Löhne hatte den meisten deutschen Eisenbahn-Verwaltungen den Gedanken an eine Tariferhöhung nahe gelegt. Die bezüglichen Anträge waren bei den Landesaufsichtsbehörden gestellt, von diesen aber, wegen der nach Art. 45 unzweifelhaften Competenz des Reiches dem Bundesrathe unterbreitet worden. Insbesondere hatten die preußischen Herren Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der Finanzen staatsrechtliche Bedenken getragen selbstständig Entscheidung zu treffen. Der Bundesrath erklärte sich nunmehr im Jahre 1874 mit einer generellen, 20 Procent nicht überschreitenden Tariferhöhung einverstanden, knüpfte aber seine Zustimmung an die Bedingung, daß — „sobald die erforderlichen Vorarbeiten es gestatten“ — ein einheitliches Tarifsystem auf den deutschen Bahnen eingeführt werde. Ein solches einheitliches Tarifsystem war damals durch die Beschlüsse der Braunschweiger Conferenz deutscher Eisenbahn-Verwaltungen bereits vorbereitet; indessen erfüllte sich die Erwartung des Bundesrathes, daß man bereits am 1. Januar 1875 mit der formalen Tarifeinigung werde den Anfang machen können, nicht; es gingen darüber noch circa drei Jahre ins Land.

Die maßgebenden abschließenden Beschlüsse über die Gestaltung des neuen, jetzt giltigen Tarifsystems sind Seitens des Bundesrathes am 14. December 1876, Seitens der Generalconferenz der deutschen Eisenbahnen am 12./13. Februar 1877 gefaßt worden. Ueber den betreffenden Bundesrathsbeschluß ist den preußischen Handelsvorständen durch Rescript des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 16. December 1876 officielle Mittheilung gemacht worden. Der Reformtarif war mit drei Specialtarifen für benannte Güter ausgestattet und die bezügliche Güter-Classification lag bei. Kohle gehörte demnach in den niedrigsten Specialtarif, Specialtarif III. Es scheint überhaupt in richtiger Würdigung der verfassungsrechtlichen Vorschrift im Art. 45 niemals und bei keiner Gelegenheit davon die Rede gewesen zu sein, daß Kohle wo anders hingehören könnte, als in den niedrigsten Specialtarif.

Was nun aber die für die verschiedenen Bahnen natürlich nicht vollkommen übereinstimmend zu normirenden Tarif-Einheitssätze anlangte, so theilte der Herr Minister wörtlich mit:

„Für die einzelnen Klassen sind, in Uebereinstimmun mit dem Schlußgutachten der Enquet-Commission, Maximalsätz in Aussicht genommen“ 2c. 2c.

Als bald darauf die Delegirten preußischer Handelsvorstände in Berlin auf Veranlassung des Herrn Ministers zu einer gutachtlichen Berathung des Reformtarifs unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten Jonas zusammentraten (12. Januar 1876), wurde diese Zusage noch weiter declarirt und erhärtet. Der Delegirte für Sorau hatte nämlich die Frage aufgeworfen, ob es nicht gut sein würde, auch Minimalgrenzen für die Tarife zu fixiren, um ein solches wüstes „Unterbieten concurrirender Linien untereinander“ zu vermeiden, wie es zum Schaden für die Bahnen und Verkehrsinteressenten in fremden Ländern vorgekommen ist. Darauf setzte der Herr Präsident auseinander, daß durch dies Tarifsystem „freilich nur eine Grenze nach oben, nicht aber nach unten gezogen sei“, daß indessen zu jeder Tarifermäßigung im Wege der Bildung eines Ausnahmetarifs die Zustimmung der Landesaufsichtsbehörde erforderlich sei.

Wir schließen hieraus, daß eine höhere Tarifirung eines Gutes der Specialtarife, über den Betrag des publicirten Tarifsatzes des betreffenden Specialtarifes hinaus, überhaupt unzuläßig ist und daß ein solcher „erhöhter“ Ausnahmetarif ministerielle Sanction überhaupt nicht erhalten kann, respective selbst wenn er sie erhalten hätte, nicht aufrecht zu erhalten wäre.

Also beispielsweise: für die preußischen Staatsbahnen sind folgende Normalsätze in Geltung:

	Pro Tonnenkilometer:		Pro Centnermeile:
Specialtarif I	4,45 Markpfennig	=	1,668 Markpfennig
„ II	3,5 „	=	1,312 „
„ III	2,6 „	=	1 „

zuzüglich 12 Markpfennig Expeditionsgebühr pro 100 Klg. Würde nun eine Staatsbahn für Getreide, d. i. für einen Artikel des Specialtarifs I, einen Ausnahmetarif bilden, der im Durchschnitts-Einheitssatze sich auf 5 Markpfennig beliefe, so wäre dieser Ausnahmetarif entschieden systemwidrig und die Landesaufsichtsbehörde (hier freilich zugleich Partei) hätte die Genehmigung zu versagen.

Bei den Localtarifen der Oberschlesischen Eisenbahn und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn für Kohlen liegt der Fall vor, daß ein Ausnahmetarif gebildet worden ist außerhalb des giltigen Tarifsystems, ein Kohlenausnahmetarif, der höher ist, als Specialtarif III auf denselben Verkehrsrouten.

Die Entfernung Kattowitz-Breslau beträgt laut Kilometeranzeiger im neuen Oberschlesischen Local-Gütertarif (S. 7) 179 Kilometer; die Fracht für diese Tour im Specialtarif III laut Allg. Kilometertariftabelle (S. 6) pro 100 Klg. 0,51 M.

mithin pro 10,000 Klg.	51,00	Mark
ab Expeditionsgebühr	12,00	„
bleibt reine Frachtgebühren	39,00	Mark
Pro 10,000 Klg. und pro Kilometer	0,22	„
oder pro Tonnenkilometer	2,2	Mpf.

(Daß der Einheitssatz so ungemein niedrig ausfällt, liegt daran, daß unter Festhaltung des Durchschnittseinheitssatzes der Staatsbahnen die sogenannte „fallende Skala“ in Anwendung gebracht ist.)

Dagegen beträgt die Fracht im Ausnahmetarif für Kohle (Localverkehr) pro 10,000 Klg.

179 Kilom. Kattowitz-Breslau	69,00	Mark
ab Expeditionsgebühr	12,00	„
bleibt Frachtgebühr	57,00	Mark
Pro 10,000 Klg. und Kilometer	0,34	„
oder pro Tonnenkilometer	3,4	Mpf.

Die Kohle wird also auf schlesischen Bahnen im Localausnahmetarife zu einem Satze gefahren, welcher beinahe dem Normalsatze des nächsthöheren Speciarifes der Sp.-T. II gleichkommt!

Die Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn rechtfertigt sich wie folgt. Sie sagt: Wir haben von der 20procentigen Tariferhöhung keinen Gebrauch gemacht, werden also auch von den Bedingungen nicht betroffen, an welche der Bundesrath seine Zustimmung geknüpft hatte und waren nicht gezwungen, das neue Tarifsystem anzunehmen. Wir haben in dem Betriebsüberlassungsvertrage eine Clausel, wonach unser Verwaltungsrath berechtigt ist, gegen jede Ermäßigung der Kohlentarife Einsprache zu erheben. Das neue Tarifsystem haben wir allerdings acceptirt, aber uur unter der Bedingung, daß wir unsere Kohlentarife behalten dürfen und daß die bezüglichen Rechte unserrs Verwaltungsrathes ungeschmälert bleiben.

Der bezügliche Paragraph des Betriebsüberlassungsvertrages spricht übrigens nicht speciell von den Kohlentarifen der Bahn, sondern er sagt nur:

„§ 8. Ohne Zustimmung des Verwaltungsrathes, welcher die Rechte und Interessen der Gesellschaft der Königlichen Eisenbahndirection gegenüber wahrnimmt, soll der Tarif nicht unter die Personengeldsätze von sechs Silbergroschen für die erste, vier und einen halben Silbergroschen für die zweite und drei Silbergroschen für die dritte Wagenklasse pro Person und Meile, im Uebrigen aber nicht unter die Sätze des Tarifs für die Königliche Ostbahn vom 1. Januar 1854 ermäßigt werden.“

Der Tarif der Ostbahn vom 1. Januar 1854 ist nicht in unseren Händen; soviel wir aus einer im Herbst 1879 im Landtage producirten ministeriellen Zusammenstellung ersehen können, hat die Königliche Ostbahn damals den Centner Kohle für 2,25 Silberpfennig gefahren. Es könnte die Frage aufgeworfen werden, ob die Oberschlesische Eisenbahn sich ihres Reservatrechtes de facto nicht schon längst begeben hat, und zwar seit dem Tage, wo sie zum ersten Male mit ihren Tarifen unter den genannten Tarif der Ostbahn herunter ging. Indessen diese Frage erscheint uns unerheblich, verglichen mit der Cardinalfrage: ob ein Einzelstaatsminister in seiner Eigenschaft als Landesaufsichtsbehörde einer Bahn, die sich dem Reformtarifsystem angeschlossen hat, eine besondere Tarifbildung, eine Abweichung von der allgemeinen Tarifregel gestatten kann?

Muß diese Frage verneint werden, so spielen die Reservatrechte des Verwaltungsrathes bei der weiteren Behandlung der Sache überhaupt keine Rolle mehr. Das neue Tarifsystem ist seitens der Bahnverwaltung angenommen. Die Thatsache, daß sie das System mit einem hinfälligen Rechtsvorbehalte angenommen hat, ist für die Beurtheilung der aus der Annahme sich ergebenden Consequenzen gleichgiltig.

Bei der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn liegt natürlich die Sache noch einfacher. Die Verwaltung dieser Bahn kann sich auf keinen Betriebsüberlassungsvertrag und auf keine reservirten Rechte berufen; sie sagt blos: wir hatten dies Zugeständniß der 20procentigen Tariferhöhung nicht benutzt und brauchten daher den neuen Tarif nicht anzunehmen; wir haben ihn angenommen, aber nur unter der Bedingung unsererseits, daß wir unseren Kohlentarif unverändert aufrecht erhalten dürften. Diese Bedingung hat uns der Minister zugestanden. Was kann uns da passiren?

Nun, die bereits von verschiedenen Seiten geäußerte Absicht: aus vorhandenen Frachtbriefen gegen die Bahn auf Herauszahlung der Differenz zwischen Sp.-T. III und dem Kohlenausnahmetarif zu klagen, erscheint allerdings ungefährlich für die Bahn. Die betreffenden Verfrachtungen bei der Oberschlesischen bezw. Rechte-Oder-Ufer-Bahn sind auf Grund der publicirten Kohlentarife vollzogen worden. Bei dem Abschluß des Frachtvertrages haben die Absender ausdrücklich eingewilligt, daß diese Tarife zur Anwendung kommen. Das geht aus dem Frachtbriefe hervor. Freilich könnte man ausführen: Absender dürfte annehmen, daß bei der Tarifbildung die Grundsätze des vom Bundesrathe genehmigten Tarifsystems, welche öffentliches Recht geworden sind, richtig angewendet worden sind. Wenn diese Voraussetzung nicht zutrifft, so darf ihm (dem Absender) dadurch ebensowenig ein Rechtsnachtheil erwachsen, als wenn die Eisenbahn bei der Tarifaufstellung einen anderen groben Fehler gemacht, zum Beispiel falsche Kilometerentfernungen eingerechnet hätte. Indessen glauben wir doch, daß nicht diese, sondern jene Erwägung für den Richter ausschlaggebend sein würde.

Anders liegen die Chancen bei einer Anfechtung der betr. Kohlentarife im Beschwerdewege. Dem Reich steht nach dem Wortlaut der Verfassung die Controle über das Tarifwesen zu. Der Bundesrath kann sich also der Verpflichtung nicht entschlagen darüber zu wachen, daß das von ihm genehmigte Eisenbahntarifsystem richtig angewendet werde. Der Art. 45 der jetzigen deutschen Reichsverfassung war bereits in der norddeutschen Bundesverfassung enthalten; über seine Tragweite spricht sich Thudichum in seinem Verfassungsrecht des Norddeutschen Bundes wie folgt aus:

„In dem Recht der Controle über das Tarifwesen ist zunächst die Befugniß enthalten, von den Tarifen Kenntniß zu nehmen, und zu prüfen, ob sie in Uebereinstimmung stehen mit den geltenden gesetzlichen Vorschriften, oder den vermöge gesetzlicher Ermächtigung ergangenen administrativen Anordnungen, namentlich den in den Concessions-Urkunden gestellten Bedingungen. Stellt sich eine Uebertretung derselben durch die Eisenbahnverwaltungen heraus, so kann die Bundesregierung an die Einzelregierungen das Verlangen oder nöthigenfalls den Befehl richten, diesem rechtswidrigen Zustande ein Ende zu machen. Insofern enthält das Controle-Recht auch ein Recht der Verfügung.“

Competente Beschwerdeinstanz ist das Reichseisenbahnamt. Ihm stehen nach § 5 des Reichsgesetzes vom 27. Juni 1873 „in Bezug auf die Privateisenbahnen zur Durchführung seiner Verfügungen dieselben Befugnisse zu, welche den Aufsichtsbehörden der betreffenden Einzelstaaten beigelegt sind“.

Ist auch das Reichseisenbahnamt, wie der Reichskanzler einmal klagte, in vielen Fällen eine nur „berathende“, „bittende“ Behörde gewesen, die „sehr viel geschrieben und gethan hat, ohne daß ihr Jemand Folge leistete“, so glauben wir doch, daß in einem Falle, wo der Beschwerdegrund so klar liegt, wie hier, die Intervention des Reiches nicht vergebens angerufen werden wird. Nicht obgleich, sondern weil der preußische Staat an der Aufrechterhaltung des Status quo ein finanzielles Interesse hat, darf man sich überzeugt halten, daß die Rechtsfrage unpartheiisch und eingehend geprüft und der Beschluß der Reichsbehörde in Vollzug gesetzt werden würde.

E.

„Der vorstehende Artikel faßt hauptsächlich die Rechtsfrage ins Auge. Wir sind aber der Ansicht, daß die maßgebenden Factoren wohl daran thun würden, auch Billigkeitsrücksichten walten zu lassen und sich den Consequenzen nicht zu verschließen, welche daraus hervorgehen, daß sich die Oberschlesische Eisenbahn so lange Jahre hindurch im Besitz eines fast uneingeschränkten Privilegs befunden hat. Es ist das Gerücht verbreitet, der Verwaltungsrath wolle die auf Herabsetzung des Kohlentarifs gerichteten Anträge der Königlichen Direction zurückweisen. Wir können dies nicht glauben, denn die Agitation für Ermäßigung der Kohlentarife hat bereits so große Dimensionen angenommen, daß man sie nur dann aus der Welt schaffen wird, wenn man sich entschließt, bei Zeiten Concessionen zu machen.“

(Die Red.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. December. [Der Reichsrath.] Die heutige Reichstagssitzung verlief wieder nicht ohne ein paar Reden des Reichskanzlers, die in einzelnen Sätzen Verwunderung erregen werden. Die Institution des Deutschen Volkswirthschaftsraths wird jetzt vom Reichskanzler für geradezu unentbehrlich erklärt, und er will die Anträge, Geld für die Mitglieder zu bewilligen, dem Reichstage alle Jahre wiederholen. Schlimmsten Falls wird er an die Opferfreudigkeit der einzelnen Regierungen appelliren, indem er erwartet, daß diese zur Vergrößerung des preußischen Volkswirthschaftsraths Vertreter schicken und für dieselben Reisekosten und Diäten zahlen. Eifriger als die erste Rede, die der Reichskanzler nach einer Bekämpfung des neuen Instituts durch den Nationalliberalen von Benda hielt, war die zweite Rede desselben, welche einer geistvollen und sehr gemäßigten Rede des secessionistischen Abgeordneten Bamberger folgte. Bamberger hatte einen wenig glücklichen Ausdruck gebraucht, indem er aussprach, die Interessenten sollten nur Zeugen, nicht Richter sein; — an diesen Ausspruch knüpfte der Reichskanzler eine ganz sachgemäße Ausführung, daß die Regierung im Volkswirthschaftsrath nur ein Hilfsorgan suche, um ihrem eigenen Mangel an Kenntnissen Behufs Herstellung ihrer Vorlagen abzuhelfen; die Zusammensetzung dieses Hilfsorgans müsse in der Hand der Regierung liegen; Richter sollten die Mitglieder nicht sein, „Richter haben wir schon genug in der Welt“. Bambergers Ausspruch lag ein ganz richtiger Gedanke zu Grunde: man soll von Interessenten nur Auskunft über Thatsachen erfordern, über die sie Zeugniß ablegen können, man soll ihnen aber kein Gutachten über Maßnahmen abverlangen, sondern soll aus den ermittelten Thatsachen sich selbst die Schlüsse ziehen, was zu thun sei. Der Reichskanzler kam in Folge Bambergers Rede noch einmal auf seine Trennung vom Minister Delbrück zurück, der wie Jener schon früher im Abgeordnetenhause mitgetheilt hat, nur aus Gesundheitsrücksichten den Abschied genommen habe. Die Discussion wurde verhältnißmäßig früh geschlossen. Gesprochen hatten ein Nationalliberaler und ein Secessionist gegen, ein Freiconservativer und ein Deutschconservativer für den Volkswirthschaftsrath. Der Antrag auf Schluß der Discussion war von einem Secessionisten gestellt und wurde angenommen, indem auch von den noch nicht zu Worte gekommenen Parteien des Centrums und der Fortschrittspartei die große Mehrheit dafür stimmte. Um so auffallender war es, daß der Abg. Windthorst sich über die Präcludirung beklagte. Die etwas boshafte Bemerkung Richter's, die Fortschrittspartei würde nicht für den Schluß gestimmt haben, wenn sie geahnt hätte, daß Windthorst gegen den Reichskanzler habe sprechen wollen, fand seitens dieses Centrumsführers eine so schwache Entgegnung, daß man sah, der Hieb hatte gesessen. Die Socialdemokraten Frohme für Hanau und Stolle für Zwickau beklagten sich, nicht zu Worte gekommen zu sein, in so ungeschickter Weise, daß sie zur Ordnung gerufen wurden. Das Schlußresultat hatte von vornherein nicht für zweifelhaft gegolten. Zwar hatte der agrarische Deutschconservative versichert, daß seine Begeisterung für das vom Reichskanzler geforderte Institut auch von dem „leider abwesen-

den" Freiherrn von Schorlemer-Alst getheilt werde. Dennoch stimmte nur ein kleiner Theil des Centrums mit Ja. Die Ablehnung der geforderten Position erfolgte mit 169 gegen 83 Stimmen, also mit einer erheblichen Mehrheit.

[Die Abstimmung über den Volkswirthschaftsrath.] Am 10. Juni d. J. hatte der Reichstag mit 153 gegen 102 Stimmen die Etatsposition für den deutschen Volkswirthschaftsrath abgelehnt; heute wurde dieselbe Position mit 169 gegen 83 Stimmen verworfen. Unter den 83 Votanten für die Position befinden sich 24 Centrumsmitglieder, sodaß nur 59 Stimmen von den beiden conservativen Fractionen, ferner von den der nationalliberalen Fraction angehörigen Abgg. Dr. Falk und Leuschner (Sachsen), Herrn v. Treitschke, dem Abg. v. Bühler, dem Abg. Grad — der einzige Elsässer, welcher im Hause anwesend war -- abgegeben wurden. Gegen die Position stimmten geschlossen die Fortschrittspartei, die liberale Vereinigung, die Nationalliberalen, bis auf die beiden oben genannten Abgeordneten, die Polen, die Volkspartei, die anwesenden Socialdemokraten und vom Centrum 25 Mitglieder unter der Führung des Abg. Windthorst. Im Ganzen stimmten von 108 Centrumsmitgliedern nur 49; gegen 25 Abgeordnete fehlten. Von den Centrumsmitgliedern, welche für die Position votirten, seien genannt: von den welfischen Hospitanten allein Abgeordneter v. Alten-Linden, ferner Graf Adelmann, v. Aulock, Borowski, Graf Droste, Edler Frhr. v. Gouben, Frhr. v. Heeremann, Graf Kageneck, Landmesser, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, Dr. Moufang, Graf Neyhauß, Graf Quadt, Graf Schönborn, Frhr. v. Schorlemer-Wehr, Graf Waldenburg; unter den Gegnern sind zu registriren u. A. die Abgg. Bernhardts, Dr. Franz, Horn, v. Kehler, Dr. Majunke, Menken, Graf Neipperg, Dr. Perger, Reichensperger (Crefeld), Utz, Dr. Westermayer und Windthorst; ferner sämmtliche welfische Hospitanten, außer v. Alten. Die weitere Etatberathung wurde darauf bis morgen (Freitag) 12 Uhr vertagt.

[Münzdenkschrift.] Aus dem Inhalt der dem Reichstage zugegangenen zehnten Münzdenkschrift des Reichskanzlers heben wir als bemerkenswerthe Einzelheiten hervor: daß im laufenden Jahr nur etwa 7 Mill. Mark Goldmünzen ausgeprägt worden sind, daß dagegen die Reichsbank an Münzen (wohl fremden) und Barren für etwa 28 Millionen Mark an Gold eingethan hat. Es scheint demnach, daß die Reichsbank sich einen Vorrath von fremden Goldmünzen erhält, wogegen nichts einzuwenden ist. An Silber ist auf Grund der vermehrten Bevölkerung und des vom Bundesrath erkannten Bedürfnisses ein Betrag von 15 Millionen in Einmarkstücken ausgeprägt worden. Der Barrenvorrath des Reiches ist dadurch auf 189,000 Pfd. (von 329) herabgegangen. Dazu bemerkt die Denkschrift noch: „Eine Einziehung von Landessilbermünzen, sowie eine Herstellung und Veräußerung von Silberbarren hat in der Zeit vom 1. Januar bis Ende October 1881 nicht stattgefunden.

[Parlamentarische Nachrichten.] Die Fraction der Fortschrittspartei hat vorgestern Abend einige wichtige Beschlüsse gefaßt. Zuvörderst wurde nach einer längeren Discussion beschlossen, bei allen wichtigen Vorlagen Anträge und dergleichen mehr, behufs einer Verständigung, ohne jedoch der endgiltigen Beschlußfassung zu präjudiciren, Besprechungen und Berathungen mit der nahestehenden liberalen Vereinigung zu pflegen. Die Fortschrittsfraction wird drei Mitglieder hierzu delegiren. Dieser Vorschlag hat auch die Billigung der Mitglieder der liberalen Vereinigung gefunden. Betreffs der zu machenden positiven Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse wurde beschlossen, den in der vorigen Reichstagssession beim Unfallversicherungsgesetz eingebrachten Antrag Ausfeld und Genossen auf Erweiterung des Haftpflichtgesetzes fast in derselben Form wieder einzubringen, einen Entwurf wegen der Anzeigepflicht bei Unfällen vorzulegen, und den Reichskanzler aufzufordern, den schon längst vom Bundesrath in Aussicht genommenen Entwurf, betreffend den Erlaß von Schutzbestimmungen für die Arbeiter, dem Reichstage zu unterbreiten. Ferner wird ein Antrag zur Sicherstellung der Freiheit der Wahlen eingebracht werden, wonach die Stimmzettel in Couverts zu legen und so in die Urne hineinzuwerfen sind. — In dem Proteste, welchen das hiesige Central-Comite der Conservativen gegen die Giltigkeit der Wahlen der Abgg. Ludwig Löwe und Virchow eingereicht hat, beruft sich dasselbe darauf, daß angeblich eine große Anzahl nicht naturalisirter ausländischer Juden in die Wahllisten aufgenommen und zur Stimmenabgabe zugelassen worden seien. — Die Commission des Reichstages, welche zur Prüfung der Hamburger Zollanschlußangelegenheit niedergesetzt ist, hielt nach ihrer Constituirung heute die erste Sitzung. Man trat in eine Generaldiscussion ein, aus welcher sich nach Berührung der mancherlei staatsrechtlichen Bedenken, welche gegen die Vorlage zu erheben sind, schließlich das Project des neu zu schaffenden Zollcanals als diejenige Frage herausschälte, deren Klarstellung vorab erfolgen müßte. Der Hamburgische Bevollmächtigte wurde ersucht, in dieser Beziehung eine kurze, schriftliche Darstellung der thatsächlichen Verhältnisse zu geben. Finanzminister Bitter betheiligte sich eingehend an der Debatte, welche allseitig in entgegenkommender Weise geführt wurde. — Für die, wie schon mitgetheilt, auf den 6. December anberaumte Nachwahl in Sorau ist von den vereinigten liberalen Parteien Stadtrath Witt in Charlottenburg (früher Bogdanowo) als Candidat nominirt worden, der im Falle seiner Erwählung sich der liberalen Vereinigung anschließen würde. Für diese Candidatur wird noch in der Stadt Forst der Reichstagsabgeordnete Munckel sprechen und zwar auf die Bitte unseres liberalen Wahlvereins, welche zu erfüllen sich Herr Munckel sofort bereit erklärte. Die verbündeten Agrarier und Schutzzöllner halten an ihrem bei der Stichwahl durchgefallenen Candidaten Schön fest.

[Mit Bezug auf die Strandung und Plünderung des deutschen Dampfers „Quinta"] aus Flensburg auf der chinesischen Insel Hainan wird dem „Tgbl." mitgetheilt, daß, obgleich die bezügliche Pekinger Depesche keine Andeutung darüber giebt, auf welcher Küste (O., W., S. oder N.) der Insel die Strandung stattgefunden hat, doch mit einiger Bestimmtheit über die beiläufige Richtung des Seeunglücks, wie auch darüber eine Vermuthung ausgesprochen werden kann, was für Leute die Plünderer seien.

Der nördliche Theil der Insel ist mit zwei dem europäischen Verkehr geöffneten Häfen, Hoihau (auf der Karte nicht verzeichnet) und Kinchow versehen und letzterer mit dem im Westen gelegenen Hafenort Tanchow durch einen schiffbaren Canal verbunden, und der Verkehr ist in diesen wie auch in den nordöstlichen, nordwestlichen und südwestlichen Theilen der Insel ein geregelt lebhafter. Der dortigen Bevölkerung sind also Plünderungen nicht wohl zuzumuthen. Der östliche, namentlich aber der südöstliche und südliche Theil der Insel wird dagegen von Wilden und Räubern unsicher gemacht, welch letzteren die Insel als Zufluchtsstätte dient, und die mit den Wilden oft gemeinsame Sache machen. An einer dieser Küstenstellen mag das deutsche Schiff von dem Unglück ereilt worden sein, um alsdann den daselbst hausenden Piraten oder Wilden in die Hände zu fallen. Die chinesische Regierung ist in derartigen Fällen, wie sie auf der Insel sowohl, wie auch auf einigen unbewachten Küsten der Insel Formosa bereits öfter vorgekommen sind, mehrmals bedeutende Entschädigungssummen gezahlt, und wird dieselbe auch in diesem Falle sich wohl dazu bequemen müssen, den Forderungen des kaiserlich deutschen Gesandten in Peking, des Herrn von Brandt, zu entsprechen. Der Mißethäter aber harrt ernster Strafe. Wenn wirklich Chinesen darunter sind, so werden den Hauptschuldigen einfach die Köpfe abgehauen. Mit den Wilden ist das Strafverfahren, gleichwie mit den amerikanischen Rothhäuten, etwas milder, aber noch immer hart genug. Doch glückt es nicht immer, derselben habhaft zu werden; namentlich ist die Mühe umsonst, wenn es ihnen einmal gelungen ist, in das unwegsame hohe Gebirge, Schluchten, Höhlen 2c., deren es im Innern der Insel eine Unmasse giebt, zu entkommen. Die Verfolgungen werden dann auch gewöhnlich in diesem Falle als absolut erfolglos eingestellt.

[In der Anklagesache wider den Zeitungsverleger Ruppel und den Kaufgärtner und Stadtverordneten Limprecht] stand am Sonnabend abermals Termin vor der IV. Strafkammer hiesigen Landgerichts I an, nachdem der erste Termin am 29. September vertagt worden war, weil seitens der Angeklagten noch weitere Wahrheitsbeweise angetreten wurden, deren Erhebung der Gerichtshof s. Z. beschloß.

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Simon von Zastrow, als Vertheidiger fungiren Justizrath Rechtsanwalt Theden und Dr. Selle, Ruppel wird durch Rechtsanwalt Glünicke vertreten. Als Nebenkläger der durch die beiden Angeklagten beleidigten Mitglieder des Magistrats ist Justizrath Dr. Horwitz zur Stelle. Es handelt sich in der ganzen Affaire bekanntlich um eine Rede, welche Stadtverordneter Limprecht am 9. März im Deutschen Bürgerverein gehalten, an welche Ruppel drastische Aeußerungen geknüpft hatte, während die „Ostendzeitung" sich beeilt hatte, die beiden Reden und die sonstigen Vorgänge in jener Versammlung durch ein Extra-Flugblatt in Tausenden von Exemplaren zu verbreiten. In jener Rede hatte Limprecht vom Stadtrath Hagen behauptet, daß derselbe, obwohl er gänzlich unfähig sei und die Arbeit immer an sich herantreten lasse, von seinen fortschrittlichen Freunden, nachdem er als Gründer verunglückt, nur deshalb wiedergewählt worden sei, weil er ein liberaler Mann sei und eine große Familie habe. Vom verstorbenen Stadtschulrath Dr. Cauer wurde von Limprecht Aehnliches behauptet und hinzugefügt, daß er der Sohn eines disciplinirten Vaters sei. Dem Stadtrath Wolff machte Limprecht den Vorwurf, daß er sich bei Anlage des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde einer Pflichtversäumniß schuldig gemacht habe. Ferner ließ sich Limprecht über die Anlage einer höheren Töchterschule im Osten der Stadt aus und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß die Stadtv. Dr. Stryck und Löwe s. Z. energisch gegen den Ankauf eines Grundstücks für diesen Zweck aufgetreten wären und später plötzlich zu warmen Fürsprechern dieses Projects geworden seien, nachdem sich herausgestellt habe, daß das anzukaufende Grundstück dem fortschrittlichen Abgeordneten Hermes gehörte. — Ruppel hatte diese Ideen noch weiter ausgeführt und noch colossalere Anschuldigungen gegen Mitglieder der städtischen Verwaltung erhoben. So behauptete er vom Stadtrath Stadthagen, derselbe habe lediglich aus confessionellen Rücksichten die Lieferung der Armensärge einem christlichen Lieferanten abgenommen und einem zur „Mischpoche" gehörenden Lieferanten zugewiesen; ebenso soll er die Verträge wegen Butterlieferung für die Krankenanstalten lediglich aus Nepotismus abgeschlossen haben. Ferner hat Ruppel die Anklagen gegen den Stadtrath Hagen wegen dessen Betheiligung am Gründerthum wiederholt, dem Kämmerer Runge einen Millionendefect vorgeworfen und behauptet, daß in dem städtischen Finanzwesen überhaupt eine lüderliche Wirthschaft herrsche, da immer eine Kasse von der anderen „pumpe" und schließlich kein Mensch mehr wisse, in wessen Tasche das Geld geflossen sei. Schließlich hat Ruppel in seiner Rede die Wahl von Forckenbeck's zum Oberbürgermeister von Berlin besprochen und dabei geäußert, bei der Vorwahl sei es zur Sprache gekommen, daß von Forckenbeck gar keine Zeit zu diesem Amte habe, daß aber die Majorität der Stadtverordnetenversammlung ihn trotzdem gewählt habe, lediglich weil derselbe ein liberaler Mann sei und gut repräsentiren könne.

Der Angeklagte Limprecht räumte im Großen und Ganzen ein, daß der in dem Ruppel'schen Flugblatte veröffentlichte Bericht seinen Aeußerungen im Wesentlichen entspreche. In diesen seinen Bemerkungen liege aber nach seiner Meinung keineswegs eine Beleidigung der verschiedenen Mitglieder der städtischen Verwaltung. Bezüglich des Stadtraths Hagen behaupte er die Richtigkeit seines Vortrages, denn derselbe sei in der That seiner Zeit aus dem städtischen Dienste getreten, um Director einer Bau-Gesellschaft zu werden, und er sei lediglich deshalb wiedergewählt worden, weil er eine politisch-freisinnige Gesinnung habe. Während der ihm entgegenstehende Gegencandidat, Herr Assessor Schneider, ein thätiger, sehr emsiger Mann sei, habe der Stadtrath Hagen immer die Arbeit an sich herankommen lassen. Was die Wahl Cauer's anbelangt, so habe er dieselbe für keine glückliche gehalten und bleibe dabei, daß die Wahl nur erfolgt sei, weil man seinem Vater ein politisches Martyrium nachrühmte, und daß der Stadtverordnete Dr. Hermes speciell noch angeführt habe, auch Dr. Cauer sei wegen seiner freisinnigen Gesinnung bereits verfolgt worden. Wenn ihm die verschiedenen Berichte in den Mund legen, daß er die Wahl Cauer's als ein Unglück bezeichnet, so bestreite er dies. In Bezug auf die Beleidigungen des Stadtraths Wolff beruft sich Limprecht auf den Stadtv. Salge, der in der Stadtverordneten-Versammlung direct zur Sprache gebracht habe, dieser habe sich bei der Anlage des Friedhofes einer Pflichtvernachlässigung schuldig gemacht. — Justizrath Dr. Horwitz: Es handelte sich hier um Mittheilungen in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, deren Details Herr Limprecht in dieser Weise in die Oeffentlichkeit getragen hat. — Limprecht: Geheime Sitzungen kennt die Städte-Ordnung nicht, auch hat kein Stadtverordneter die Pflicht, über die Vorkommnisse in den Stadtverordneten-Versammlungen Stillschweigen zu beobachten. — Justizrath Dr. Horwitz: Ich muß dem widersprechen, denn nicht öffentliche Sitzungen und geheime Sitzungen stehen auf demselben Standpunkte, und es ist unverbrüchliche, dem Tactgefühle entsprechende Usance, über die Details dieser Sitzungen Stillschweigen zu beobachten. — Präs. (zu Limprecht): Haben Sie die Berichterstattung durch den Mitangeklagten Ruppel in der vorliegenden Form veranlaßt? — Limprecht: Ich hatte keinen Einfluß darauf, ich hatte nur Kenntniß davon, daß mein Vortrag veröffentlicht werden würde.

Angekl. Ruppel giebt die ihm imputirten Aeußerungen, soweit sie in der „Ostendzeitung" abgedruckt seien, zu, behauptet aber, daß die Zeitungsberichte vielfache Unrichtigkeiten enthalten, namentlich gebe er den Wortlaut seiner Bemerkungen, wie er in der „Post" angeführt ist, nicht als zutreffend zu. Er behauptet ferner, daß er bezüglich der städtischen Finanzverwaltung nicht von einem Defect, sondern von einem Deficit gesprochen habe, und er halte dies für ganz harmlos, denn Deficits kommen bekanntlich überall vor,

Rom am St. Cäcilientage 22. November 1881.

Noch immer haben wir herrliches Wetter; von Tag zu Tage denkt man: nun müssen die üblichen Novemberregen endlich eintreten, aber nein, der berüchtigte Nebelmonat bleibt hell und klar. Die Römer haben im September und October die Regenzeit durchgemacht, und die fremden Zugvögel genießen jetzt wahre Septembertage, nur etwas abgekühlte und verkürzte, genießen sie nicht wie etwas Selbstverständliches, sondern nehmen jeden froh und dankbar hin, wie ein unerwartetes Geschenk. Sie haben ihren eigenen Reiz, diese schönen Spätherbsttage, an denen man die Sonne sucht, die man sonst ängstlich meidet, und in deren klarer frischer Luft man ohne Ermüdung Stunden lang fortwandert. Wie köstlich war gestern der Gang durch die Villa Doria Pamfili, an deren langer Gartenmauer die Mispeln in voller Blüthe stehen und ihren erquickenden balsamischen Duft weithin aushauchen! Der Rasen ist sammetgrün, mit tausend rosigen Maßliebchen besät und die Rosen blühen neben den herbstlichen Astern und Cynthien. Wir konnten noch ganz behaglich im Freien sitzen, unter der großen Steineiche im Blumengarten, von wo aus man den Blick hat auf die emporsteigende Terrasse mit ihren Marmorbalustraden und den riesigen röthlichen Terracottagefäßen mit Palmen und Orangenbäumen, überragt von der sculpturengeschmückten Façade des Casino — unmittelbar vor uns plätscherte der schöne Springbrunnen mit seinen vielfachen Wasserstrahlen, und zwei französische Damen, denen wir den Weg zum Columbarium wiesen, fragten, ob wir Versailles kennten und ob dies nicht sehr ähnlich sei, wie Versailles, ja beinahe so schön, natürlich kleiner, denn das habe ein großer König angelegt, und dies ein Privatmann und dafür sei es wunderschön! — Es ist absolut wunderschön und bedarf keines Vergleiches, auch keiner Folie, sonst würde ich sagen: viel schöner als das immerhin sehr großartige, aber doch steife verschnörkelte Versailles, welches indessen für Viele Ideal und Maßstab bleibt. Wurde ich doch auch in Peterhof von einem russischen Patrioten gefragt, ob das nicht schöner sei als Versailles — après cela il n'y a plus rien; da war die Frage schon eher am Platze, denn sie bezog sich vornehmlich auf die Wasserkünste, aber hier in Rom fragt und vergleicht man nicht, man genießt nur, erfüllt und befriedigt von der vollkommenen Schönheit der Umgebung und vergleicht man doch ein Mal, so ist's eine römische Villa mit der anderen, dann aber ist man leicht geneigt, der den Preis zu geben, in welcher man eben wandelt, denn jede hat ihren eigenen unvergleichlichen Reiz, jede ihre besondere herrliche Fernsicht.

So viel ich mich erinnere, ist es das erste Mal, seit ich in Rom lebe, daß der Cäcilientag von schönem Wetter begünstigt ist. Bei trübem Nebel oder gar Regenwetter hatte ich mich nie entschließen können, nach den Katakomben hinauszufahren; heute aber bei strahlender Sonne war es eine herrliche Fahrt. Nur ein Mal im Jahre findet Gottesdienst statt in den Kallistuskatakomben, nur ein Mal, am Feste der h. Cäcilia sind die unterirdischen Grabgewölbe und labyrinthischen Gänge erleuchtet, und an keinem anderen Tage ist die Straße nach der Porta S. Sebastiano und der erste Theil der Via Appia so belebt wie an diesem. Dieses erste Stück ist übrigens nicht das schönste der classischen Gräberstraße, welche eigentlich erst jenseit der Kirche S. Sebastiano, und namentlich vom Grabmal der Cäcilia Metella an, ihren wahren malerischen Charakter trägt. Bis zu den Kallistus-Katakomben läuft sie zwischen hohen aussichtverschließenden Mauern hin und ist meist unerträglich staubig, so auch heute ganz besonders, wo die Wagen wie in geschlossener Reihe hinausrollten, vorüber an einzelnen Fußgängern, einem Mönch in brauner Kaputze, Gruppen von Frauen mit bunten Kopftüchern, langen Reihen junger Seminaristen mit ihren geistlichen Führern, die alle dem gleichen Ziele zupilgerten. Die heilige Cäcilia ist, wie die h. Agnese, eine Lieblingsheilige der Römer, eine echte Römerin aus vornehmem Geschlecht, die mit einem ihrer edelsten Vorfahren würdigen Heldenmuth ihr junges Leben einer großen Idee zum Opfer brachte. Die zarte Jungfräulichkeit vereint mit heroischer Festigkeit machen die h. Cäcilia zu einer unsäglich rührenden und anziehenden Erscheinung und überdies ist ihre Geschichte so wohlbekannt und beglaubigt, daß uns an den ihrer Erinnerung geweihten Stätten ihr Bild lebendig vor die Seele tritt. Nicht mit einem sagenhaften Schatten haben wir es zu thun, nein, mit einer wirklichen Erscheinung, mit einem edlen jungen Wesen, das lebte im Glanz der Schönheit und Pracht, von Liebe gehegt und getragen, das den Kampf des Lebens in einer kurzen Spanne Zeit durchrang und dessen Seele als Siegerin daraus hervorging, während der irdische Leib dem Märtyrertode verfiel. Wohl mag die Legende diese holde Erscheinung mit einzelnen Zügen ausgeschmückt haben, im Grunde aber bleibt sie eine tief ergreifende Wahrheit, und diesem Eindrucke wird sich kaum ein Gemüth entziehen können, das nicht aller idealen Gefühle bar ist. Wir glaubten etwas davon fast auf allen Gesichtern zu lesen, die uns heute da draußen begegneten, der feierliche Ernst der Umgebung theilte sich auch sonst gleichgiltiger mit und den Ausdruck banaler Touristenneugier sah ich bei Keinem.

Ich war schon oft in den Katakomben gewesen, nie aber in recht harmonischer Stimmung. Erstens fällt man an andern Tagen unvermeidlich einem Führer in die Hände, man kann und darf ja nicht allein gehen; das ist nun noch nicht das Schlimmste, obschon mir die Wissenschaft gerade der Katakombenführer oft sehr fragwürdig vorgekommen ist. Dann aber schließen sich natürlich andere Fremde an, viele verstehen kein Italienisch und fragen fortwährend, andere haben gar kein Interesse, wollen nur rasch durchlaufen, endlich finden sich leider auch manche, die — vielleicht um die drückende Stimmung loszuwerden, welche die schauerliche Umgebung allerdings erzeugt, albernes Zeug schwatzen und frivole Witze machen; lautes Lachen über abgeschmackte Scherze von diesen düstern Grabgewölben wiederhallen zu hören, ist für mich ein unerträglicher Mißton, der mir mehrmals den ganzen Gang verleidet hat. Endlich aber sieht man so gar wenig bei dem spärlichen Schein des Wachslichtchens, mit dem man sich vorleuchtet.

Das war nun heute Alles ganz anders; war man an der Schaar zudringlicher Bettler vorüber, die das Thor umlagerten, so hatte man alles Gemeine, Störende hinter sich gelassen, auf grün bestreutem Pfade wandelte man von der Umfassungsmauer nach dem Treppeneingang. Schon der Schmuck, der außen angebracht war, hatte etwas Rührendes in seiner dürftigen Einfachheit, über einzelne aufragende Mauerstücke waren verblichene Teppiche gebreitet, hie und da ein uraltes verblaßtes Stück Gobelin, das Holzgeländer der Treppe war mit rothem Tuch und Goldfranzen bedeckt — auch altersschwach! Ueberall aber lagen frische Palmzweige und grüner Buchsbaum. Die Beleuchtung unten war nur spärlich — „made darkness visible", aber eben darum dem Orte angemessen, das Auge gewöhnte sich daran und unterschied alsbald genug; eine grelle Beleuchtung wäre nicht am Platze gewesen. Es brannten nur hie und da in den Gängen Wachskerzen, allein die Papstgruft und die daran stoßende Kapelle der h. Cäcilia waren von zahlreichen Kerzen hell erleuchtet. Hier am Altar der h. Cäcilia, über dem man noch ihr Bild aus dem siebenten Jahrhundert sieht, wurde Messe gelesen — und dann zog die Procession unter feierlichem Gesange durch die langen Gallerien zu den verschiedenen Altären; die Priester schritten mit Kerzen voraus, alle Anwesenden schlossen sich an und so bewegte sich der Zug langgedehnt fort in den schmalen Gängen. Es war ein wunderbarer Eindruck, Wer dachte nicht zurück an die erste Zeit der Kirche, als hier die Christen ihre Todten bestatteten, als auch Cäcilia von ihren Glaubensgenossen hierher getragen wurde zu ihrer letzten Ruhestatt, die darin im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit gerieth, bis sie endlich auf wunderbare Weise wieder aufgefunden wurde. Bekanntlich war Cäcilia, die Tochter eines vornehmen Senators, mit einem ihr im Range gleichstehenden heidnischen Jünglinge Valerianus verlobt. Sie bewog ihn, irdischer Ehre zu entsagen und in die Gemeinschaft der Christen einzutreten, auch seinen Bruder Tiburtius bekehrte sie. Dies gab Grund zur Anklage gegen sie, die wahrscheinlich deshalb erhoben wurde, weil man nach ihrem reichen Erbe trachtete. Reiche und vornehme Christen waren größern Gefahren ausgesetzt. Man versuchte zuerst, Cäcilia im Bade zu ersticken, als das nicht gelang, wurde sie vor das Tribunal geführt. Einer der Richter soll auch durch sie bekehrt worden sein und mit den Brüdern Valerianus und Tiburtius den Märtyrertod erlitten haben. Cäcilia verfiel der Hand des Henkers, der mehrmals nach ihrem Haupte hieb, ohne es vom Rumpfe zu trennen und dann entfloh. Verblutet wurde sie von den Ihren aufgefunden und neben der Papstgruft bestattet; so wollte es der römische Bischof (Papst) Urban, zu dessen Zeit sie starb (um 230) und der bald darauf selbst den Märtyrertod und auch ein Grab in den Katakomben fand. Einige zwanzig Jahre später, 258, wurde Sixtus II., der Hauptmärtyrer der Katakomben, auf den sich viele Inschriften beziehen, ebenfalls hier in der Papstgruft bestattet. Damasus I (viertes Jahrhundert), der viel für Herstellung und Ausschmückung der Katakomben that, hatte zu der Kapelle der h. Cäcilia einen Luftschacht führen und den Zugang erweitern lassen. Von ihm rührt die berühmte Inschrift her, welche durch de Roth's Bemühungen entdeckt und zusammengestellt wurde, und die mit den demüthigen Worten schließt: hier wollte auch ich, Damasus, meine Gebeine bestatten lassen, doch fürchtete ich, die Leiber der Heiligen zu stören. Paschalis II ließ 817—21 die Reliquien der hier ruhenden Päpste fortnehmen, um sie in der Peterskirche zu begraben, und dabei forschte er auch nach der Gruft der h. Cäcilia, von der man wußte, daß sie sich in der Nähe befinden mußte, denn nächst dem Grabe des h. Sixtus hatte das ihre die höchste Verehrung genossen und war vordem am meisten besucht worden. Lange war das Suchen vergeblich! endlich, so erzählt Paschalis selbst, hatte er einen Traum oder eine Erscheinung, als er eines Morgens während der Vigilien in der Peterskirche einen Augenblick eingeschlummert war. Er hatte wieder viel an die heilige Cäcila gedacht, und nun war es ihm, als sähe er sie und sie spräche zu ihm: „Du warest mir ganz nahe, als Du meinen Körper suchtest, so nahe, daß wir hätten Mund zu Mund mit einander sprechen können." Paschalis stellte sofort neue Forschungen an und zwar nicht mehr in, sondern neben der Papstgruft und entdeckte endlich eine Nische an der Rückwand derselben in welcher der Leib Cäciliens ruhte, kenntlich an den reichen Gewändern, den blutigen Tüchern daneben, vor Allem aber an der Halswunde und einem daneben liegenden Knochensplitter. Er ließ die Marmorplatte, auf welcher der Leichnam ruhte, sorgsam ausheben und nach der Kirche tragen, welche man auf der Stelle von Cäciliens Wohnhause in Trastevere erbaut und ihrem

auch bei der Staatsverwaltung. Er sei s. Z. mit dem Stadtverordneten Namslau sehr bekannt gewesen und habe diesen eines Tages darüber befragt, ob es denn wahr sei, wie er mit Unwillen gehört, daß einzelne städtische Kassen von anderen Kassen Gelder entnehmen und schließlich darüber recht große Unklarheit herrsche. Herr Namslau habe im Allgemeinen die Thatsache, daß derartige financielle Transactionen von einer Kasse in die andere stattgefunden, zugegeben, aber hinzugefügt, daß sich das Geld schon wieder finden werde. Er sei darüber empört gewesen, denn er sei der Meinung, daß in Geldsachen volle Klarheit herrschen müsse. — Die auf den Oberbürgermeister von Forckenbeck bezügliche Aeußerung giebt er zu, bestreitet aber, daß er gesagt habe, die Gelder fließen aus einer Tasche in die andere, er will vielmehr nur von Kassen gesprochen haben. — Schließlich behauptet Ruppel, daß er sich in der Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden.

Beim Aufruf der Zeugen wird constatirt, daß der von Limprecht geladene Zeuge Dr. Hermes nicht anwesend sei. Auf Antrag der Vertheidigung beschließt der Gerichtshof die nachträgliche Ladung des Dr. Hermes.

Der erste Zeuge ist der Berichterstatter A. Lange, der über die fraglichen Reden der Angeklagten den Zeitungen Bericht erstattet hat. Derselbe erklärt, daß er seine Berichte auf Grund stenographischer Notizen angefertigt habe und die Aeußerungen so, wie er sie wiedergegeben, auch gehört habe.

Fabrikant Ehrenfried Hessel: Er sei als Gast in jener Versammlung anwesend gewesen. Den Wortlaut der einzelnen Stellen des Vortrages könne er nicht genau wiedergeben, dagegen behaupte er, daß einzelne in den Zeitungen angegebene Stellen falsch wiedergegeben seien. Er wisse genau, daß es sich in der ganzen Rede Limprecht's um den Kernpunkt handelte, daß bei den Wahlen von Communalbeamten zu große Rücksicht auf das politische Glaubensbekenntniß der Candidaten genommen werde. Auf ihn habe der Vortrag Limprecht's durchaus den Eindruck einer ganz ruhigen Auseinandersetzung gemacht, nicht aber den, als ob Herr Limprecht mit Gewalt beleidigen wollte. Da ich „pränumerando geschworen" habe, so kann ich aber nicht jeden einzelnen Satz genau mehr wiedergeben, aber ich weiß aus eigener Erfahrung, daß der Berichterstatter Lange nicht immer sehr genau referirt. Letzterer widerspricht dieser Bemerkung.

Dann folgt als Zeuge Oberbürgermeister v. Forckenbeck. Derselbe soll darüber sich aussprechen, ob es wahr ist, daß der Stadtrath Wolff 30,000 M. Miethe im Voraus an Geber bezahlt und daß die Miethe, als Geber später bankerott geworden, noch einmal gefordert worden sei. — von Forckenbeck: Er schicke voraus, daß er sich für berechtigt halte, über diese rein magistratualischen Vorkommnisse im öffentlichen Interesse Bericht zu erstatten, ohne vorher von der vorgesetzten Behörde die Erlaubniß dazu nachzusuchen. Was die Geber'sche Affaire betrifft, so falle dieselbe in die Zeit vor seiner Amtsführung. Aus den Acten aber könne er Folgendes bekunden: Ueber die Miethung von Räumen für das Polizeipräsidium am Mühlendamm für den Preis von 25,000 M. wurde mit Geber verhandelt. In dem Augenblick, als der Vertrag abgeschlossen werden sollte, wollte Geber denselben nicht abschließen, wenn nicht die Miethe ganzjährig vorausbezahlt würde. Der Vertrag war nach Ansicht des Magistrats sehr günstig und in einer unter Vorsitz des Oberbürgermeisters abgehaltenen Conferenz sämmtlicher Decernenten wurde beschlossen, im öffentlichen Interesse die ganzjährige Miethe anzuweisen. Als später sequestrirt wurde, hat der Sequester Dreiviertel-Jahresmiete noch einmal beansprucht und eingeklagt; in erster Instanz ist der Proceß von der Stadt gewonnen, indem die klägerische Seite mit Einviertel-Jahresmiethe definitiv, mit der anderen Miethe angebrachtermaßen abgewiesen worden ist. Bezüglich des letzteren Theiles sei die Klage wiederholt worden, er wisse jedoch nicht, ob darin schon ein Erkenntniß ergangen sei. Bezahlt sei bis jetzt noch nichts. Verantwortlich sei für diesen Vertrag und seine Folgen nicht der Stadtrath Wolff, sondern der gesammte Magistrat und der damalige Oberbürgermeister. — Was die Friedhofsanlage betrifft, so sei nach seiner Erinnerung nicht Stadtrath Wolff, sondern der Stadtrath Friedel Decernent gewesen.

Nach Vernehmung der übrigen Zeugen erklärte Staatsanwalt von Jastrow: In objectiver Beziehung seien Beleidigungen des Stadtraths Hagen, der Stadtverordneten-Versammlung, des Stadtraths Wolff und der Stadtverordneten Löwe und Stryck Seitens beider Angeklagten, und eine Beleidigung des Stadtraths Stadthagen, des Kämmerers Runge und abermals der Stadtverordneten-Versammlung erwiesen. Es frage sich nun, in wie weit den Angeklagten der Beweis der Wahrheit gelungen ist. Er nehme keinen Anstand, zu erklären, daß derselbe nicht nur nicht nach keiner Richtung hin gelungen ist, sondern gegentheilig der Beweis geführt ist, daß die städtische Verwaltung nicht der mindeste Vorwurf treffe. Insoweit wird diese Verhandlung zur Beruhigung der Gemüther beitragen, und auch die beiden Angeklagten werden, wiewohl sie der leidende Theil sind, beruhigt sein. In Bezug auf den Fall des Stadtraths Wolff konnte man gegen Limprecht wider besseres Wissen annehmen; er glaube aber, daß nur ein großer Mangel an Auffassung vorliege, wie er ihre Aeußerungen gemacht habe, die ebenfalls darauf schließen lassen. Es frage sich ferner, stehe den Angekl. bei ihren Mittheilungen der § 193 Str.-G.-B. zur Seite? Dies müsse angenommen werden, da es einem Stadtverordneten und der Presse nicht verwehrt werden dürfe, Schäden aufzudecken und eine Besserung derselben anzustreben. Hiernach würde nur eine Bestrafung eintreten können, wenn die Absicht zu beleidigen angenommen werden müsse. Seiner Ueberzeugung nach war diese Absicht vorhanden; denn die Angekl. haben sich nicht auf eine sachliche Kritik beschränkt, sondern sie wollten den au. Personen und der Partei, der sie angehören, einen Makel anhängen, um Capital für ihre Partei daraus zu schlagen. Hieraus ergiebt sich die Absicht zu beleidigen. Was die Abmessung der Strafe anlange, so seien beide Angeklagte mit gleichem Maße zu messen; denn wenn Ruppel auch eine größere Anzahl von Beleidigungen zur Last falle, so hatte Limprecht Gelegenheit, sich zu informiren. Er beantrage gegen Jeden der Angeklagten 1000 Mark, event. je 100 Tage Gefängniß. — Justizrath Dr. Herwig: Seit längerer Zeit habe sich in gewissen Kreisen die Tendenz geltend gemacht, die gesammte städtische Verwaltung und ihre Mitglieder in der schimpflichsten Weise in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Die städtische Verwaltung sei bisher über diese kleinlichen Verdächtigungen mit der gebührenden Verachtung hinweggegangen; als aber in der Sache ein gewisses System hineingebracht wurde, und ein Mann, wie der Stadtv. Limprecht, mit den Angreifern in ein Horn stieß und die Vorwürfe sich auf das denkbar höchste Maß steigerten, da mußte die städtische Verwaltung die systematischen Verleumder vor den Strafrichter ziehen, in der Erwägung, daß die große städtische Verwaltung von Berlin mit Hunderten von Ehrenmännern, die ihre besten Kräfte in ehrlicher Arbeit für die gesammte Commune hergeben, ohne welchen Lohn für sich zu beanspruchen, und daß es gelte, die Ehre all' dieser Männer gegen die Versuche Unberufener, dieselben mit Koth zu bewerfen, energisch zu schützen, namentlich wenn die Angreifer in so provocatorischer und demonstrativer Weise vorgehen und, wie in diesem Falle, sich auch nicht scheuen, einen Mann von so sprichwörtlicher Integrität, wie der Kämmerer Runge ist, zu verdächtigen. Er für seinen Theil halte den Angeklagten Ruppel für straffälliger, als den Angeklagten Limprecht. Wenn Letzterer den Fehler begangen hat, aus einer unberechtigten persönlichen Gereiztheit heraus sein eigenes Nest zu beschmutzen und auf bloße Klatschereien hin die ungeheuerlichsten Angriffe gegen die städtische Verwaltung, die eine gefährliche Unruhe in der Bürgerschaft hervorrufen müssen, zu erheben, so liege bei Ruppel die Sache anders. Derselbe gehöre der Presse an und betreibe diese Verdächtigungen gewerbsmäßig. So habe er diesen Zweck auch seiner „Ostend-Zeitung" besonders aufgedrückt, in der er zum Ekel aller anständigen Leute in dem ihm eigenen Deutsch seinen communalen Sport betreibe. Während Limprecht wenigstens in dem begrenzten Raum des Bürgervereins geblieben, hat Ruppel die in seinem Jargon übersetzten Verunglimpfungen durch seine Zeitung weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Geradezu empörend müsse es sein, wenn man sieht, wie dieser selbe Herr Ruppel systematisch einen bescheidenen hochverdienten Mann, wie den Stadtschulrath Cauer, beschimpft hat, wie er diesen Mann fortgesetzt „Krakauer" genannt, obgleich der Verstorbene mindestens ein ebenso guter Christ war, wie Herr Ruppel. Gänzlich müsse es auch, wenn man hört, welche Angriffe gegen den Stadtrath Hagen gerichtet worden sind, der doch zum allermindesten das große Verdienst hat, das Regulativ der contingentirten Einkommensteuer verfaßt zu haben, und dem die Stadt und die Steuerzahler schon wegen dieser einen That zu Dank verpflichtet bleiben. Am Schlusse bittet er um eine Strafe, die empfindlich sei, und die die Angeklagten nicht auf die leichte Achsel nehmen können.

Der Gerichtshof erachtete nach sehr langer Berathung beide Angeklagte der wiederholten öffentlichen Beleidigung schuldig, und erkannte gegen Limprecht auf 500 Mark event. 50 Tage Gefängniß, Ruppel auf 800 Mark event. 80 Tage Gefängniß, und sprach den Beleidigten die Publicationsbefugniß in der „Ostend-Zeitung", in der „Vossischen Zeitung", in der „Post" und in dem „Berliner Börsen-Courier" zu. Bis auf den Fall mit dem Stadtschulrath Dr. Cauer schließt sich der Gerichtshof den Ausführungen des Staatsanwalts durchweg an, auch hier nimmt er die Absicht zu beleidigen an. (Fortsetzung folgt.)

* **Berlin**, 1. December. **[Berliner Neuigkeiten.]** Die Kaiserin weilt seit gestern Abend 10 Uhr 35 Minuten in unserer Mitte. Um diese Zeit rollte ihr Extrazug geräuschlos in den Potsdamer Bahnhof ein. Als der Zug in Sicht war, trat der Kronprinz in Mantel und Mütze aus den königlichen Ankunfts-Salons, gefolgt von der Kronprinzessin und dem Prinzen Heinrich. Der Zug hielt, die fahrbare Treppe wurde an einen der Waggons herangeschoben, und die hohen Herrschaften begaben sich in denselben hinein. Schon nach wenigen Secunden verließen sie denselben wieder, und gleich darauf entstieg die Kaiserin, leicht vom Kronprinzen gestützt, dem Coupé. Die Spuren der schweren Krankheit waren nicht ohne sichtbaren Eindruck an Gestalt und Antlitz vorübergegangen. Die Kaiserin bedurfte eines sichtlichen Aufwandes von Energie, um in überraschend schnellem Schritt den Fürstenzimmern zuzuschreiten, nachdem sie die Treppe verlassen, frei ohne jede Hilfe. Freilich, nicht wie sonst blickte sie sich um, mit freundlichem Lächeln die Grüße des Publikums erwidernd. Aber die erfreuliche Thatsache steht immerhin fest, daß die schwere Krankheit und die mannigfache Seelenpein der Sorge um den schwer darnieder gelegenen Schwiegersohn von der hohen Frau mit gewohntem Heroismus überwunden worden sind, und die Hoffnung hat volle Berechtigung, daß die belebende Anregung eines glücklichen Familienkreises und die sorgsame Pflege in der Heimath auch die letzten Spuren schweren Leidens wegzuwischen im Stande sein werden. — Die königliche Hofjagd in der Göhrde, die Ende dieser Woche stattfinden sollte, auf Anordnung des Kaisers aber einen Aufschub erfahren hat, soll nunmehr neuester kaiserlicher Entschließung gemäß am nächsten Dinstag abgehalten werden. Die Abreise der hohen Jagdgesellschaft erfolgt am Montag Abend und die Rückfahrt nach Berlin am Dinstag Abend. Bei den Hofjagden in der Letzlinger Haide stellte sich die Gesammtstrecke beider Jagdtage auf 235 Schaufler, 665 Stück Dammwild und 148 Sauen. — — Der Generaladjutant des Sultans, Muschir Ali Nigami, traf gestern Mittag 11 Uhr 44 Min., mit dem Expreßzug von Wien kommend, in Begleitung eines Secretärs und zweier Adjutanten auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe ein. Der Botschaftsrath Chan Bagdadlian Effendi war dem Muschir gestern früh bis an die österreichische Grenze entgegengefahren. In den nächsten Tagen nach Erledigung der üblichen Formalitäten wird der Muschir, der fließend deutsch spricht, unserem Kaiser daß Großkreuz des höchsten Ordens des osmanischen Reiches, des Nischan-i-aali-i-im-tyhas (zu deutsch: das hohe und erhabene Zeichen) mit dem Stern in Brillanten in feierlicher Audienz überreichen. Das Großkreuz des Ordens ist bis jetzt noch keinem Fremden verliehen worden; Kaiser Wilhelm ist der erste Fürst, den der Sultan durch Verleihung seines höchstens Ordens auszeichnet. — In der deutschen Kunstgewerbehalle im Rothen Schloß fand am Mittwoch Abend die Eröffnung der „Concurrenz-Ausstellung stilvoller Zimmer-Einrichtungen" statt, welche in den Räumen des fortan mit zu der „Halle" gezogenen zweiten Stockwerks etablirt worden ist. — Das neue Lehrgebäude der Kriegsakademie in der Dorotheenstraße ist jetzt im Rohbau vollendet und wird nunmehr an der inneren Fertigstellung so beschleunigt gearbeitet, daß am 1. October künftigen Jahres der monumentale Bau seiner Bestimmuug übergeben werden kann. — Der bei der städtischen Canalisation angestellte Bureaubeamte W. ist gestern wegen fortgesetzter Unterschlagungen gegen die Canalisationskasse verhaftet worden. — Gestern Abend fand ein von dem Vorstande des conservativen Vereins veranstaltetes Festessen zu Ehren Stöckers statt. Von Abgeordneten der Partei waren u. a. erschienen: die Herren v. Minnigerode, v. Göler, Graf Dönhoff, v. Massow, Dr. Perrot. Außerdem waren von denjenigen, welche in der gegenwärtigen Bewegung sich hervorragend auszeich-

---

Andenken geweiht hatte. Dort wurde sie in einem Sarge beigesetzt. Das Grab aber in den Katakomben blieb eine geweihte Stätte, an der noch alljährlich das Gedächtniß der jungfräulichen Heiligen gefeiert wird.

Wir kehrten nach der Prozession zurück zu der Kapelle, denn eigentlich erst jetzt konnte man sie betreten; es knieten nur noch wenige dort, der Priester vor dem Altar sprach das Dankgebet; Alles war still und feierlich. Gewinde von künstlichen Rosen und Lilien zogen sich in Bogen um das dunkle Gewölbe der Höhle, die Grabnische war innen ganz und gar mit Grün bekleidet, wie ein dicker Teppich lag der grüne Buchsbaum auf dem Boden und auf den frischen Zweigen standen kleine Lämpchen, deren offene Flämmchen einen Dämmerschein warfen auf die herrlichsten frischen Blumenkränze, mit denen die Wände der Gruft geziert waren. Die ergreifende Poesie dieser friedlich stillen blumengeschmückten Stätte inmitten der schauerlichen unterirdischen Grabgänge mit ihrer drückenden Luft ist unbeschreiblich. Wir standen lange davor uud gedachten des Glaubens, der die Welt überwindet; von der Größe und Reinheit dieses Gedankens waren wir Alle gleich ergriffen, obschon drei verschiedenen Confessionen angehörig. „Was ist das Opfer des kurzen irdischen Lebens, wenn man dadurch erreicht, Jahrhunderte lang im Gedächtniß Anderer fortzuleben und auf ihre Seelen einzuwirken! Hätte Cäcilia sich nicht für eine Idee geopfert, so wäre sie spurlos hingegangen wie alle Anderen, und wir wüßten nichts mehr von ihr, so aber lebt sie fort bis heute. So fasse ich die Unsterblichkeit auf und eine andere begehre ich nicht." Diese und ähnliche Worte sprach eine Katholikin oder doch äußerlich der katholischen Kirche Angehörige. „Jedenfalls war das nicht die Unsterblichkeit, auf welche Cäcilia hoffte; nicht irdischer Nachruhm war es, für den sie Alles hingab. Der Glaube, der die Welt überwindet, hat wohl tiefere Wurzel und ein höheres Ziel." — Doch solche Gespräche zu wiederholen, ist hier nicht am Ort; sie sollen nur angedeutet sein, um einen Begriff von der Tiefe des ergreifenden Eindrucks zu geben.

Als wir hinaustraten, leuchtete im Mittagsglanz die weite Campagna, lag vor uns die ewige Stadt — ein wundervoller Rundblick! Wir versprachen uns am Nachmittag wieder in S. Cäcilia in Trastevere zu treffen. Dieses ist nächst S. Maria in Trastevere die größte und schönste jenes Stadttheils, eine der ältesten und interessantesten Roms, die schon im fünften Jahrhundert unter den Titularkirchen aufgeführt wird. Sie ist vielfach umgebaut und restaurirt, der ursprüngliche Plan aber doch im Wesentlichen beibehalten worden. Der große Vorhof hat schon an und für sich etwas Würdiges, Imposantes und im Innern überrascht das ungewöhnlich breite Mittelschiff. Die erste Kapelle im rechten Seitenschiffe ist über einem antiken Badezimmer errichtet, dessen Einrichtung noch deutlich erkennbar ist. Es ist der Legende nach das identische Gemach, in welchem Cäcilia erstickt werden sollte. Das Grab der Heiligen befindet sich in der Krypta unter der Confession; dorthin wurde der Sarg definitiv versetzt, als 1591 der Cardinal Sfondrato die Kirche umbauen ließ; um seiner Sache ganz sicher zu sein, mußte der Sarg in seiner und in Gegenwart Cesare Baronius und Bosio's geöffnet werden; er war von Cypressenholz, darin lag der Körper noch in seinem goldgestickten Gewande, in der Lage, wie er im Todeskampfe erstarrt und so hat Stefano Maderna ihn angeschaut und danach eine Statue von unsäglich rührender Naturwahrheit gebildet, das Entsetzen des Todeskampfes durch die Macht der Kunst verklärend. Dieses wunderbare Bildwerk ruht in der Confession, in der Nische unter dem Hochaltar; der Körper ist ein wenig zusammengezogen und halb zur Seite gewendet, die Knie aneinandergeschlossen und gebogen, die zarten Füße gestreckt, die Arme mit den feinen ausdrucksvollen Händen strecken sich nach vorn, das Haupt ist zur Seite gesunken, so daß das Gesicht nicht gesehen wird, als berge sie das Antlitz im Todesschmerz, wie im letzten Ringen erstarrt liegt die holde, jugendliche Gestalt da, nach schwerem Leid zur Ruhe gekommen. Man sieht unendlich viele Nachbildungen davon allüberall (sogar als Briefbeschwerern — eine arge Verwirrung des Geschmacks, die das Erhabene ins Kleinliche zieht), aber nur hierher an diese Stätie paßte dies Gebilde. Die Kirche war gestern reich geschmückt, das Mittelschiff gar zu bunt, aber wirklich wunderschön der Hochaltar. Die Apsis war mit dunkelrothem Stoff bekleidet, wie denn auch die Priester rothe Gewänder trugen, zum Gedächtniß der Blutzeugin. Der Bogen der Altarnische aber war mit weiß und blau, den Farben der h. Jungfrau, und vielen Goldstoffen drapirt. Die ganze Confession mit reichstem Gold- und Juwelenschmuck geziert, strahlte in einem Meer von Kerzen und Krystallkronleuchter schwebten darüber; gerade über dem Marmorbilde Cäciliens stand eine prachtvolle goldene Krone mit funkelndem Gestein. Der schönste Schmuck aber waren die herrlichsten Blumen, die in Vasen, Kränzen und Gewinden den Altar, die Balustrade, kurz das ganze Heiligthum bedeckten, allerdings künstliche Blumen, aber so fein und naturgetreu, daß sie von frischen kaum zu unterscheiden waren, namentlich die Rosen und Lilien.

An der linken Seite des Mittelschiffes war die Tribüne für die Sänger und Musiker der Accademia di S. Cecilia, welche das Fest ihrer Schutzheiligen durch schöne Musikaufführungen feiert; die größere hatte Vormittags bei der Messe stattgefunden. Wir hörten Nachmittags einen schönen Lobgesang auf S. Cäcilia, nach einer uralten Melodie, bei der die Gemeinde mit dem Ora pro nobis einfiel, und die zur Benedicione gehörigen Gesänge von herrlichen Stimmen und so vollendeter Ausführung, wie sie hier leider nicht oft vorkommt. Man möchte in dieser Beziehung auch bei anderen Gelegenheiten etwas mehr Achtung für S. Cäcilia, als Schützerin der Musik, erwünschen.

Th. H.

[Bei der officiellen Einführung Adolf Wilbrandt's] als artistischen Directors des Burgtheaters in Wien, welche, wie wir an anderer Stelle meldeten, am 30. November stattfand, machte der General-Intendant in seiner kurzen Eröffnungsrede zunächst darauf aufmerksam, daß es wohl ein seltener Fall sei, daß man Jemanden vorstelle, der den Anwesenden nicht nur ein Bekannter, sondern sogar ein guter Bekannter sei. Gut bekannt durch das, was er für das Burgtheater bereits geleistet habe und gut bekannt in geselliger, menschlicher Beziehung. Diese doppelte Eigenschaft habe denn auch vor Allem auf die Entschließung des Kaisers eingewirkt, dem der General-Intendant diesen Mann als den Mann seines Vertrauens vorgeschlagen habe. Es sei eine große Aufgabe, um die es sich handle: das Burgtheater auf seiner Höhe als erste aller deutschen Bühnen zu erhalten. Doch er zweifle nicht, daß es dem Manne seiner Wahl gelingen werde, diese Aufgabe zu erfüllen; bei der vor Allem die Pflege der großen klassischen Dichtungen aller Nationen fortzuführen und noch umfassender auszubilden, dann aber auch die Pflege der lebenden Talente, insbesondere auch der heimischen, nicht zu vernachlässigen sei. In der einen wie in der andern Richtung werde der General-Intendant dem Director stets fördernd zur Seite stehen, wie er sich denn überhaupt in allem Wesentlichen mit ihm eines Sinnes wisse.

Der neue Director Adolf Wilbrandt richtete nun folgende Ansprache an die Versammlung:

Meine Damen und meine Herren! Indem ich die Ehre habe, Sie zum erstenmal als artistischer Director zu begrüßen, ist es mir eine besondere Freude, daß ich Ihnen längst nicht mehr ein Fremder bin; daß ich die Brücke zwischen Ihnen und mir nicht erst zu schlagen brauche. Es sind Wenige unter Ihnen, die mich nicht lange kennten, die nicht so ungefähr wüßten, was sie von mir zu erwarten haben, und ebenso umgekehrt. Ja mit vielen von Ihnen bin ich so herzlich befreundet, daß gleich bei meinem Eintritte sich die Frage an die Thür stellt: wird diese vielfache Freundschaft des Directors mit den Künstlern nicht eine Gefahr oder in Gefahr sein? — Ich für meine Person fürchte weder das Eine, noch das Andere. Ich kenne den Geist der Disciplin und des Pflichtgefühls, der meine Freunde erfüllt, und ich kenne mich selbst; und ich denke, wenn unsere Freundschaft, wie sie soll, der Sache zu dienen bestrebt ist, so wird die Sache auch der Freundschaft dienen.

Sie Alle aber, erwarten Sie nicht von mir, daß ich in dieser ersten Stunde ein ganzes Programm voll vielversprechender Worte vor Ihnen ausbreite; es handelt sich hier nicht um Versprechungen, sondern um Thaten. Lassen Sie mich lieber heute möglichst wenig versprechen, und von morgen an desto mehr thun. Nur die eine Hauptsache lassen Sie mich sagen: daß ich die schwere Verantwortung dieses so ehrenvollen und so vielfordernden Amtes nie auf mich genommen hätte, wenn es sich nicht darum handelte, für ein Ideal zu wirken. Der Director eines Privattheaters, neben dem links die Kunst, rechts die Sorge steht, hat es schwer, ein Idealist zu sein; der Director des Burgtheaters aber kann, darf und soll es sein. Er soll ein Idealist sein, das heißt, ein Mann, der ein Ideal zu erreichen strebt; wenn er auch als Realist wissen muß, daß er es nie erreicht. Das Ideal aber ist gegeben; große Künstler und große Dramaturgen haben es durch viele Decennien vor Augen gehabt, angestrebt und als heiliges Vermächtniß hinterlassen: diese Bühne, die noch immer die erste Bühne deutscher Zunge ist, zum höchsten Muster und Vorbild in jedem Sinne zu machen. Wie gut sich aber der Idealismus im Burgtheater mit der Kasse verträgt, das weiß Niemand besser als die Herren von der Kasse: zu den großen Klassikern — und dies ist ein besonders edler Ruhm der Wiener Bevölkerung — zu den großen Klassikern ist der stärkste Zulauf; und die erhabensten Dichter sind auch die erhabensten Alliirten unseres Instituts. Unsere Aufgabe ist freilich, neben dem Ewigen auch das vergänglich Lebendige, neben dem Gewordenen auch das Werdende zu pflegen; Alles das zu pflegen, was einen doppelten Zweck zu erfüllen verspricht: die Zuschauer edel anzuregen oder mit Geist zu unterhalten, und den Künstlern fruchtbare Aufgaben zu stellen. Oder, lassen Sie michs durch Verneinungen ausdrücken: wir haben vor Allem drei Feinde abzuwehren oder fernzuhalten: aus dem Repertoire die Trivialität, von der Bühne die Unwahrheit, von der Kasse das Deficit.

Ein artistischer Director, der diesen Feldzug unternimmt, muß nach meiner Denkart ohue persönlichen Ehrgeiz und Egoismus nur für das Gedeihen des Ganzen leben; er soll das Band aus der Fabel sein, das die Pfeile zum Bündel zusammenbindet und so die einzeln wohlzerbrechlichen insgesammt unüberwindlich macht. Seine Wirkung, sein Erfolg beruht auf der Kraft der Pfeile; aber auch auf der Festigkeit, mit der er die Pfeile zusammenhält. Ja, fest muß es sein, das Band; fest muß der Director sein; und keiner der Einzelnen darf ihm diese nothwendige, pflichtmäßige, dem Ganzen dienende Festigkeit verübeln, wenn sie auch gelegentlich den Einzelnen drückt. Dieses Eine kann ich Ihnen versprechen: ich werde, was ich thue, nur aus Liebe zur Sache, aus herzlichem Wohlwollen und aus heiligem Verlangen nach Gerechtigkeit thun; und ich werde von Niemandem unter Ihnen Allen etwas Anderes fordern, als was ich selber unermüdlich zu bewähren entschlossen bin: Pflichtgefühl, Hingebung und Disciplin.

In diesem Allem weiß ich mich mit unserem edlen Chef so einig, wie ein Mensch es irgend wünschen kann; und mit einem obersten Leiter, wie Se. Excellenz — der alte „beste Freund" des Burgtheaters, der freigesinnte Censor, der warmherzige und feinfühlige Protector — mit einem solchen Chef darf ein Director hoffen, alles nur irgend Erreichbare zu erreichen.

Und so hoff' ich es, und so begrüße ich Sie von ganzem Herzen!

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Herr Lewinsky begrüßte namens des Künstlerpersonals den neuen Director, indem er der Freude Ausdruck gab, daß ein Mann zur Leitung des Burgtheaters berufen wurde, dem das Institut bereits große, glänzende Erfolge verdanke, und dessen ausgezeichneter, liebenswürdiger Charakter Allen bekannt sei. Die Mitglieder des Burgtheaters seien gewohnt, allezeit ihre Pflicht zu thun, sie würden der Führung Adolf Wilbrandt's aufs Freudigste mit Aufbietung aller Kräfte Folge leisten.

Hierauf begrüßten die Künstler Wilbrandt in herzlichster Weise. Der neue Director drückte jedem Einzelnen die Hand und es gab auch, wie das „Fr. Bl." erzahlt, Umarmungen und — Küsse.

neten, anwesend: die Herren Graf Behr-Bandelin, Ch. Jos. Cremer, Dr. Förster, v. Liebermann-Sonnenberg, Hertzog sen. und jun., Julius Schulze, die Professoren Brecher, Adolf Wagner, Contzen und Clement, Verlagsbuchhändler Luckhardt, Landrath v. Bodenhausen, Baron v. Ungern-Sternberg, v. Nathusius-Ludom, Baron Nöell, Graf Lüttichau, die Pastoren Diestelkamp und Hapke, Major Blume, Limprecht, Hartwig, Meyer, Hessel und viele Andere. Selbstredend war auch die conservative Presse zahlreich erschienen; so hatte sich die Redaction des „Deutschen Tageblattes" in corpore, von den übrigen conservativen Zeitungen Redacteure oder Berichterstatter eingefunden. „Natürlich wurde der „Hüter deutschen Wesens und deutscher Sitte, der Verfechter des christlichen Glaubens" in Prosa und Versen in allen Tonarten gefeiert. Als Probe der bei diesem Bankette geleisteten Poesien mögen folgende Schlußzeilen eines gereimten Toastes dienen:

Frisch auf zum Kampf, hinaus zum Wagen!
Was macht des Goliath frecher Spott?
Wo ist der Feind? Wer kann dich schlagen?
Dein Helm, dein Schwert, dein Schild ist Gott,
Das ist der Fels, wo du gegründet
Den Glauben auf die bess're Zeit.
Wenn Alles fällt, wenn Alles schwindet
Erhält und bleibt in Ewigkeit. —
Heil dir, du gottgeweihter Streiter,
Du unsers Volkes bester Sohn.
Mit Gott, mit Gott! und weiter, weiter,
Führ' Du uns an, Held Gideon!

Oesterreich-Ungarn.

** Wien, 1. December. [Cardinal Hohenlohe.] Seit gestern weilt hier Cardinal Hohenlohe, der Bruder des Fürsten Constantin Hohenlohe-Schillingsfürst, ersten Obersthofmeisters des Kaisers. Abgestiegen ist er bei den Dominikanern, die unter Leo XIII. im Vatican eine gleich bevorzugte Rolle zu spielen scheinen, wie die Jesuiten unter dem vorigen Papste. Wohl ist der Cardinal heute bei seinem fürstlichen Bruder zu einem intimen Familiendiner, allein natürlich glaubt Niemand, daß er ohne bestimmte politische Absicht im Zusammenhange mit den Dingen, die sich für den 8. in Rom vorbereiten, hierher gekommen ist. Wird ja auch hier in Wien an jenem Tage, wo im Vatican ein Miniatur-Concil vier neue Heilige canonisiren soll und bekanntlich die unbefleckte Empfängniß Mariä gefeiert wird, der neue Erzbischof Ganglbauer bei den Kapuzinern der Errichtung der ersten österreichischen Erzbruderschaft zu unser lieben Frau von Lourdes assistiren. Es ist die Creme unserer klaublätigen Jesuiten-Aristokratinnen, der Ganglbauer „mit Freuden" diesen frommen Wunsch erfüllt, mit dem die Herrschaften von Kutschker und noch vorher während der Sedisvacanz vom Weihbischof Angerer abgewiesen wurden. „Nie, so lange ich die Diöcese zu verwalten habe", wies Angerer die hochgestellten Schwärmerinnen für die Importirung des Lourdes-Cultus ab; „wir haben in Wien der marianischen Congregationen genug!" Was nun die Mission Hohenlohe's anbelangt, so hat hier die Idee an eine Uebersiedelung des Papstes nach Fulda niemals ein Verständiger ernst genommen. Die ganze Drohung mit der Auswanderung aus Rom ist, nach der hier herrschenden Ansicht, nichts weiter, als eine Pression, die der heilige Vater aber nicht etwa blos auf Italien, sondern ebenso sehr auch auf die Mächte zu üben gedenkt. Die letzteren — protestantische und katholische — sollen vor das Dilemma gestellt werden: Wollt ihr weder, daß der Papst im Vatican im Belagerungszustand verbleibt, was ja angeblich durch die Vorgänge bewiesen sein soll, die der Clerus in der Nacht des 13. Juli provocirt, noch daß die Curie durch die Uebersiedelung nach Innsbruck oder Fulda Oesterreich oder Deutschland in ein offenes Kriegslager gegen Italien verwandelt — so schafft uns in Rom selbst wieder ein Stück weltlicher Herrschaft, sei es, daß die Hauptstadt des Königreichs wieder nach Florenz zurückverlegt wird und Rom mit dem Patrimonium wie bis 1870 dem Papa-Rè verbleibt, oder daß Leo XIII. wenigstens über das Lateinische Stadtviertel als Souverain regiert! Die Logik mag sich auf dem Papier recht schneidig ausnehmen, aber in der Praxis wird die Situation denn doch durch die Thatsache beherrscht, daß am Tage nach König Humbert's Wiener Reise und nach dem Anschlusse Italiens an die deutsch-österreichische Allianz doch weder die Berliner noch die Wiener Regierung im Quirinal mit einem Vorschlage kommen darf, dessen Annahme das Ende des Königreichs und der Dynastie Savoyen sein müßte.

[Die Magyarisirung der Schulen in Ungarn.] Man schreibt uns: Als die Magyaren das deutsche Theater in Pest widerrechtlich zu Grunde richten wollten, da ging ein Sturm der Entrüstung durch das Deutsche Reich und — das Theater blieb. Heute handelt es sich um Werthvolleres, Heiligeres, es handelt sich um die Wurzeln der deutschen Bildung in Ungarn, um die deutschen Gymnasien, welche die Magyaren vernichten wollen. Der Unterrichtsminister Trefort hat am 6. October 1881 einen Gesetzentwurf vor den ungarischen Reichstag gebracht, dessen Zweck kein anderer ist, als die sämmtlichen Gymnasien im Lande zu magyarisiren. Und doch giebt es in Ungarn blos $5\frac{1}{2}$ Mill. Magyaren neben 10 Mill. anders sprechender Völker, darunter $2\frac{1}{2}$ Mill. Deutsche. Nach einem Gesetz von 1879 darf Niemand in einer Volksschule angestellt werden, der nicht magyarisch sprechen kann und von 1881 an muß das Magyarische in allen Volksschulen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand betrieben werden. Und doch giebt es in Ungarn blos 7991 rein magyarische und 9416 anderssprachige (darunter 1797 gemischtsprachige Volksschulen. — Das „Mittelschulgesetz" soll nun in ähnlicher Weise einen neuen Sprachenzwang über die Gymnasien und Realschulen verhängen. Der dem Reichstag vorgelegte Entwurf fordert: Niemand darf an einem Gymnasium oder einer Realschule angestellt werden, der nicht auf der Universität magyarische Sprache und Literatur studirt hat. Es soll auf diesem Wege der Besuch deutscher Universitäten unmöglich gemacht werden. Weiterhin wird als ausschließliche Sprache der Lehramtsprüfung für alle künftigen Gymnasial- und Realschullehrer. also auch für die an den deutschen Anstalten der Siebenbürger Sachsen, nur die magyarische zugelassen werden. Für die Maturitätsprüfung ist ebenfalls der Gebrauch des Magyarischen vorgeschrieben. — Diese Bestimmungen, wenn sie Gesetzeskraft erhielten, würden alle nichtmagyarischen Anstalten zu Grunde richten, Und alles das thut die Minderheit der Magyaren gegenüber der Mehrheit der andern Völker und macht damit die ungarischen Zustände einfach türkischen ähnlich! Deutschland kann doch auf die Dauer nicht zusehen, wie unmittelbar vor seinen Thoren $2\frac{1}{2}$ Millionen Deutscher von einer herrschsüchtigen Rasse eingestampfr werden! (Diese Thatsachen sind abermals einer von den vielen Beweisen dafür, daß die Gefahr für das Deutschthum in Oesterreich-Ungarn eine bedenklich große ist. Was den Czechen im Nordwesten des Reiches recht ist, soll wahrscheinlich den Magyaren im Südosten billig sein. Nun, wir haben zu den Millionen Deutschen, die unter dem habsburgischen Scepter leben, das Zutrauen, daß sie sich ihrer Haut wehren werden. D. Red.)

Frankreich.

⊙ Parsi, 29. Nov. [Der „Gaulois". — Departementswahlen. — Aus Tunis.] Der „Gaulois" zeigt heute an der Spitze seiner Colonnen an, daß er unter die politische Leitung Jules Simon's tritt. Auf diese Anzeige folgt eine Art Manifest, das offenbar von dem neuen Director verfaßt worden. Es heißt darin, daß gegenwärtig zwei große Fragen auf der Tagesordnung sind: die Revision der Verfassung und das, was man den Krieg gegen den Clericalismus nennt, die Frage Barodet und die Frage Gambetta. Jules Simon macht aller Welt bekannt, daß er die Revision aus allen Kräften bekämpfen wird. Er erklärt sich als Gegner des Clericalismus, will aber nicht, „daß man die anticlericale Intoleranz an die Stelle der clericalen Unduldsamkeit setze". Er verlangt „die religiöse Freiheit und alle Freiheiten". Eine nicht liberale Republik sei keine Republik, und eine nicht conservative Regierung sei keine Regierung. Der wahre Streit entspinne sich jetzt zwischen den Jacobinern und Liberalen. Damit hat also die „conservativ-republikanische" Partei ihre Fahne erhoben. Es heißt, daß neben anderen Männern des linken Centrums auch Bardou in die Verwaltung des neuen „Gaulois" eingetreten sei. Wenn dies Ereigniß für den Augenblick wenigstens keine weitgehenden Folgen hat, so verdient es doch, daß man davon Notiz nimmt. — Die Deputirtenkammer ist wieder heute in Verlegenheit, wie sie ihre Zeit ausfüllen soll. Die republikanische Union des Senats hat sich heute nach einer langen und eingehenden Berathung für eine „wirksame Umgestaltung der Verfassung" ausgesprochen. Im heutigen Ministerrath gab Waldeck-Rousseau Mittheilung von den bisher bekannten Resultaten der Delegirtenwahl vom letzten Sonntag. Man kennt die allgemeinen Wahlergebnisse in 12 Departements. Vom Standpunkt der ministeriellen Politik aus ist in folgenden Departements sehr gut gewählt worden: Nieder-Pyrenäen, Rhone, Sarthe, Unter-Seine und Yonne, und gut in folgenden: Puy-de-Dôme, Saone-et-Loire, Vaucluse und Var. Sehr gut auch in dem Bezirk von Belfort. Im Seine-Departement gehören von den 71 Delegirten 47 der Regierungspartei an. In allen diesen Departements ist der Erfolg der Republikaner gesichert. Die Nieder-Pyrenäen, Sarthe, Unter-Seine, Puy-de-Dôme, Vaucluse und Belfort aber hatten zusammen bis jetzt 13 monarchistische Senatoren; nur in der Eure scheinen nach den bisherigen Nachrichten die Monarchisten das Feld behaupten zu wollen, und der Herzog von Broglie hat also Aussicht, von Neuem in den Senat gewählt zu werden. — In Tunis hat die Colonne des Generals Philibert eine glänzende Razzia gegen die Ouled-Ayar ausgeführt. Dieser Stamm hat eine Kriegscontribution von 200,000 Franken zahlen und sein Vieh zu einem von dem General festgesetzten Preise zurückkaufen müssen. Der General hat ihnen ihr Getreide genommen und für dasjenige, das er nicht wegführen konnte, mußten sie Zahlung leisten. Weiter mußten sie ihre Waffen abliefern und Leute und Lastthiere für die Truppen-Transporte stellen. Diese Razzia wird, wie man glaubt, den Schluß der eigentlichen Feindseligkeiten in der Regentschaft bilden. Die Colonne von Gabes wird dem Meeresstrande entlang gegen Norden rücken und die Truppen im Innern des Landes werden sich gegen die Hauptstadt concentriren, um der Reihe nach nach Frankreich zurückzukehren. Es werden, wie schon gemeldet, nur 20,000 Mann als Garnison in der Regentschaft zurückbleiben, die man hinreichend glaubt, um die Ruhe und Sicherheit aufrecht zu halten. Der Bey wird jetzt angehalten werden, an die Reorganisation der tunesischen Armee zu gehen. — Es ist jetzt so gut wie bestimmt, daß der General Cialdini nicht wieder als italienischer Botschafter nach Paris zurückkehren wird. Der General schickt sich an, den Winter bei seinem Bruder in Valentia zu verleben.

⊙ Paris, 30. Nov. [Aus der Kammer. — Jules Simon und der „Gaulois". — Zum Wahlkampf in Lyon.] Die gestrige Kammersitzung läßt sich kurz resumiren. Niemand im Saale, Niemand auf den Zuschauertribünen und nichts auf der Tagesordnung. Die Kammer hat sich auf Donnerstag vertagt, wo sie endlich über die tunesischen Credite berathen wird. Unter anderen Umständen könnte man dieser Debatte mit einigem Interesse entgegensehen, aber die Landesvertreter scheinen gewillt, selbst die interessantesten Gegenstände so trocken als möglich abzuthun. Ueber die Kosten für die Gründung zweier neuer Ministerien ist die betreffende Commission gestern auch schlüssig geworden. Wie es sich erwarten ließ, empfiehlt sie, trotz ihrer anfänglichen schlechten Laune, die Genehmigung der verlangten Summen. Sie erlaubt sich nur den bescheidenen Wunsch, daß man in Zukunft keine neuen Ministerien schaffen möge, ohne vorher die Erlaubniß der Kammern nachgesucht zu haben. — Der Senat hatte gestern ebenfalls Mühe eine kurze Sitzung auszufüllen. Der Präsident verlas einen wunderlichen Brief des Herrn Voisins-Lavernière, welcher seine Entlassung als Senator des Tarn-Departements giebt. Der Verfasser dieses Briefes gesteht mit einer anerkennenswerthen Offenheit, daß er das Vertrauen seiner Wähler verloren habe. Als Vertreter des Tarn fühlte er sich nicht mehr an seiner Stelle. Es hat ihn das bekanntlich nicht abgehalten, sich zum lebenslänglichen Senator wählen zu lassen. — Jules Simon dürfte sich wenig geschmeichelt fühlen durch die Art, in welcher sein Eintritt in den „Gaulois" und sein Manifest von der Presse aufgenommen worden. Die meisten republikanischen Blätter nehmen kaum Notiz von diesen Dingen und halten es nicht für nöthig, gegen den neuen Director des „Gaulois" zu polemisiren. Die Revisionsidee, welche Jules Simon bekämpft, nimmt übrigens noch keine bestimmte Gestalt an. Im Ministerium hat man noch nicht ernstlich versucht, die Grenzen dieser Reform festzustellen. Gambetta hat nur flüchtig mit seinen Mitarbeitern von dem Gegenstande gesprochen. Auf das Gerücht, daß er bei einigen von ihnen Widerspruch gefunden hätte, ist wohl nicht viel Werth zu legen. — In Lyon entbrennt der Wahlkampf zwischen Jourde und Humbert immer heftiger. Henri Rochefort, der sich nach Genf begeben hatte, um dort einige Documente für den Verleumdungsproceß, der in Sachen Roustan's gegen ihn angestrengt worden, zu suchen, ist in einer Wahlversammlung zu Lyon bei der Rückreise zu Gunsten seines Mitarbeiters Humbert aufgetreten und hat eine enthusiastische Aufnahme gefunden. Jourde wird als „Opportunist" in den Wahlversammlungen immer mehr mißhandelt, wenn man den Berichten der intransigenten Blätter glaubt.

Großbritannien.

London, 30. Novbr. [Einberufung des Parlaments.] Im Windsorschlosse fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitz der Königin ein Conseil statt, bei welchem Earl Spencer, Earl Sydney, und der Minister des Innern, Sir William Harcourt, zugegen waren. Es wurde beschlossen, daß das Parlament am 7. Februar zur Erledigung der vorliegenden Geschäfte zusammentreten solle. Dem Vernehmen nach soll die extreme Home-Rule-Partei entschlossen sein, die Adreßdebatte im Unterhause zu verschleppen, um die Einbringung der ministeriellen Resolutionen für die Reform der Geschäftsordnung des Hauses so lange als möglich hinauszuschieben.

A. C. London, 30. Novbr. [In Bezug auf die anglo-französische Handelsvertragsfrage] bringt die „Morning-Post" folgende Notiz: „Wie uns zu verstehen gegeben worden ist, herrschen im Cabinette bedeutende Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Bedingungen, unter welchen es möglich sein dürfte, die Verhandlungen mit Frankreich wieder aufzunehmen. Einige der Minister sind der Meinung, daß es aus politischen Rücksichten höchst wünschenswerth ist, ein baldiges Abkommen zu treffen. Andere behaupten, daß England einen an sich werthvollen Vertrag zu erlangen trachten müsse, der eine entschiedene Verbesserung gegen den zu Ende gehenden sei. Diese wichtige Frage wird, wie wir hören, in allen ihren Beziehungen im nächsten Cabinetsrathe zur Berathung kommen. Die Delegirten, welche den Commissären in Paris assistirten, haben eine Denkschrift ausgearbeitet, in welcher klar und deutlich nachgewiesen wird, daß, wenn nicht ein neuer Vertrag größere Vortheile biete als der frühere, es besser sein würde, die Verhandlungen nicht weiter fortzusetzen."

A. C. London, 30. Nov. [Die jüngsten Stürme. — Von den Dampfern „Lessing" und „Herman".] Die jüngsten heftigen Stürme scheinen auch auf offenem Meere arg gehaust zu haben, denn gestern kehrten mehrere der größten atlantischen Dampfer in beschädigtem Zustande nach Plymouth zurück, von denen einige dem völligen Untergang nur mit genauer Noth entgangen. Gestern Abend kehrte das Hamburg-Newyorker Dampfschiff „Lessing", welches vor 10 Tagen von Havre mit über 800 Passagieren die Reise nach Newyork angetreten hatte, nach Plymouth zurück. Bald nach der Abfahrt von Havre hatte der Dampfer furchtbare Stürme zu bestehen und am dritten Tage gab der Steuerruderpfosten nach. Das Schiff begann in ominöser Weise zu rollen und sobald die Gefahr entdeckt worden, wurden sämmtliche Passagiere ersucht, sich nach ihren Cajüten zu begeben. Man verschwieg denselben indeß das Gefahrvolle der Lage, so daß, obwohl große Aufregung unter ihnen vorherrschte, eine gefährliche Panik vermieden wurde. Der Orkan wüthete unterdessen mit furchtbarer Gewalt und die See ging ungewöhnlich hoch. Der Dampfer wurde zum Stehen gebracht und nach unsäglichen Anstrengungen der Mannschaft gelang es, das Steuerruder mit Drahtseilen zu befestigen. Am folgenden Tage schlug der Capitän den Curs nach Plymouth ein, welchen Hafen der Dampfer zur Zeit des Unfalles bereits 700 (engl.) Meilen hinter sich hatte. Die Rückfahrt war eine sehr gefahrvolle und mehr als einmal drohte dem Schiffe der Untergang. Der Quartiermeister trug während der Fahrt eine schwere Verletzung davon; sein Wiederaufkommen wird bezweifelt. Der „Lessing" wird nach dem Staatsdock gebracht werden, um dort ausgebessert zu werden. Fast zu gleicher Zeit mit dem „Lessing" kam der Dampfer „Herman", vom Norddeutschen Lloyd, nach 19tägiger Fahrt von Baltimore mit 25 Passagieren, deren Ziel Bremen ist, im Sunde von Plymouth an. Der Dampfer hatte ebenfalls einen heftigen Sturm zu bestehen, während dessen die Verdeckboote und alles Bewegliche weggeschwemmt wurden und der Steuer-Apparat so beschädigt ward, daß der „Herman" Anker werfen mußte und drei Tage nicht von der Stelle konnte. Das Steuerruder wurde befestigt, allein das Schiff war thatsächlich unlenkbar, und man erwartete jeden Augenblick, daß es sinken würde. Behufs Erleichterung des „Herman" wurden 200 Ballen Baumwolle über Bord geworfen, und da der Kohlenvorrath zur Neige ging, 20 Tonnen Tabak als Heizmaterial benutzt. Schließlich wurde nach fürchterlichen Strapazen Plymouth erreicht.

[Internationale Fischerei-Ausstellung.] In Edinburgh ist für den 12. April 1882 eine internationale Fischerei-Ausstellung in Aussicht genommen.

[Aus Irland.] In der Grafschaft Limerick ist ein fast allgemeiner Strike gegen die Pachtzahlung entstanden. Der Sherif wird folglich binnen Kurzem über 300 Austreibungen zu vollziehen haben.

Michael Boyton, einer der Organisatoren der Landliga und der erste „Verdächtige", der in Gemäßheit der Zwangsgesetze verhaftet wurde, ist gestern aus dem Klimainham-Gefängniß entlassen worden. Sein mißlicher Gesundheitszustand erheischte seine sofortige Entlassung. Boyton ist von Geburt ein Amerikaner, rief aber nach seiner Verhaftung vergeblich den Schutz seiner Regierung an. J. B. Killen, ein Advocat in Dublin, wurde gestern, als der Aufwiegelung zur Verweigerung der Pachtzahlung verdächtig, verhaftet und in das Gefängniß von Dundalk abgeführt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. December.

Herr Regierungspräsident Graf Zedlitz-Trützschler, welcher gestern in Begleitung des Oberregierungsrathes von Hüppeden die Stadt Cosel besuchte, sprach sich den Mitgliedern der städtischen Vertretung gegenüber dahin aus, daß nach seiner Kenntniß Minister Maybach, falls das Abgeordnetenhaus ihm die Mittel dazu bewillige, die Absicht habe, energisch mit der Oderregulirung vorzugehen und sie in möglichst kurzer Frist zu beenden.

In der fürsorglichen Absicht, den rationellen Leinbau und die zweckmäßige Aufbereitung der Leinstengel den Kleinbesitzern oberschlesischer Kreise ad oculos zu demonstriren, hat sich der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten bereit erklärt, den Flachsbau-Director Boye in Chemnitz im künftigen Frühjahre auf Staatskosten kommen und nach dessen specieller Angabe Leinversuchsfelder anlegen zu lassen, wenn zunächst einige Großgrundbesitzer diesem Unternehmen ihre unentbehrliche Unterstützung zusichern. Besondere Aufwendungen würden den Herren, welche überhaupt Lein anbauen, resp. für diese Cultur geeigneten Boden besitzen, durch Anwendung der Boye'schen Methode, resp. durch Ausführung seiner Vorschriften für Bodenbearbeitung, Düngung, Saat, Ernte, Röste u. s. w. nicht verursacht werden, da diese Leistungen nicht nennenswerth theurer sich erweisen dürften, als bei dem hier ortsüblichen Verfahren. Die zu erwartenden günstigen Resultate — abgesehen davon, daß sie den Herren Versuchsanstellern zunächst zu Gute kommen — sollen nun die Kleinbesitzer zur Nachfolge veranlassen. Würde von diesen letzteren der eine oder der andere jetzt schon, d. h. im nächsten Frühjahre zu einem Versuche unter Boyes Leitung bereit sein, so würde in solchem Falle nicht ausgeschlossen sein, daß eine Unterstützung in Form von Saatgut event. von Düngmitteln gewährt wird. — In diesem Sinne hat der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien die Vorstände der betreffenden Kreisvereine um möglichste Förderung dieser wichtigen Angelegenheit und um baldige Bezeichnung derjenigen Groß- und Kleingrundbesitzer, sowie derjenigen Flächen ersucht, welche diese unter den angedeuteten Bedingungen zur Vornahme der fraglichen Culturversuche zu bestimmen gewillt sind.

—e [Abhaltung eines Kreistages.] Die Kreistags-Abgeordneten des Landkreises Breslau werden am 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude der Kreisverwaltung hierselbst einen Kreistag abhalten. Gegenstände der Verhandlung sind: 1) Wahl zweier Mitglieder des Kreis-Ausschusses an Stelle der Herren Kreisdeputirter E. vom Rath-Magnitz und Gutsbesitzer Dr. Friedländer-Kentschkau; 2) Wahl zweier Provinziallandtags-Abgeordneten an Stelle der Herren Geh. Regierungsrath von Woyrsch-Pilsnitz und Gutsbesitzer Dr. Friedländer-Kentschkau, deren Wahlperiode mit Ende d. J. abgelaufen ist; 3) Wahl der Vertrauensmänner für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen; 4) Wahl eines Kreis-Taxators an Stelle des Gutsbesitzers Kionka in Bischwitz a. B., welcher dieses Amt niedergelegt hat; 5) Wahl eines Deputirten zur Prüfung der Geschäftsführung und Revision der Jahres-Rechnung der Kreis-Sparkasse pro 1881; 6) Wahl von sechs Mitgliedern der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission und dreier Stellvertreter, sowie von 5 Mitgliedern der Klassensteuer-Reclamations-Commission und zweier Stellvertreter; 7) ein Antrag des Gemeindevorstehers Leupelt und Genossen zu Stabelwitz: der Kreistag wolle beschließen von Aufbringung der Kreis-Communal-Abgaben für Chausseebauten und Unterhaltung derselben die Kreisangehörigen der Ortschaften Stabelwitz, Herrnprotsch, Groß- und Klein-Masselwitz, Pilsnitz, Klein-Gandau, Kosel und Pöpelwitz freizulassen oder nur mit einem Minimum zu belasten; 8) Feststellung des Kreishaushalts-Etats pro 1882/83.

= [Landesherrliche Genehmigung ertheilt:] der Stadtgemeinde Militsch, Regierungsbezirk Breslau, zur Annahme der Zuwendung, welche ihr die daselbst verstorbene Ehefrau des Postexpediteurs Müller, Albertine Mathilde, geb. Scholz, letztwillig zu Gunsten der dortigen städtischen Armenkasse gemacht hat.

= [Vermächtnisse.] Die verstorbene Gastwirth Dickmann aus Neu-Weißstein, Kreis Waldenburg, hat der dortigen evangelischen Schule ein Capital von 600 Mark mit der Bestimmung letztwillig vermacht, daß die Zinsen zu Weihnachten jeden Jahres an 10 arme und würdige Schulkinder in Neu-Weißstein zu gleichen Theilen ausgezahlt werden. — Der verstorbene Bauerauszügler Gottlieb Winkler in Dürrgoy hat der evang. Schule in Brockau einen Betrag von 75 Mark letztwillig vermacht.

= [Verwerfung der Revision.] In dem schon mehrfach erwähnten Preßprocesse gegen den Redacteur der „Liberalen Correspondenz" und den früheren Redacteur des „Niederschles. Anzeigers", Herrn Julius Hart, wegen Beleidigung des Ministers Maybach durch einen der „Lib. Corresp." entnommenen und im „Niederschl. Anzgr." zum Abdruck gelangten Artikel, welcher den Censurerlaß des Herrn Maybach einer Kritik unterwarf, hatte bekanntlich die Strafkammer des Landgerichts zu Glogau am 6. October auf Freisprechung erkannt. Der bekannte Herr Staatsanwalt Woytasch zu Glogau legte darauf Revision ein, weil ein Passus des incriminirten Artikels, in welchem sich die Stelle „Diese Confiscation des geistigen Eigenthums" befand und der nach Ansicht des Herrn Woytasch unbedingt beleidigend war, im Erkenntniß nicht ausdrücklich erwähnt wurde. Der Fall

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gelangte gestern vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung, und es wurde von demselben die Revision verworfen. Der Redacteur der „Lib. Corresp." wurde von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Carl Braun vertreten.

= [Dritte Gasanstalt.] Morgen, Vormittags 10 Uhr, findet die Abnahme der seit dem 2. September bereits im Betriebe befindlichen dritten Gasanstalt statt. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sind eingeladen worden, der Abnahme beizuwohnen.

—d. [Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt.] Montag, den 5. Decbr., hält der Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt eine Versammlung ab, in welcher zumeist communale Angelegenheiten zur Besprechung gelangen werden.

? [Lobe-Theater.] Ein willkommener Gast, Herr August Neumann aus Berlin, erschien gestern zum ersten Mal auf den Brettern des Lobe-Theaters. Herr Neumann gehört bekanntlich zu den besten Vertretern des Berliner Humors und bildete einst mit Helmerding und Reusche ein prächtiges Trifolium. Heute, wo Helmerding nur noch sporadisch auf der Bühne erscheint und Reusche nach Wien übersiedelt ist, repräsentirt Herr Neumann in erster Linie die specifische Berliner Komik. Im Laufe der Zeit haben seine stimmlichen Mittel einigermaßen gelitten und er ist statt Coupletsänger mehr Coupletsprecher geworden, aber seine urwüchsige vis comica hat keine Einbuße erlitten; er besitzt nach wie vor die köstliche Gabe, durch eine drastische Geberde, durch eine trocken hingeworfene Bemerkung einen Sturm der Heiterkeit zu entfesseln. — Die alte, ziemlich abgeblaßte Posse „Lucinde vom Theater" übte durch die Mitwirkung des Gastes neue Anziehungskraft aus und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Neben Herrn Neumann zeichnete sich Frl. Millon durch ihr frisches, lebendiges Spiel und den fein pointirten Gesangsvortrag aus. Die Damen Weckes, Rottmayer und Albrecht und die Herren Laurence, Sondermann und Müller bildeten ein ergötzliches Ensemble.

= [Lobe-Theater.] Herr August Neumann wird auch morgen Sonntag die Rolle des Hünenkopf in „Lucinde vom Theater" spielen. Am Nachmittag findet eine Wiederholung des Lustspiels „Unsere Frauen" von Moser und Schönthan statt.

= [Thalia-Theater.] Morgen Sonntag wird das beliebte Lustspiel „Unsere Frauen" wiederholt werden. Am Nachmittag kommt nochmals die Posse „Der Mann im Monde" zur Aufführung.

= [Stadt-Theater.] Vielfachen Wünschen nachzukommen, hat die Direction für Sonntag Mozart's Oper: „Die Zauberflöte", welche vom hiesigen Publikum mit so großem Beifall aufgenommen wurde, angesetzt. — In der Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen gastirt der Violinvirtuos Maurice Dengremont noch einmal, hierzu kommt zum zweiten Male das neue Lustspiel von Dr. Hugo Müller „Der Casinoball" zur Aufführung.

= [Kammermusik.] Am 9. December veranstalten die Herren Otto Lüstner und Robert Ludwig zum Besten des allgemeinen deutschen Musiker-Pensionsfonds eine Kammermusik-Soirée, in welcher u. A. ein Streichquartett (Op. 1) vom Prinzen Heinrich XXIV. von Reuß-Köstritz, das Hanslik in Wien „ein vielversprechendes, echt musikalisches Werk" nannte, zur Aufführung kommen wird. Herr Albert Seidelmann wird in dieser Soirée ein wenig gekanntes Lied von Schubert „Waldesnacht" und „Rattenfängerlieder" von Robert Ludwig singen.

⊙ [Franz Schirokauer,] der in nächster Woche Gelegenheit nehmen wird, sich dem Publikum durch den Vortrag mehrerer Stellen aus Wolff's „Tannhäuser-Lieder" als Recitator vorzustellen, ist ein geborener Breslauer. Herr Schirokauer, der bereits sechs Semester Jura studirte, steht somit im Begriff, seinen Beruf zu wechseln. Dereinst wollte er vor dem Forum des Gerichtshofes das „Recht" sprechen und über uns das Urtheil fällen, und nun will er uns zwar auch überzeugen, wie man „richtig" und gut spricht, aber das Blatt wendet sich, — und wir werden über ihn zu Gericht sitzen. Diese Probe wird er voraussichtlich glänzend bestehen; denn der Eindruck, den wir von der Begabung des Recitators jüngst in einem Privatkreise empfangen haben, ist der, daß Schirokauer die Charakterisirung und Behandlung des Stoffes trefflich versteht. Allen Denen, die sich dafür interessiren, sei der am 7. December im Musiksaale der Universität stattfindende Vortrag warm empfohlen.

+ [Die Gewinne der Silberlotterie.] Bei der Silberlotterie zum Besten des Zoologischen Gartens, deren Ziehung am 30. November stattfand, fiel der erste Hauptgewinn, ein Tafel- und Theeservice, im Werthe von ca. 1400 M., auf Nr. 7659; der zweite Hauptgewinn, ein Paar Girandoles, auf Nr. 3749. — Von den übrigen größeren Gewinnen fielen ein Tafelaufsatz auf Nr. 10,288; ein Kaffee- und Theeservice auf Nr. 12,836, ein Besteckkasten für 6 Personen auf Nr. 5887; ein Etui mit 6 Eßlöffeln, 6 Theelöffeln und 6 Paar Messer und Gabeln auf Nr. 8208, ein Etui mit 12 Eßlöffeln und 12 Theelöffeln auf Nr. 721, ein Tafelaufsatz auf Nr. 12,265, ein Tafelaufsatz auf Nr. 1294. — Den ersten Hauptgewinn hat wiederum, wie bei der Gewerbeausstellungslotterie, eine hiesige größere Lotteriegesellschaft, und zwar 68 Post- und Bahnschaffner von der Freiburger Eisenbahn, gewonnen.

—ρ [Selbstmord.] Am 27. November, Mittags gegen 12 Uhr, stürzte sich von der Phönixmühle aus ein hiesiger Zimmermann in die Oder und verschwand in den Wellen. Augenzeugen des Vorfalls eilten dem Lebensmüden alsbald mit einem Kahne zu Hilfe und brachten denselben nach kurzer Zeit wieder an's Ufer zurück. Leider waren die an dem bereits leblosen Körper von einem alsbald herbeigerufenen Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche von keinem Erfolg. Der Todte wurde nach seiner auf der Niedergasse belegenen Wohnung geschafft. Wie mitgetheilt wird, hinterläßt der Ertrunkene, welcher vor kurzer Zeit seine Ehefrau durch den Tod verloren hat, fünf noch unerzogene Kinder.

—ββ— [Die Feuerbrüder,] welche bisher an verschiedenen Stellen zwischen Morgenau und Zedlitz ihre Schlafstätten aufgeschlagen hatten, sind neuerdings durch die Wachsamkeit des Wachtmeisters Marz, welcher beständige Patrouillen in Begleitung zweier Schutzleute des XII. Commissariats vorgenommen hat, gänzlich beseitigt. Im November sind nur zwei Strolche aufgegriffen worden.

+ [Verhaftet] wurden ein Arbeiter wegen Unfugs, zwei Arbeiter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und ein Schiffsjunge behufs Ausweisung aus dem Reichsgebiet, außerdem 17 Bettler, 11 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 6 prostituirte Dirnen.

+ [Polizeiliche Meldungen.] Gestohlen wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs einem Gold- und Silberwaarenkaufmann aus seinem Geschäftslocale auf der Nicolaistraße 7 silberne vergoldete [illegible], 22 silberne [illegible] im Gesammtwerthe von 330 Mark, einem Schlosser aus seiner Wohnung auf der Friedrichstraße eine silberne Cylinderuhr nebst langgliedriger Talmikette, einem Schuhmachermeister aus seinem Laden am Ringe von einem Bettler ein Paar neue kalblederne Herrengamaschen, einem Apothekenbesitzer auf der Neuen Sandstraße aus dem Hausflur eine ca. 1½ Meter lange Karre mit Rohrgeflecht, auf deren Wiederbeschaffung eine Prämie von 5 Mark ausgesetzt ist, einem Handelsmann, welcher hier auf der Rosenthalerstraße logirte, während er in der Stadt Fische einkaufen wollte, ein Bretterwagen mit einer Fuchsstute (Blässe). Auf dem Wagen war eine Quantität Fischtran und Wagenschmiere. Aus dem Landkreise ist die Nachricht eingetroffen, daß dieser Wagen von einem Gastwirth angehalten worden ist.

—ρ Schweitsch, Kreis Breslau, 2. December. [Goldenes Amtsjubiläum.] Heute beging Herr Pastor Robert Gerhard zu Schweitsch den Tag, an welchem er vor fünfzig Jahren die Weihen zum geistlichen Amte empfing. Aus Anlaß dieser seltenen Feier wurden dem Jubilar, der sich trotz des hohen Alters noch einer großen körperlichen und geistigen Frische und Rüstigkeit erfreut, die mannigfachsten Beweise der Verehrung und Hochachtung zu Theil, welche ein beredtes Zeugniß der aufrichtigen Liebe bilden, die dem Jubilar aus allen ihm näherstehenden Kreisen entgegengebracht wird. Am Morgen des Tages der Feier brachte der Männer-Gesangverein dem Jubilar ein Ständchen dar. Um 9½ Uhr fanden sich die Festtheilnehmer im Hause des Gefeierten ein, um letzteren in die zu diesem Zwecke besonders festlich hergerichtete Kirche abzuholen. Im Gotteshause hielt nach Absingung des Chorals: „Lobe den Herrn rc." Herr Pastor prim. Weingärtner eine Ansprache an den Jubilar, worauf der unter der Leitung des Cantors Knorrn stehende Männer-Gesangverein den Psalm 103 von Kunze intonirte. Hieran schloß sich eine Ansprache des Jubilars, in welcher er der zahlreich versammelten Festgemeinde seine amtlichen und persönlichen Verhältnisse mittheilte und der traurigen und freudigen Ereignisse seines Lebens und Wirkens gedachte. Das Schlußwort hielt der Kircheninspector Dr. Späth, der auch die Einsegnung des Jubilars vollzog. Ein Schlußgesang beendete die kirchliche Feier, welcher die Gratulation im Hause folgte. Von Sr. Maj. dem Könige wurde dem Jubilar der Rothe Adlerorden IV. Kl. verliehen, den ihm Kircheninspector Dr. Späth überreichte. Letzterer überbrachte außerdem noch ein Anerkennungsschreiben des königl. Consistoriums für die Provinz Schlesien und ein ebensolches von dem Stadtconsistorium zu Breslau. Kreisschul-Inspector Peiper erfreute den Jubilar durch ein Anerkennungsschreiben der königl. Regierung. Unter den Festgaben sind besonders hervorzuheben ein seitens des Patrons, Herrn Dr. Paul von Kulmiz übersandter werthvoller Silberkasten mit Inhalt, welchen der Bruder des Spenders, Herr Rittergutsbesitzer R. von Kulmiz, überbrachte. Von der Kirchengemeinde wurde der Jubilar durch eine werthvolle goldene Remontoiruhr nebst goldener Kette und einen Sorgenstuhl, und von den Schulen und Lehrern der Parochie durch ein prachtvolles Schreibzeug erfreut. Außerdem gingen von nah und fern noch zahlreiche Glückwünsche und Festgaben ein. Ein gemeinschaftliches Festmahl im Hotel „König von Ungarn", zu Ehren des Jubilars veranstaltet, bildete den Schluß der seltenen Feier. Möge es dem hochverehrten Priester vergönnt sein, in so segensreicher Weise wie bisher noch lange im Kreise seiner Parochianen zu wirken.

= Grünberg, 1. Decbr. [Trichinen.] Nur durch Zufall sind hier zahlreiche Personen von der Trichinenkrankheit bewahrt worden. In einer hiesigen kleinen Schankwirthschaft wurde gestern ein Schweinschlachten veranstaltet. Von dem Fleischbeschauer, welcher das Fleisch untersucht hatte, wurde dasselbe für trichinenfrei erklärt, Unter den Personen, welche sich zum Wellfleischessen einfanden, war auch zufällig ein anderer Fleischbeschauer. Als er das geschlachtete Thier hängen sah, fiel ihm die außerordentliche Magerkeit desselben, wie überhaupt das unscheinliche Aussehen des Fleisches auf. Als er darauf Fleischtheile mikroskopisch untersuchte, fand er Trichinen in großer Menge vor. Ein dritter Fleischbeschauer wurde noch herbeigeholt und dieser fand in einem Stück Fleisch 20 Trichinen. Dasselbe Präparat, welches dem erst erwähnten Fleischbeschauer zur Untersuchung gedient hatte, wurde nun in die Apotheke zur Untersuchung gesandt und auch in diesem Stück wurden Trichinen in Menge gefunden. Wurde polizeilicherseits auch dafür gesorgt, daß von dem trichinösen Schweinefleisch nicht mehr gegessen wurde, so war doch ein kleiner Theil von dem Fleische schon genossen.

⊙ Bolkenhain, 1. Decbr. [Kreistag. — Amtsniederlegung.] Der am 28. November hier abgehaltene Kreistag beschäftigte sich vorzugsweise mit Wahlen. Es wurden gewählt: zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten Herr Landrath von Lösch, zu Mitgliedern des Kreisausschusses die Herren Hauptmann Wuthe und Rittergutspächter Jungfer in Ober-Wolmsdorf. — Im Laufe dieses Monats legt der bisherige königl. Kreisphysikus Herr Dr. Gerken sein Amt nieder und siedelt nach Görlitz über. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts Gewisses.

s. Waldenburg, 1. Decbr. [Bergrath Förster †.] Heut Vormittag verschied hierselbst in einem Alter von 86 Jahren 7 Monaten der königliche Bergrath a. D. Förster. Derselbe hatte während der Freiheitskriege der Lützow'schen Freischaar angehört. Nachdem der nunmehr Dahingeschiedene im Jahre 1846 in Waldenburg als Revierbeamter angestellt worden, hat er viele Jahre hindurch, und zwar zuweilen unter sehr schwierigen Verhältnissen, dieses Amt mit größter Umsicht und Treue verwaltet und sich dadurch das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörden, sowie die Werthschätzung der Bergleute des ihm unterstellten Reviers erworben. Auch durch sein außerdienstliches Auftreten hat sich Herr Bergrath Förster die Achtung und Liebe aller derer, die in näherer Beziehung zu ihm standen, zu erwerben gewußt, so daß ihm stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.

s. Waldenburg, 1. Decbr. [Wohlthätigkeit. — Einbruch.] In der Nacht vom 8. zum 9. August wurde, wie s. Z. berichtet worden ist, das Haus des Pächters Kügler in Ober-Waldenburg ein Raub der Flammen, wobei vier Bergmannsfamilien fast ihre sämmtliche Habe verloren. Um die von dem Unglück so schwer Heimgesuchten zu unterstützen, veranstalteten die Bergleute des Waldenburger und Neuroder Reviers Geldsammlungen. Aus dem hierüber jetzt erstatteten Rechenschaftsbericht geht hervor, daß im Waldenburger Revier 636 M., im Neuroder Revier 61 M. aufgebracht wurden. Nach Abzug geringer Unkosten ist die Summe von 695 M. unter die vier Familien zu gleichen Beträgen von je 173 M. vertheilt worden. — In der Nacht zum 25. v. M. wurde in dem im kleinen Schießhause befindlichen Betsaale der hierselbst seit einigen Jahren bestehenden apostolischen Gemeinde ein Einbruch verübt. Zwar hat der Thäter sich keines Diebstahls schuldig gemacht, dagegen die Amtskleidung der Prediger, Gesangbücher, Bibeln und andere Gegenstände im Saale umhergeworfen, die Bücher in einzelne Stücke zerrissen und in- und auswendig mit Dinte begossen, die Kanzelbekleidung mit Gewalt losgerissen, den nicht verschlossenen Tabernakel geöffnet und den darin enthaltenen Kelch, aus welchem der Wein ausgegossen wurde, auf dem Altar umgestürzt, mehrere Kandelaber und Rohrsessel umgeworfen und anderen Unfug verübt. Der hierdurch verursachte Schaden beläuft sich auf 40—50 M. Der Thäter, welcher eine Kartoffelhacke zurückgelassen hat, muß sich jedenfalls beim Eindrücken der Fenster die Hände verwundet haben, worauf viele Blutspuren hindeuteten. Obgleich kein bestimmter Verdacht gehegt wird, so kann doch angenommen werden, daß der verübte Unfug ein Racheact ist.

Δ Schweidnitz, 1. December. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den am 28., 29. und 30. November vorgenommenen Ergänzungswahlen für das Collegium der Stadtverordneten wurden gewählt in die dritte Abtheilung die Herren Particulier Schindler, Particulier Kaatz, Dr. Meyer, Kaufmann Schäfer; in der zweiten Kaufmann Grätz, Oberförster a. D. Meyer, Kaufmann Rosenthal, Rentmeister a. D. Müller; in der ersten Fabrikbesitzer Freudenberg, Fabrikbesitzer Francisci, Apotheker Dahleke, Fabrikbesitzer Rittner. Es sind dies Candidaten, deren Wahl der Bürgerverein empfohlen hatte. Es nahm das ganze Wahlgeschäft einen sehr ruhigen Verlauf, da Agitationen von anderer Seite nicht gemacht worden waren. Von den genannten zwölf Candidaten haben neun bereits als Stadtverordnete fungirt, während die Herren Particulier Kaatz, Rentmeister a. D. Müller und Fabrikbesitzer Rittner neu gewählt worden sind. Nur bei der für die erste Abtheilung nothwendig gewordenen Ersatzwahl kommt es zur Stichwahl zwischen den Kaufleuten Schicktanz und Brünner.

Δ Brieg, 1. December. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsteher, Herr Apotheker Werner, mit, daß die königliche Regierung die Wiederwahl des Herrn Stadtrath Süß bestätigt habe. Die Versammlung nahm Kenntniß von der erfolgten Revision verschiedener städtischen Kassen, sowie Zuwendung von 600 M. für das Bürgerhospital von Herrn Particulier W. Landskron. Bewilligt wurde die Nachforderung von 1210,22 M. als Beitrag für Provinzial- und Kreiscommunallasten.

—l— Strehlen, 1. Decbr. [Stadtpfarrer Flechtner †.] Heute Vormittag erfolgte die Beerdigung des am 28. November ganz unerwartet nach kurzem Krankenlager verstorbenen, wegen seiner Freundlichkeit, Bescheidenheit und Herzensgüte weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus hochgeachteten Stadtpfarrers Herrn Augustin Flechtner. Sein Tod hat die ganze Stadt, ohne Unterschied von Stand und Bekenntniß, in die tiefste Betrübniß versetzt. Seine Gemeinde, welche mit der hingebendsten Liebe an ihm hing, hat in ihm den treuesten, unermüdlichsten Seelsorger verloren. Er war geboren den 24. November 1829 in Niclasdorf, Kreis Frankenstein, besuchte das Gymnasium in Glatz und nach absolvirtem Abiturienten-Examen die Universität zu Breslau, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Im Sommer des Jahres 1854 wurde er von Herrn Fürstbischof Dr. Förster zum Priester geweiht. Als solcher fungirte er zuerst als Caplan in Jauer, von wo er nach Stettin als Pfarrer berufen wurde. Im Jahre 1866 erhielt er die hiesige Pfarrei. Vor zwei Jahren feierte er hier sein 25jähriges Priester-Jubiläum. In diesem Frühjahr besuchte er, da er öfters leidend war, die Heilquellen von Johannisbad, von wo er anscheinend als genesen zurückkehrte. — In welchem Maße er sich die Zuneigung aller Schichten der hiesigen Bevölkerung erworben, das zeigte so recht die allgemeine Betheiligung bei seiner Beerdigung. Die Begräbnißfeierlichkeiten waren folgende: Um 10 Uhr Vormittags wurde in der Pfarrkirche ein feierliches Requiem abgehalten, worauf Herr Pfarrer Pruschwitz aus Siebenhufen die Leichenrede hielt. Nach dem Gesange eines Chorals seitens des Sängerchores bewegte sich der Leichenzug in folgender Reihenfolge zum Friedhofe. Voran die Ministranten mit Kreuz, dann folgten die katholischen Elementarschulen, sowie auch mehrere Klassen der evangelischen Stadtschule, die Gymnasialschüler mit dem Herrn Director und dem Lehrer-Collegium, die hiesige Garnison, der katholische Gesellenverein mit Vereinsfahne, die zahlreich erschienene hiesige und auswärtige Geistlichkeit, der Sängerchor mit Musikcapelle, die amtirende Geistlichkeit, dann der Sarg, die barmherzigen Schwestern, die Angehörigen des Verstorbenen, die städtischen Behörden und das übrige Trauergefolge. Es war ein nicht enden wollender Zug, kaum vermochte der katholische Kirchhof Alle aufzunehmen, welche dem Sarge folgten. Auf dem Friedhofe angelangt, wurde unter feierlichem Gesange der Sarg der Erde übergeben.

V. Neustadt, 30. Novbr. [Wohlthätigkeitsvorstellung.] Am Sonntage veranstaltete der hiesige Turnverein eine Aufführung mehrerer Theaterstücke zum Besten einer Weihnachtseinbescheerung für arme Schulkinder. In Anbetracht des guten Zweckes war es höchst erfreulich, wahrzunehmen, wie zahlreich das hiesige Publikum erschienen war; denn der große Saal des Volksgartens war bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Anwesenden wurde nicht blos ein genußreicher Abend geboten, sondern zugleich auch die Gelegenheit, für die hiesigen unterstützungsbedürftigen Schüler eine Gabe zu spenden. Hoffentlich wird recht vielen armen Schulkindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden können.

=ch= Oppeln, 1. Dec. [Dienstjubiläum.] Heut feierte der Königliche Regierungskanzlist Herr Eduard Schulz hier den Tag, an welchem er vor 50 Jahren, und zwar zunächst beim 23. Infanterie-Regiement, in den Dienst trat. Derselbe gehört, nachdem er über 6 Jahre bei der hiesigen Ober-Post-Direction gearbeitet hatte, seit dem 1. November 1857 der Königl. Regierung als Beamter an. Unter den mannigfachen Beweisen herzlicher Theilnahme, welche dem Jubilar zu seinem Ehrentage dargebracht wurden, ist besonders die Beglückwünschung seiner Collegen zu erwähnen, in deren Namen eine Deputation einen schönen bekränzten Lehnstuhl als Angebinde überbrachte. Der Staat ehrte das treue langjährige Wirken des Gefeierten durch Verleihung des Charakters als Kanzlei-Secretär und wurde die hierüber ertheilte Ausfertigung vom Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler mit glückwünschenden und anerkennenden Worten übersendet.

=ch= Oppeln, 1. Dec. [Domäne Soppau.] Zu dem heut vor der Königl. Regierung angestandenen Termine zur anderweiten Verpachtung der Domäne Soppau im Kreise Leobschütz hatten sich 5 Pachtbewerber eingefunden, von welchen der seitherige Pächter der Domäne, Hauptmann a. D. Braune das Meistgebot mit 20,000 M. abgab.

G. Cosel, 1. December. [Stadtverordneten-Versammlung. — Verleihung des Ehrenbürgerrechts.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Versammlung das Ausscheiden des bisherigen Vorstehers, Herrn Banquier Kauffmann, mitgetheilt. Herr Kauffmann hat seinen Austritt mit seinem vorgerückten Alter motivirt. Obschon dem allverehrten Herrn die Ruhe nach mehr als dreißigjähriger, im Dienste der Commune verbrachter eifriger Thätigkeit wohl zu gönnen, ist sein Verlust für die städtische Vertretung doch bedauerlich. Denn es wird selten Jemand ein communales Ehrenamt mit solcher Selbstlosigkeit, solcher Umsicht und solch' warmem Interesse für die communalen Angelegenheiten verwalten, wie dies Herr Kauffmann einen so langen Zeitraum hindurch gethan hat. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Stadt Cosel hat denn auch die Versammlung einstimmig beschlossen, ihrem würdigen Veteranen das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Herr Kauffmann wird der erste Ehrenbürger Cosels sein. — Da durch Versetzungen und Ausscheiden die Anzahl der Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung von 18 auf 13 gesunken ist, so wurde beschlossen, trotz der vorgerückten Jahreszeit noch in diesem Jahre Ergänzungswahlen vorzunehmen.

⊙ Gleiwitz, 1. Dec. [Einbruch in die Synagoge.] Heute in der Nacht brachen Diebe in die hiesige Synagoge ein; sie stiegen mittelst aufeinander gestellter Bretter zu den Fenstern, zerbrachen einige Scheiben und hoben einen Flügel aus, gelangten so in das Innere des Gebetraumes, zertrümmerten gewaltsam die eisernen Spenderkassen und entleerten sie. Es mögen wohl acht bis zehn Mark in den Kassen gewesen sein. Die Diebe scheinen bei Verübung ihres Verbrechens gestört worden zu sein; denn weitere Gewaltthätigkeiten wurden nicht verübt.

R. Kattowitz, 1. Dec. [Kreistag.] In dem am 30. November fast vollzählig versammelten Kreistage nahmen die meiste Zeit und das lebhafteste Interesse die Wahlen für die Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission, den Kreisausschuß und den Provinzial-Landtag in Anspruch. Es wurden, in einigen Scrutinien nicht ohne Kampf, — in den Kreisausschuß wiedergewählt die Herren Bürgermeister Sklarzik, Myslowitz), und Generaldirector Bernhardi, Paulshütte, — in den Provinzial-Landtag wiedergewählt die Herren Bergrath Maube und Sanitätsrath Dr. Holtze, beide aus Kattowitz, — neugewählt Herr Domänenrath Klewitz, Schlawentzitz.

H. Zabrze, 1. Dec. [Falsche Einmarkstücke.] Am letzten Wochenmarkte bemerkten einige Verkäuferinnen unter dem gelösten Gelde ganz neue, aber eigenthümlich leichte Einmarkstücke. Bei näherer Betrachtung erwiesen sich dieselben als falsch. Der Verbreiter der Falsificate wurde noch denselben Tag durch unsere Gendarmerie ermittelt und zur Haft gebracht.

Handel, Industrie rc.

H. Breslau, 2. Decbr. [Monats-Statistik.] Breslauer Landmarkt. Durchschnittspreise pro Monat November 1881.

Per 100 Kilogramm

	gute höchster ℳ	₰	gute niedrigster ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrigster ℳ	₰	geringe Waare höchster ℳ	₰	geringe Waare niedrigster ℳ	₰
Weizen, weißer	23	05	22	85	22	55	22	05	21	55	20	55
do. gelber	22	52	22	32	22	02	21	72	21	22	20	52
Roggen	18	10	17	85	17	65	17	39	17	19	16	99
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer........	14	90	14	60	14	40	14	10	13	90	13	70
Erbsen......	20	23	19	53	19	03	18	43	18	03	17	03

	feine ℳ	₰	mittel ℳ	₰	ordin. Waare ℳ	₰
Raps	25	60	24	60	22	92
Rübsen, Winterfr.	24	53	23	53	21	83
Rübsen, Sommerfr.	24	50	23	—	22	—
Dotter.........	22	73	22	25	21	50
Schlaglein	25	50	24	—	21	50
Hanfsaat	17	—	16	25	—	—

H. [Preisbewegung von Spiritus vom laufenden 1881er Jahre.]
(Pro 100 Liter à 100%.)

		Höchster		Niedrigster	Durchschn.-Preis.
November	am 3,	49,40,	am 7.	47,75,	48,64 M.
October	„ 4.	55,70,	„ 31.	49,40,	50,78 „
September	„ 28.	57,90,	„ 1.	55,45,	56,60 „
August...	„ 22.	57,65,	„ 1.	55,—,	56,40 „
Juli.....	„ 1.	56,45,	„ 14.	54,40,	55,34 „
Juni	„ 14.	57,93,	„ 1.	55,75,	56,86 „
Mai.....	„ 31.	55,75,	„ 5.	53,—,	54,03 „
April	„ 5.	54,—,	„ 20.	52,30,	52,86 „
März	„ 7.	53,90,	„ 26.	52,60,	53,29 „
Februar..	„ 23.	54,—,	„ 2.	51,50,	52,51 „
Januar ..	„ 5.	53,45,	„ 24.	51,—,	52,27 „

F. E. Breslau, 2. Decbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.[Nach dem mehrwöchentlichen ziemlich lebhaften Geschäftsverlauf in der Waarenbranche war in der jüngst vergangenen Woche der Handel am Platze wiederum etwas ruhiger gewesen und veranlaßte der schwächeren Frage gegenüber, stärkeres Angebot des einen oder anderen Artikels einigermaßen Notizermäßigung. Zucker war in den ersten Tagen fortgesetzt gut gefragt und sind gemahlene wie Bruchzucker zu fast voller Vorwochennotiz in ziemlich ansehnlichen Posten umgesetzt worden. Für Brodzucker machte sich starke Locofrage, welche aber selbst zu erhöhtem Vorwochenpreise nur in unbedeutenden Quanten Befriedigung finden konnte und mußten sich Käufer größerer Posten in früheste Lieferzeit, die andere Hälfte laufenden Monats fügen. Auf dem Kaffeemarkte hatte sich in den Preisen allgemein keine nennenswerthe Veränderung finden lassen und sind bei mäßiger, dem momentanen Bedarf entsprechender Frage, am meisten feine Javas, Domingos und Campinas umgesetzt worden. Von Gewürzen begegnete Pfeffer

selbst bei wesentlich billigerem Angebot nur schwacher Frage. Von Südfrüchten hatte sich der bisherige Mangel an neuen Rosinen durch Ankunft größerer Posten wieder gehoben und deren Notiz etwas ermäßigt. Fett, das anfangs preismatt und schwach gefragt war, schloß mit regerem Begehr und wiederum mehr befestigt. In Petroleum war zu unveränderter Notiz zeitgemäßer Locohandel.

Natibor, 1. December. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter schön. Der heutige Wochenmarkt war recht lebhaft. Getreide war viel zugeführt, fand jedoch nur zu niedrigen Preisen Käufer und zwar ist zu notiren: Weizen 20,50 bis 21,80 M., Roggen 17,00—17,50 Mark, Gerste 14,50 bis 15,10 Mark, Hafer 13,00—14,00 Mark pro 100 Kilogr.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 23. bis 30. November.]** Der Kartoffelexport nach England hat fast ganz aufgehört, da die letzten von hier nach dort gemachten Consignationen einen schlechten Markt fanden und den Absendern nur Verluste gebracht haben. Der Durchschnittspreis für gesunde rothe Fabrikkartoffeln hielt sich unverändert auf 30 Mark per 1200 Kilo. Der augenblickliche niedrige Preisstand von Kartoffelfabrikaten hat denselben im heutigen Berichtsabschnitt etwas bessere Beachtung seitens des Consums und der Versender verschafft, ohne daß jedoch das Geschäft lebhafteren Charakter angenommen hatte. Zu notiren ist für Ia Stärke und Mehl 22—23 Mark an den schlesischen, pommerschen und posenschen Stationen, 23—24 M. an den sächsischen und märkischen Stationen, für einzelne bevorzugte Marken bis 3 M. per 100 Kilo mehr. Den Abschlüssen am hiesigen Platze lagen folgende Notirungen zu Grunde:

Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit $2^1/_2$ pCt. Tara, per December 11 M., Ia. centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 24—24,50 Mark, December 24 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 23 M., IIa prompt 20 bis 22 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 26—28 Mark, Ia prompt 25 bis 25,50 Mark, December 25 M., IIa prompt 22—24 Mark. — Syrup, Capilair, prompt 29—29,50 Mark, December 29 M., do. zum Export prompt eingedickt 30—31 M., Decbr. 30,50 M., Ia gelb, prompt 24—24,50 M., December 24 Mark. — Weizenstärke hatte eben so wie Reisstärke befriedigenden Abzug. Wir notiren: Weizenstärke, Ia großstückige Pasewalker 49,50 Mark, do. do. schlesische und Hallesche 49 Mark, do. kleinstückige 42 bis 44,50 M., Schabestärke 37 bis 38 M., Reisstückenstärke 48,50 bis 49 M., Reisstrahlenstärke 53—56 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht vom 23. bis 30. November.]** Die feste Haltung des Metallmarktes dauerte auch im heutigen Berichtsabschnitt an. Kupfer und Zinn fanden seitens des Consums und der Speculation ausgedehnte geschäftliche Beachtung, währed das bisher bevorzugte Zinn mehr in den Hintergrund trat. — Kupfer setzte besonders in englischen Marken seine steigende Preisrichtung weiter fort: Ia Mansfelder A-Raffinade 146—149 M., englische Marken 144 bis 148 Mark; Bruchkupfer 115 bis 125 Mark. — Zinn unterlag mehrfachen Werthschwankungen, aus denen es gegen die Vorwoche ziemlich unverändert hervorging: Banca 228 bis 235 Mark, Ia englisch Lammzinn 230 bis 235 Mark; Bruchzinn 165 bis 180 Mark. — Rohzink erhöhte seine Notiz um ca. 1 Mark: W. H. G. v. Giesche's Erben 38—40,50 Mark, geringere schlesische Marken 36,50 bis 38 Mark. — Blei schwach im Werthe behauptet: Clausthaler raffinirtes Harzblei 34—35,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 33,50—34,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 39 bis 41 Mark. — Walzeisen zog im Preise an: gute oberschlesische Marken Grundpreis 15,50 Mark; Brucheisen 5,50—7,50 Mark. — Roheisen wie letzt: beste deutsche Marken 8,40 bis 8,80 Mark, schottische 8,20 bis 8,60 M., englische 6,80 bis 7,20 Mark. — Antimonium regulus fest in der Notiz: Ia englische Waare 123 bis 127 Mark, ungarische 133—138 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks fanden guten Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 63 M., westfälische bis 66 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 1,10 bis 1,20 Mark pro 50 Kilo frei Berlin.

Glasgow, 29. November. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Markuse u. Comp.] Unser Roheisenmarkt bleibt fest. Warrants fluctuirten während der vergangenen Woche zwischen 50 Sh. $4^1/_2$ D. bis 51 Sh. $3^1/_2$ D. Heute wurden dieselben von 51 Sh. 6 D. bis 51 Sh. 9 D. Kasse bezahlt. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 618,532 Tons gegen 615,644 Tons, und es sind augenblicklich 105 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl, wie vorige Woche. — Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 7131 Tons gegen 8062 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 528,530 Tons gegen 618,171 Tons während derselben Periode 1880.

London, 2. December. In der gestrigen Wollauction waren Preise unverändert.

Bradford, 1. December. Wolle, wollene Stoffe und Wollenwaaren fest, Preise unverändert.

Havre, 1. December. [Wollauction.] 2050 B. angeboten, 1150 B. zu vollen Preisen verkauft.

Verloosungen.

[Oesterreichische 1864er Staatsloose.] Bei der am 1. December vorgenommenen Verloosung des unverzinslichen Staatslotterie-Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende vierzehn Serien gezogen, und zwar: Serie 411 528 547 710 1551 1554 1729 2110 2270 2348 2552 2996 3172 3789. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 Fl. auf Serie 1554 Nr. 49, der zweite Treffer mit 20,000 Fl. auf Serie 2348 Nr. 98, der dritte Treffer mit 15,000 Fl. auf Serie 2348 Nr. 47, der vierte Treffer mit 10,000 Fl. auf Serie 710 Nr. 61; je 5000 Fl. gewannen Serie 2270 Nr. 98 und Serie 3789 Nr. 1, je 2000 Fl. Serie 411 Nr. 94, Serie 1551 Nr. 15 und Serie 3789 Nr. 95, je 1000 Fl. Serie 528 Nr. 19 und Nr. 78, Serie 1551 Nr. 95, Serie 2348 Nr. 45 und Nr. 99, sowie Serie 3789 Nr. 47.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. Dec. Im Reichstag wurde heute die Budgetdebatte — abgesehen von einem Wortwechsel zwischen Minnigerode und Richter. — in rein sachlicher Weise fortgesetzt. Zunächst kam die erhöhte Auswanderung aus Deutschland zur Sprache. Staatssecretär Bötticher gab zu, daß die Auswanderung bedauerlich zunehme, er wies aber darauf hin, daß auch außerhalb Deutschlands die Auswanderung größer geworden sei. An der Debatte betheiligten sich u. A. Lingens, Rapp, Meyer (Bremen), Frohme, Leuschner, Hirsch, Minnigerode und Richter. Schließlich wurden die bezüglichen Titel des Etats bewilligt. — Eine längere Debatte führte das Capitel „Statistisches Amt" herbei. Es sprachen Göler, Ow, Freudenstadt, Perrot, Sonnemann, Windthorst, Kochhann und Staatssecretär Bötticher. Perrot verlangt genauere Controle des Actienwesens. Zum Etat des Reichsgesundheitsamtes sprachen Buhl, Reichensperger (Crefeld), Regierungs-Commissär Struck u. A. Virchow wünschte genaue Begrenzung der Competenz des Reichsgesundheitsamtes. Bamberger verlangte eine gesetzliche Declaration des Begriffs Weinfälschung. Lasker rügte, daß die Ausführungsbestimmungen zum Nahrungsmittel-Gesetz noch nicht ergangen sind. Nach Erwiderungen Bötticher's wurde der betreffende Etat genehmigt.

Reichstag.

8. Sitzung vom 2. December.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher.

Die Etatberathung wird fortgesetzt und zwar mit dem Etat des Reichsamts des Innern.

Im Kapitel 76 (Reichscommissariat) sind zunächst für die Ueberwachung des Auswanderungswesens 18,000 Mark ausgeworfen.

Abg. Lingens: In diesem Jahre ist die Auswanderung aus Deutschland ungefähr auf 200,000 Köpfe gestiegen, wird nun eine Vorlage in dieser Beziehung dem Reichstage gemacht werden? Auch für die Interessen der Auswanderer muß gesorgt werden, wie dies in Bremen musterhaft geschieht. Nicht so gut steht es damit in Hamburg, besonders aber werden in Antwerpen die deutschen Auswanderer ausgebeutet. Einer der Gründe der Auswanderung ist der Culturkampf. Nach einem Schreiben des katholischen Seelsorgers in Bremen sind viele Katholiken ausgewandert, weil ihnen daheim die Seelsorge fehlt, und ein Gutsbesitzer aus Nassau schreibt, daß er auswandern will in ein Land, wo die Katholiken nicht bedrückt werden, sondern nach ihrem Gewissen leben können.

Staatssecretär v. Bötticher: Als ich bei der Verhandlung über diesen Gegenstand im vorigen Jahre dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt ein Auswanderungsgesetz vorlegen zu können in bestimmte Aussicht stellte, setzte ich voraus, daß der Reichstag später zusammentreten werde, als es gegenwärtig geschehen ist und ich glaube, daß es zum Beginn des Jahres 1882 die Schwierigkeiten, die mit einer solchen Vorlage verbunden sind, überwunden sein werden. Ich kann nur in Aussicht stellen, daß dies voraussichtlich im Frühjahr geschehen wird. Der eingehenden Verhandlung der Materie vorzugreifen, wäre nicht nützlich, nur auf einen Gesichtspunkt will ich aufmerksam machen. Bei dem Aufsuchen der Ursachen der zunehmenden Auswanderung nach der Umstande nicht genügend gewürdigt, daß nicht Deutschland allein von dieser Zunahme betroffen wird. Nach der officiellen, von dem Reichscommissarius, der in Hamburg stationirt ist, ausgemachten Statistik betrug die deutsche Auswanderung über Bremen und Hamburg im Jahre 1877 rund 20,000, 1878 23,000, 1879 28,000 und 1880 die allerdings sehr beklagenswerthe Ziffer von 94,000. Daneben stieg die nichtdeutsche Auswanderung von diesen Häfen ebenfalls sehr beträchtlich, von 21,000 im Jahre 1877, von 23,000 im Jahre 1878, von 22,000 im Jahre 1879 auf 54,000 im Jahre 1880 und noch um weit bedeutendere Ziffern. Sie hat wiederum entsprechend nicht die Ziffer der deutschen Auswanderung erreicht. Procentuell ist die Steigerung derselben im Jahre 1880 eine weit bedeutendere. Die beklagenswerthe Calamität, die wir ja Alle empfinden, trifft nicht blos Deutschland, sondern auch eine ganze Reihe von Nachbarländern. Der Herr Vorredner ist an der wohlwollenden Fürsorge für die Auswanderer selbst mitbetheiligt, einer Fürsorge, die von dem Standpunkt der Humanitäts-Interessen gewiß lobenswerth ist; aber man kann auch in dieser Fürsorge zu weit gehen und in der That ist mir aus sehr beachtenswerthen Kreisen im Lande das Urtheil entgegengetreten, daß gerade durch das Maß der Fürsorge, daß dem Auswanderer zu Theil wird, die Neigung zur Auswanderung gefördert wird.

Abg. Meier (Bremen): Wenn der Culturkampf zur Vermehrung der Auswanderung beiträge, so hätte sie von 1872 an fortwährend zunehmen müssen, sie hat aber bis 1879 aus Deutschland und anderen Ländern abgenommen. Dann haben die gebesserten materiellen Zustände in den Vereinigten Staaten sie gesteigert. In diesem Jahre sind von Bremen aus durch den Lloyd schon 120,000 Menschen nach Amerika befördert worden, bis zum 14. April war schon für 17,000 Plätze in Amerika die Passage bezahlt, vorzugsweise für Deutsche; möglicherweise hat auch die Unzufriedenheit in religiöser Beziehung, oder die hohen Zölle die zahlreiche Auswanderung mit veranlaßt. Aber der Regierung kann in ausländischen Häfen unsere Mitbürger nicht genügend vor Betrügereien schützen. Es wird über die Auswanderung geklagt, wenn sie aber nicht da wäre, so würde bei der jährlichen Zunahme der Bevölkerung von einer halben Million Einwohnern in Deutschland Uebervölkerung eintreten. Daher muß die Auswanderung frei gelassen werden. Sie wird auch wieder abnehmen, wenn in den Vereinigten Staaten, wie dies alle halb Dutzend Jahre vorkommt, eine große Krisis eintreten wird. Alle Einschränkungen würden nur schaden; wenn sich die Zustände in Deutschland so verbessern, daß sich die Leute hier besser befinden als in Amerika, dann wird die Auswanderung von selbst aufhören.

Abg. Dr. Kapp: Die Auswanderung ging bis Ende der zwanziger Jahre ausschließlich über außerdeutsche Häfen auf dem Rhein über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam nach Havre; aber durch die humanen Einrichtungen der Hansestädte hat sie sich fast ausschließlich über Hamburg und Bremen nach Amerika gezogen. Antwerpen ist immer faul gewesen und die Beschwerden sind von altem Datum, schon 1867 habe ich in anderen Stellungen auf der anderen Seite des Wassers die Schandthaten, die auf Antwerpener Schiffen gegen deutsche Auswanderer vorgekommen sind, dem hiesigen Ministerium officiell vorgelegt. welches auch versprach, alles mögliche gegen die Abschlächter unserer Auswanderer aufzubieten. Die Firmen in Antwerpen, welche die Abschlachtung unserer Landsleute betreiben, sind seit Jahren berüchtigt. Gegen ihr Treiben wurde bisher keine Abhilfe geschafft. Die Reichsregierung könnte auf diesem Gebiete sehr viel thun und sehr viel Jammer und Elend aus der Welt schaffen. Die wahren Gründe der Auswanderung hat der verstorbene Graf zu Eulenburg in dem kurzen Wort zusammengefaßt: Sie halten die Auswanderung Deutscher am Wirksamsten ab, wenn sie es jedem Deutschen in seiner Heimath recht heimisch und wohnlich machen. Je weniger sie also in die Privatthätigkeit eingreifen, einen je weiteren Spielraum sie ihm gestatten in Bezug auf die Entfaltung seiner Kräfte, desto mehr wird er sich an die Heimath gefesselt fühlen. Gute Zeiten ziehen die Einwanderer an, schlechte werfen sie hinaus. Das ist der Grund, alle anderen Beispiele beweisen nichts. Aus den schönsten Gebieten, wie aus der Schweiz, wandern die Leute zu Hunderttausenden aus, aus Schlesien, vom Rhein, der Elbe, aus Böhmen kommen sie in Massen an.

Der Abg. Lingens beklagt es, daß die Leute nach Amerika gingen. Ich freue mich dessen, wenn ich überhaupt von dem Verlust, den wir dadurch erleiden, absehen wollte; denn in Amerika finden die Leute eine alte Cultur, ein vortreffliches Schulsystem, gute Erziehung, Freiheit der Bewegung, reichliche Arbeit und wohlfeiles Leben. (Ruf aus dem Centrum: Und keinen Culturkampf!) Im Augenblick nicht, das kann aber noch kommen. Ich berührte vor zwei Jahren auf einer Reise von Newyork nach Californien auch das Städtchen Windthorst, und ich muß Herrn Windthorst versichern, daß da von Culturkampf keine Rede war; vielleicht wird er da sein, wenn die letzten Auswanderer ihre Fühlhörner weiter strecken. Der Staatssecretär bemerkte, man dürfe den Auswanderern nicht zu viel Sorge widmen. Nach meiner Ansicht hat der Staat die Pflicht, denselben jeden Schutz zu gewähren, alle Anordnungen für ihren Comfort, die Gesundheit und Sittlichkeit zu treffen. Es müssen die Consuln in Amerika instruirt werden, für die deutschen Einwanderer einzutreten, denn der Auswanderer ist eigentlich res nullius, den heimischen Staat hat er verlassen, in den neuen ist er noch nicht aufgenommen. Wenn sich der letztere um ihn kümmert, so thut er es nur, weil er die Henne, die die goldenen Eier legt, nicht todtschlagen will. Ich selbst habe 1870 von unseren ausgewanderten Landsleuten 1,500,000 Thaler erhalten und dem Comite des Rothen Kreuzes übergeben, aber was besagt diese gewiß doch große Summe gegenüber dem großen moralischen Einfluß, den unsere Landsleute in Amerika auf die Franzosenfreunde und einige übelgesinnte Amerikaner ausgeübt haben? Die Regierung der Vereinigten Staaten hat vor zwei Monaten die Namensvettern eines hochverdienten deutschen Generals, dem die Capitulation von Yorktown angeboten wurde, eingeladen und im Triumphzug durch das Land geführt. Auch die deutschen Amerikaner haben sie ehrenvoll aufgenommen, und dieser kurze Besuch hat Amerika Deutschland näher gebracht, als das eine Menge von Haupt- und Staatsactionen gethan haben würdent Ich bitte Sie, und namentlich den Herrn Minister von Bötticher, diese humanen und ethischen Momente in dem neuen Vertrage nicht außer Acht zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Marquardt ergänzt die Aeußerungen des Abgeordneten Lingens durch die thatsächliche Bemerkung, daß aus seinem Wahlkreise, speciell aus dem landräthlichen Kreise Wiedenbrück, mehrere wohlhabende Bauernfamilien ausgewandert sind, lediglich aus Culturkampfsgründen.

Abgeordneter Schwarz: Der Abgeordnete Lingens erklärt die Zunahme der Auswanderung als eine Folge der häufigen Verletzung des religiösen Gefühls, woran ja etwas wahres sein mag. Die Herren Meier und Kapp weisen auf den unzureichenden Erwerb als Ursache hin. Sagen wir ehrlich und aufrichtig, was die Jugend aus dem Vaterlande treibt: das sind die militärischen Lasten und die Furcht vor dem langen Kasernenleben und merkwürdigerweise, wie die amtlichen Ausschreiben beweisen, in Preußen, dem die allgemeine Dienstpflicht am längsten eingebürgert, ist die Auswanderung häufiger als in Süddeutschland. Die Reichsregierung, statt den wahren Ursachen der Auswanderung abzuhelfen, ist aber im Gegentheil auf der eifrigsten Suche nach neuen Steuerobjecten und trägt zu ihrer Zunahme bei.

Abg. Frohme: Ein Hauptgrund der Auswanderung liegt in dem Socialistengesetze, das hunderttausend von Arbeitern das Recht der freien Meinung benommen und Zustände geschaffen hat, durch welche die intelligentesten und tüchtigsten Arbeiter über den Ocean getrieben werden. Allein aus Hanau sind durch dasselbe über 800 geschickte und tüchtige Männer verloren gegangen, und ähnliches läßt sich von Pforzheim, Oppenheim und Frankfurt behaupten.

Abg. Leuschner (Eisleben): Es ist ein Irrthum, wenn man behauptet, daß unsere Zollgesetze schuld tragen an der Auswanderung. Gerade das Land, in welches dieselbe vorzugsweise gerichtet ist, ist ein [illegible] und hat höhere Tarife als wir. Der Verlust an wirthschaftlichen und geistigen Kräften, der uns durch die Auswanderung entsteht, ist zu beklagen; zu vermeiden ist er nur, wenn die Regierung selbst die Colonisation in die Hand nimmt.

Abg. Dr. Hirsch: Allerdings hat Amerika noch höhere Zölle als wir, aber es kommt auch auf die Gegenstände an, die von hohen Zöllen getroffen werden, und Amerika kennt keine Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel, vor allen nicht des Brotes. Es kennt auch die Militärlast nicht, die uns alljährlich die kostbarsten Arbeitskräfte entzieht. Uebrigens werden durch die Auswanderung die industriellen Schichten der Bevölkerung in höherem Maße getroffen, wie die dünnen Schichten der ländlichen Bevölkerung, denen die Möglichkeit genommen ist, freies Eigenthum zu erwerben, und die natürlich dahin getrieben werden, wo ihnen diese Möglichkeit sich im vollsten Maße eröffnet. Sodann ist es statistisch nachweisbar, daß die nachtheiligen Folgen der Erhöhung der Tabakssteuer für die Zunahme der Auswanderung maßgebend gewesen sind.

Abg. Leuschner (Eisleben): Was Herr Dr. Hirsch von den Getreidezöllen gesagt hat, ist nicht zutreffend. Der Zoll von einer Mark hat das Brot nicht vertheuert, auch die Tabaksteuer kann Niemanden aus Deutschland treiben, denn dieselbe ist bei uns nicht so hoch als in Amerika.

Abg. Richter: Die Unsicherheit, in der sich unsere Tabaksindustrie befindet, die jeden Kalkül verhindert, zwingt die Tabaksfabrikanten, ihre Arbeiter in großer Anzahl zu entlassen. Wie viele sind nicht aus diesem Grunde allein in dem Wahlkreis des Herrn v. Kleist-Retzow verabschiedet worden! Die Auswanderung von deutschen Tabaksarbeitern ist so stark, daß man in Amerika bereits bange geworden ist vor der deutschen Concurrenz. Der Getreidezoll treibt sie nicht allein fort, aber hier kommt immer Eines zu dem Andern, so daß schließlich dem Gutmüthigsten die Geduld reißt.

Abg. v. Minnigerode: Auch dem gutmüthigsten Deutschen reißt die Geduld, wenn er ohne Grund immer und immer wieder dieselben Reden des Abg. Richter hören muß.

Abg. Richter: Der Herr von Minnigerode befindet sich der Thür so nahe, daß ich ihm rathe, durch dieselbe hinauszugehen, wenn er es nicht aushalten kann. (Große Heiterkeit. Rufe rechts: Zur Ordnung.)

Abg. v. Minnigerode: Ich nehme an, daß das Anstandsgefühl des Herrn Richter ihn schon bedauern läßt, diesen Ausdruck gebraucht zu haben.

Abg. Richter: Ich werde das thun, wenn auch Herr von Minnigerode zuvor seinen Ausdruck bedauern wird.

Damit schließt die Debatte.

Zum Titel „Reichsschulcommission" bringt der Abg. Schott die Ueberbürdung der Jugend in den Gelehrtenschulen zur Sprache, besonders das Uebermaß der sogenannten Hausaufgaben. Die fatalen Folgen solcher Ueberarbeitung lassen nicht auf sich warten: Gefährliche Reizung der Gehirnnerven, Nachlaß der geistigen Springfedern, oft genug unheilbares Kränkeln von Leib und Seele, am deutlichsten tritt der Nachtheil hervor in der enormen Zunahme der Kurzsichtigkeit.

Staatssecretär v. Bötticher erklärt, daß das Reich nicht in der Lage sei, für die Ermäßigung der Schülerarbeiten zu wirken.

Beim Titel Statistisches Amt, 188,850 Mark, rügt Abg. Frhr. von Göler mehrere Lücken in den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes. So fehle es nahezu gänzlich an einer Statistik über den Stand des Volksvermögens. So seien die Activa wohl angegeben, nicht aber die Passiva. Die Zahlen über die Verschuldung des kleinen Grundbesitzes würden ein wahrhaft erschreckendes Bild geben und zeigen, daß die Gesetzgebung sich des Bauernstandes annehmen müsse, wenn man ihn nicht dem gänzlichen Verderben preisgeben wolle. Es müsse endlich klarer Wein über die Verschuldung des Volkes eingeschenkt werden und deshalb wünsche er, daß diese Lücke in der Statistik ausgefüllt werde. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hirsch: Wir Deutsche haben Ursache, auf unsere Statistik stolz zu sein. Das preußische statistische Bureau mit seinem weltbekannten Director, Herrn Engel, steht groß da und auch unser junges Reichsamt für die Statistik hat sich bedeutende Verdienste erworben. Gleichwohl sind auch bedeutende Lücken in der Thätigkeit des deutschen Statistischen Amtes hervorzuheben. Die Reichsstatistik soll dazu dienen, ein Gesammtbild der deutschen nationalen Cultur zu geben, nicht allein in materieller, sondern auch in sittlicher und geistiger Beziehung, sowohl dem Inlande als dem Auslande gegenüber. Dieses Ziel ist bei Weitem nicht erreicht. Selbst bezüglich der materiellen Cultur sind bedeutende Lücken vorhanden. So sind in der Post- und Telegraphenstatistik nur für das Reichspostgebiet die Hauptziffern gegeben, während die Angaben aus Baiern und Würtemberg durchaus nicht gleichartiger Natur sind. Es muß die Aufgabe des statistischen Amtes sein, in dieser Beziehung die nöthige Einheitlichkeit und Gleichartigkeit in Bundesgenossenschaft mit Baiern und Würtemberg herbeizuführen. Gänzlich fehlen die Angaben über die intellectuelle sittliche Cultur.

Abg. von Ow (Freudenstadt) regt den Gedanken einer Statistik der im deutschen Besitz befindlichen ausländischen Werthpapiere an.

Staatssecretär von Bötticher: Eine solche Anregung ist dem Statistischen Amte bereits gegeben und es ist derselben auch Folge gegeben worden. Es ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß nicht blos solche Papiere zur Abstempelung gebracht werden, die sich in Händen von Angehörigen des Deutschen Reiches befinden, sondern das auch das Ausland in nicht geringen Quantitäten behufs späterer Erleichterung im Verkehr bei uns abstempeln läßt. Inzwischen wird sich vielleicht doch ein Weg finden, um zu ermitteln, welcher Theil der abzustempelnden Papiere im deutschen oder ausländischen Besitz ist. Die Statistik dürfte zwar nicht zuverlässig sein, aber so gut, wie es geht, wird sie gemacht werden.

Abg. Dr. Perrot wünscht, daß auch bezüglich des Actienwesens die erforderlichen statistischen Erhebungen gemacht und veröffentlicht würden. Die Schwierigkeiten einer solchen Erhebung verkenne er zwar nicht, verweise aber auf das Beispiel Englands, wo die Gründung und das Eingehen jeder Actiengesellschaft augemeldet werden müßte.

Abg. Sonnemann: Der Antrag des Herrn v. Ow hätte bei der Abfassung des betreffenden Gesetzes gestellt werden müssen. Jetzt ist es schon deswegen zu spät, weil das Statistische Amt nach den jetzigen, bei der Abstempelung verwendeten Formularen nicht in der Lage ist, genau den Werth der zur Abstempelung gelangenden Werthpapiere anzugeben. Dazu kommt, daß ausländische Besitzer verschiedenartige Werthpapiere bei deutschen Bankhäusern liegen haben, um mit denselben an der deutschen Börse zu operiren. Diese Papiere kann man von den deutschen nicht unterscheiden.

Abg. Windthorst: Eine solche Statistik wird schon deswegen nicht viel Anklang finden, weil viele Leute die Veröffentlichung und Controle ihres Privatbesitzes fürchten. Ich habe es erlebt, daß die Leute ihre Papiere mit wegschicken, um sie anderwärts abstempeln zu lassen, damit die inländischen Behörden den Stand ihres Vermögens nicht erführen.

Abg. Kochan (Landsberg): Die Bedenken des Herrn Sonnemann kann ich nicht theilen. Wenn man den Werth der im deutschen Besitz befindlichen ausländischen Werthpapiere nachweisen könnte, man würde erstaunt sein über die Höhe des Nationalvermögens. Dann müßte ich noch bemerken, daß unsere Ernte- und Anbau-Statistik nicht auf der Höhe steht, wie wir es verlangen könnten. Bis jetzt findet die Anbau-Statistik nicht in jedem Jahre, sondern nur alle fünf Jahre statt; die muthmaßliche Schätzung genügt nicht. Ferner wäre es wünschenswerth, daß diese Schätzung nicht im Juli, sondern vom 20. bis 25. August vorgenommen werde und Mitte September zur Veröffentlichung gelange.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Weimann: Die Erntestatistik ist augenblicklich in einer Revision begriffen. Die betreffenden Vorschriften des Bundesraths sind mir zwar nicht erinnerlich, ich glaube aber, daß ein besonderer Termin der statistischen Erhebung nicht vorgeschrieben, sondern daß die Bestimmung desselben den einzelnen Bundesregierungen überlassen ist.

Der Titel wird genehmigt.

Bei Cap. 12 (Gesundheitsamt) fragt Abg. Buhl, in wie weit der im Vorjahr gegebenen Anregung des Reichstags, betreffend das Verbot von Weinverfälschung, seitens der Reichsregierung Folge gegeben sei. Die in dieser Richtung erhobenen Beschwerden der Handelskammern ließen sich durch seinen Antrag eher als durch ein allgemeines Verbot der Weinfabrikation beseitigen.

Bundes-Commissar Geh. Rath Köhler erwidert, daß der diesbezügliche Beschluß des letzten Reichstags seitens der Reichsregierung sofort einer eingehenden Erwägung unterzogen sei. Die Frage, ob es sich empfehle, den vom Vorredner eingebrachten Entwurf zur Unterlage eines Reichsgesetzes zu machen, sei noch nicht abgeschlossen.

Abg. Reichensperger (Crefeld) bespricht die Wirksamkeit des Reichsgesundheitsamses und glaubt, daß die gelehrten Publicationen desselben keineswegs ihrem Zwecke entsprächen. Er halte es für angezeigt, daß das Gesundheitsamt häufiger populärere Themata in den Kreis seiner Besprechungen ziehe und denselben allgemeinere Verbreitung gebe. Seiner Aufgabe, aufklärend zu wirken, nach allen Seiten hin, entspräche das Gesundheitsamt hierdurch weit eher.

Director des Reichsgesundheitsamtes Dr. Struck erwidert auch auf diese Rede, dieselbe bleibt aber auf der Jounalistentribüne völlig unverständlich

Abg. Baumbach fragt, warum die Ausführungsbestimmungen zum Nahrungsmittelgesetz noch nicht erlassen seien. Von großer Bedeutung namentlich für die Spielwaarenindustrie sei der Erlaß einer Verordnung darüber, welche Farben giftig seien, ein Umstand, der schon bei Berathung des Nahrungsmittelgesetzes seitens der Interessenten lebhaft urgirt worden sei. Die Unsicherheit, welche der Mangel einer solchen Verordnung im Gefolge habe, habe auf einen so großen Gewerbszweig, wie die Spielwaaren-Industrie, den nachtheiligsten Einfluß, um so mehr, wenn man bedenke, daß dieselbe fast ausschließlich Hausindustrie sei.

Abg. Hüter hält die Popularisirung der medicinischen Wissenschaft für eine sehr heikle Frage. Die vom Reichsgesundheitsamte veröffentlichten statistischen Untersuchungen erachte er zwar als ein sehr dankbares Unternehmen, er bitte aber, den Aerzten, welche dasselbe durch freiwillige Leistungen unterstützten, eine Recompensation dadurch zu gewähren, daß ihnen die Resultate dieser Statistik mitgetheilt werden.

Abg. Schlutow fragt, ob die Verordnung über Feststellung des Grades der Entzündbarkeit des Petroleums schon in Vorbereitung sei.

Bundescommissar Köhler erwidert, das man sich, um eine Grundlage zu gewinnen, erst über einen Apparat habe einigen müssen, durch welchen der Grad der Inflammabilität des Petroleums festzustellen sei, da verschiedene Apparate zu verschiedenen Resultaten geführt hätten. Eine zu diesem Zwecke niedergesetzte Commission habe sich für den englischen Apparat entschieden, ohne indessen aus Rücksicht auf den Verkehr die Acceptirung des englischen Testpunktes empfehlen zu können.

Director des Reichsgesundheitsamts Dr. Struck erklärt, daß er für die Verzögerung des Erlasses der Ausführungsbestimmungen zum Nahrungsmittelgesetz sich nicht verantwortlich sei. Im Uebrigen bleiben seine Ausführungen unverständlich.

Abg. Rickert spricht die dringende Bitte nach einer Declaration der §§ 10 und 11 des Nahrungsmittelgesetzes aus, damit die Interessenten doch positiv wüßten, was erlaubt sei und was nicht.

Bundesrathscommissar Köhler hält eine Declaration des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes zur Zeit für unthunlich.

Abg. Virchow: Daß hier abwechselnd der Director des Gesundheitsamts und ein Beamter des Reichsamts des Innern auftrete, liege an der Unsicherheit der Competenzen. Es sei erstaunlich, wofür man nicht alles das Reichsgesundheitsamt verantwortlich mache, selbst für das Petroleum! Das führe nur daher, daß man Gefälle unter den Nahrungsmitteln aufgeführt habe. Eine besondere Aufmerksamkeit müsse man den Ausführungsverordnungen zum Nahrungsmittelgesetze widmen; man brauche ja nicht alle Verordnungen auf einmal zu erlassen, sondern die wichtigeren und dringenderen.

Abg. Bamberger hält eine Declararation des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes für dringend geboten.

Abg. Lasker: Auf die Klagen, daß die Ausführungs-Verordnungen zum Nahrungsmittelgesetze nach 2 3/4 Jahren noch immer nicht erschienen sind, giebt uns der Herr Director des Reichsgesundheitsamtes die erstaunliche Antwort, daß er dafür nicht verantwortlich sei und keinen Einfluß darauf habe. Er glaubt, daß wohl diejenige Reichsinstanz hier anwesend ist, die die Antwort, die der Herr Director nicht ertheilen konnte, jetzt zu geben.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich muß den Director des Reichsgesundheitsamtes hier in Schutz nehmen, seine Erklärung war von seinem Standpunkt aus ganz correct. Das Gesundheitsamt ist eine technische Behörde, deren Urtheil in technischen Fragen gehört wird. Auf das weitere Schicksal der Verordnungen selbst hat es keinen Einfluß. Was den Gegenstand selbst betrifft, so beklage ich es auf das allerlebhafteste, daß wir mit den Ausführungsbestimmungen nicht fertig geworden sind. Ich stimme auch dem Abg. Virchow bei, daß es correct wäre, den Theil der Bestimmungen, der fertig geworden ist, zu veröffentlichen, ohne auf den Abschluß des Ganzen zu warten. Ich hoffe, daß wir auf diesem Wege zu Stande kommen werden.

Der Rest des Etats des Reichsamts des Innern wird ohne Debatte genehmigt.

Schluß 4 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Berlin, 2. Decbr. Die Commission für den Zollanschluß von Hamburg hielt heute ihre zweite Sitzung, ohne zum Schluß der Generaldiscussion zu gelangen. Abg. Hänel erneuerte seine juridischen Bedenken über den Zollanschluß überhaupt, die Festsetzung der Zolllinie an der Unterelbe und dergl. mehr. Der Finanzminister bemühte sich, diese Bedenken zu zerstreuen. Der Vertreter für Hamburg, Abg. Sandmann, führte aus, daß man über die Höhe der an Hamburg zu gewährenden Summe wohl kaum, wie die Sachen liegen, einen Beschluß fassen könne, da sich im Augenblick schwer übersehen lasse, ob die resp. Vortheile oder Nachtheile mehr auf Seiten des Reichs oder Hamburgs liegen. — Die Wahlprüfungs-Commission hat heute die Wahlen der Abgg. v. Benda (Wanzleben), Pogge (Mecklenburg-Strelitz) und v. Colmar (Czarnikau) für giltig erklärt. — Dem Vernehmen nach wird das Präsidium des Reichstages am Sonntag von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden.

Berlin, 2. Decbr. Die „Nat.-Ztg." beschwert sich über die von der officiösen Presse gebrachten Commentare zur kaiserlichen Eröffnungsbotschaft, welche nur Verwirrung verbreiteten und wendet sich besonders gegen den Papstartikel der „Post", der die friedlichen Versicherungen der Botschaft zu vernichten strebe. Die „Nationalzeitung" führt aus, daß die Rathschläge der „Post" an den Papst, deren Befolgung nach der eigenen Auffassung des Blattes den Untergang der mit uns in den besten Beziehungen stehenden italienischen Monarchie herbeiführen würde, nicht geeignet seien, den Glauben an die friedliebende Zuverlässigkeit der deutschen Politik, von welcher die Botschaft spreche, zu fördern.

Berlin, 2. Dec. In Angelegenheiten der für das Jahr 1885 projectirten Internationalen Ausstellung in Rom ist Herr Cesare Orsini hier eingetroffen, und es findet heute Abend eine Berathung hierselbst statt, um für diese Ausstellung auch hier ein Comite zu gründen und eine allgemeine Theilnahme für dieselbe wachzurufen. — Aus Cöslin wird depeschirt, Luttosch und Pergande sind in dem Proceß, betr. die Judenhetze, freigesprochen. Pollutiniak, Jork, Genzisch sind des groben Unfugs schuldig befunden worden. — Die Beleidigungsklage des Stadtverordneten Herrn Limprecht gegen den Stadtverordneten Herrn Richter, in welcher Kläger in erster Instanz ein obsiegendes Urtheil erstritten, indem Herr Richter zu 150 Mark Strafe verurtheilt wurde, kam heute in der Berufungs-Instanz nochmals zur Verhandlung. In diesem Termin wurde der Beklagte von Strafe und Kosten freigesprochen und die Tragung letzterer dem Herrn Limprecht für beide Instanzen auferlegt.

Wien, 2. Decbr. Da die Viehseuche in ganz Ungarn erloschen ist, hat das Ministerium die Schutzmaßregeln aufgehoben. — In Mittwas bei Temesvar wurde eine Familie von sechs Mitgliedern von Nachbarn, welche den Kaufpreis für zwei Ochsen erlangen wollten, ermordet.

Wien, 2. Decbr. Die heutigen Nachrichten aus Süd-Dalmatien lauten schwierig.

Triest, 2. Decbr. Der Lloyddampfer „Lucifer" ist mit der Deutsch-Triester Levantinischen Handelsgesellschaft von seiner Erforschungsreise zurückgekehrt.

Rom, 2. Decbr. Die Haltung Bismarck's gegen Italien wird hier dadurch erklärt, daß zur Zeit der Königsreise in Wien Deutschland eine officielle Anfrage wegen Auslieferung politischer Verbrecher an Italien richtete und eine ausweichende Antwort erhielt. — Alexandrien und Mekka sind durch einen Beduinenüberfall bedroht. Die Truppen drängten die Aufständischen zurück.

⨯ **Berlin**, 2. Decbr. [Fondsbörse.] Die günstige Haltung der gestrigen Börse wurde heute von einer merklichen Abschwächung abgelöst, soweit der Einfluß der Speculation reicht. Der Beginn gestaltete sich noch durchaus fest, die Course setzten zum Theil noch höher ein, als sie gestern schlossen, allein noch vor Ablauf der ersten halben Stunde unternahm die Contremine einen heftigen Angriff, wobei sie die um eine Kleinigkeit schwächeren Wiener Notirungen zum Ausgangspunkt nahm, und es gelang ihr auch, durch die Heftigkeit des Angebots, die bis dahin gute Kauflust vollständig einzuschüchtern und auf die Course einen zum Theil nicht unbeträchtlichen Druck zu üben, wenn dabei auch meist nur die anfänglichen Besserungen verloren gingen. Der Schluß der Börse gewann dann wieder ein etwas festeres Aussehen, doch war es mit der Lebhaftigkeit des Verkehrs vollständig vorbei. Für deutsche wie österreichische Bahnen blieb die Haltung im Ganzen fest, Berlin-Anhalter Bahn wurden um 1/4 pCt. schwächer, Oberschlesische um 3/4 pCt. besser, Franzosen blieben unverändert, Lombarden 1/2 M. besser. Ferner waren Galizier, Nordwestbahn, Elbethal, Dux-Bodenbacher belebt und relativ fest. Auch Banken, mit Ausnahme der stark schwankenden speculativen Werthe, behaupteten sich gut und stellten sich vielfach höher. Creditactien waren 1 M. schlechter, Disconto-Gesellschaft blieb unverändert, Deutsche Bank ebenso. — Deutsche wie fremde Fonds blieben fast unverändert, aber sehr wenig belebt, nur in russischen Werthen vollzogen sich größere Umsätze. Bergwerke wenigstens theilweise fest und höher, die speculativen Werthe schwankend, Laurahütte 1/2 pCt. besser.

Berlin, 2. December. [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 70, dto. ungarische 102, 60, do. 4procentige 77, 50, Creditactien 633, 50, Franzosen 565, —, Oberschles. ult. 249, —, Discontocommandit 226, 10, Laura 128, 60, Russ. Noten ult. 215, 70, Nationalbank 112, 75, Lombarden —.

Sehr fest. Spielpapiere, Bahnen und Banken schließlich lebhaft und steigend, Bergwerke gefragt, Auslandsfonds ruhig. Discont 4 1/2 pCt.

≅ **Berlin**, 2. Decbr. [Producten-Bericht.] Am heutigen Markte übte die bessere Newyorker Depesche und festeren westeuropäischen Berichte auf Weizen einen bessernden Einfluß und erzielte December einen um 1/2 M., April-Mai um 1 M. höheren Cours als gestern, wodurch der Report sich auf 2 M. hob. Die Kündigungen begegneten keinem willigen Empfang und lösten zahlreiche Engagements. In disponibler Waare fand einiger Umsatz an benachbarte Müller statt. Roggen war in zur Stelle befindlicher Waare und mehr noch auf Abladung per Eisenbahn in reichlicherem Angebot, begegnete jedoch nur zu niedrigen Geboten Kauflust seitens der Mühlen. Dieses im Verein mit einigen perfect gewordenen Abschlüssen ab Königsberg und Riga an gestriger und heutiger Börse übte auf Termine abschwächenden Einfluß, und gaben dieselben einen Theil der gestern erlangten Besserung verloren. Gerste und Mais unverändert. Hafer in matter Haltung. Mehl hatte in zur Stelle befindlicher Waare besseren Absatz, und erzielten namentlich Berliner Marken ein Aufgeld von 30 bis 50 Pf. gegen fremde. Termine wenig verändert. Rüböl blieb auch heute von Paris beeinflußt, die Kündigungen wurden zu größerem Theile für dort empfangen und setzten Preise ihre Aufwärtsbewegung fort. Petroleum verharrte in matter Haltung. Spiritus schwach behauptet.

* **Berlin**, 2. Dec. [Neueste Handelsnachrichten.] Eine bemerkenswerthe Erscheinung im heutigen Börsenverkehr war die außerordentlich lebhafte Nachfrage nach Geld für Pariser Rechnung. — Auf die für das Jahr 1881 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. M. ab eine zweite halbjährige Abschlagszahlung von 2 1/4 pCt. oder 67 M. 50 Pf. geleistet. — Die deutsche Seehandels-Gesellschaft in Liquid. beruft zum 29. December eine Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ein: 1) der Geschäftsbericht der Liquidatoren unter Vorlegung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1880; 2) Schluß-Decharge an die Liquidatoren. — Zum Schluß der Börse entwickelte sich auch heute eine lebhafte Thätigkeit und Coursbewegung in preußischen Bahnen. Verstaatlichungsgerüchte spielen dabei eine große Rolle. Man wollte wissen, daß der „Reichs-Anzeiger" schon heute oder in den nächsten Tagen eine Offerte der Regierung für den Ankauf der Oberschlesischen Bahn bringen werde. Die heutige Nummer des „Reichs-Anzeigers" erfüllt diese Hoffnung jedoch nicht. — Nach einer Privatdepesche aus Wien hat die Laura-Gesellschaft gestern eine ansehnliche Lieferung von Bessemer-Schienen für Rumänien zu guten Preisen übernommen. Ein Wiener Haus vermittelte das Geschäft. — Die Bilanz-Commission der Schöneberger Schloßbrauerei hat gestern die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 1 3/4 pCt. festgestellt. — Wie heute aus Wien geschrieben wird, ist die Convertirung der Wiener städtischen Anleihen im Principe beschlossen.

Liverpool, 2. Decbr., Nachmittags. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) [Baumwolle.] Umsatz 12,000 Ballen. Fest.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. Decbr. Der Antrag der Liberalen über Ausdehnung und Verschärfung des Haftpflichtgesetzes soll in einer heute Abend stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzung der Fortschrittspartei, der Secessionisten und Nationalliberalen berathen werden.

Straßburg, 2. Decbr. Die „Elsaß-Lothringer Ztg." wendet sich gegen die Blätter, welche die Erbauung eines kaiserlichen Palastes in Straßburg bemängeln. Sie schreibt: Der Kaiser dürfe wohl von Rechtswegen beanspruchen, in den Stand gesetzt zu werden, den Rechten und Pflichten, welche er im Elsaß persönlich zu erfüllen habe, auch nachkommen zu können. Bei den jetzigen Unterkunftsverhältnissen sei dies fast unmöglich. Der kaiserliche Palast in Straßburg habe nicht nur Bedeutung als solcher, sondern auch die weitergehende, die ehemalige Departementshauptstadt in eine kaiserliche Residenz umzuwandeln. Die Erbauung eines Palastes und die Besuche des Kaisers kämen in hohem Maße der Stadt und den Gewerbetreibenden zu Gute, welche eine häufigere Wiederholung der Besuche wünschten. Der Artikel schließt: Wir glauben in der Annahme nicht zu irren, daß es im Reichstage bei einer Frage, welche an die Person des Kaisers heranknüpft, überhaupt keine Parteien geben, sondern der Beschluß so ausfallen wird, wie er der Würde des Reiches entspricht.

Wien, 2. Decbr. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht das sanctionirte gemeinsame Budget.

Paris, 2. December. Gambetta stellte heute Vormittag dem General Chanzy seine Abberufung zu. Chanzy geht demnächst zur Ueberreichung des Abberufungsschreibens via Berlin nach Petersburg, und übernimmt alsdann ein wichtiges Commando in der französischen Armee.

Paris, 2. Decbr. Saussier telegraphirt aus Gafsa vom 29sten November. Die Mehrzahl der Aufständischen ist jenseits Schotts zurückgeworfen. Die Colonne, welche entsandt gegen die Aufständischen und die den Widerstandsmittelpunkt bildete in dem Gebirgsterrain, 60 Kilometer östlich von Gafsa, besetzte das befestigte Dorf Elajecha und fügte dem Feinde große Verluste bei. Der Verlust auf französischer Seite betrug 1 Todten und 4 Verwundete.

Literarisches.

In dem eben erschienenen Decemberheft von **Westermann's „Illustrirten Deutschen Monatsheften"** gelangt die neueste Erzählung von Wilh. Raabe: „Fabian und Sebastian", zum Abschluß, eine der liebenswürdigsten und gemüthvollsten Schöpfungen des Dichters, dessen hohe Bedeutung als erster humoristischer Poet Deutschlands in der Gegenwart immer mehr und in den weitesten Kreisen anerkannt wird. Von den wissenschaftlichen Beiträgen des Heftes ist zuvörderst ein pietätvoller und interessanter Essay von Prof. Ernst Hallier über „M. J. Schleiden", den berühmten Botaniker, sodann eine sehr lehrreiche Arbeit von Adolf Müller zu erwähnen, die den „Winterschlaf der heimischen Säugethiere" nach eingehenden Studien und Beobachtungen schildert und illustrirt, endlich der Schluß von S[illegible]fried Kapper's bedeutender Studie über „Dante und Ugolino". Ka[illegible] Vogt setzt seine humoristischen „Streifzüge an den oberitalienischen Seen" fort, und Adalbert Meinhardt geleitet uns nach „Schloß Porcia" in Kärnten, um uns dort am Fuße der Alpen eines der interessantesten Bauwerke der Renaissance vorzuführen. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Frage für ganz Deutschland hat, wird der nun folgende Aufsatz vom Geheimen Oberregierungsrath Karl Lüders gegen eine „Weltausstellung in Berlin" gewiß berechtigtes Aufsehen erregen. Noch sind eine Betrachtung von K. du Prel: „Ueber die Ursachen der Veränderungen auf der Oberfläche des Mondes", ein „Londoner Brief" von Helen Zimmern und ausführliche Besprechungen über alle Neuigkeiten des Kunstverlags zu erwähnen. Ein besonders reichhaltiger und eleganter Anzeiger literarischer Festgeschenke dürfte eine willkommene Beigabe zum Weihnachtsfeste sein.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 2. December. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min. Sehr fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit-Actien	631 50	631 50	Wien 2 Monat	171 35	170 90
Oesterr. Staatsbahn	563 —	563 50	Warschau 8 Tage	214 90	214 40
Lombarden	264 —	262 50	Oesterr. Noten	172 20	171 —
Schles. Bankverein	113 —	112 60	Russ. Noten	215 30	215 25
Bresl. Discontobank	101 30	101 —	4 1/2 % preuß. Anleihe	105 50	105 20
Bresl. Wechslerbank	110 80	109 70	3 1/2 % Staatsschuld.	99 —	99 —
Laurahütte	127 50	126 40	1860er Loose	125 —	125 40
Wien kurz	172 10	172 —	Oberschl. Eisenb.-Act.	247 50	246 80

Berlin, 2. December, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Hausse.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit ... ult.	633 —	630 —	Oesterr. Silberrente	66 90	66 80
Disc.-Command. ult.	226 —	224 —	= Goldrente	80 90	80 90
Franzosen ... ult.	564 50	563 —	Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 37
Lombarden ... ult.	266 —	260 50	= Papierrente ult.	77 62	76 25
Oberschlesische ... ult.	248 75	247 50	Russ. 1880er Anl. ult.	73 75	73 62
Rechte-Oder-Ufer . ult.	171 —	166 75	= 1877er Anl. ult.	93 37	92 12
Freiburger ... ult.	100 75	99 50	= II. Orient-A. ult.	59 37	59 25
Berg.-Märk. ... ult.	123 50	123 37	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 80	57 40
Galizier ... ult.	134 25	133 50	Laurahütte ... ult.	128 50	127 —
Neue Rum. Rente . ult.	103 —	102 75	Donnersmarckhütte	61 25	60 80
4% Preuß. Consols	100 90	100 80	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 10	43 50
Oelactien	75 50	75 30	Russ. Banknoten ult.	215 75	215 25
			London kurz	— —	20 41

Privatdiscont 4 1/2 pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 2. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	2.	1.	Courrs vom	2	.1
Weizen. Schl. Hauss.			Rüböl. Besser.		
December	225 —	225 —	Decbr.-Januar	57 20	56 50
April-Mai	227 —	226 25	April-Mai	58 —	57 90
Roggen. Matter.					
December	185 —	185 50	Spiritus. Behaupt.		
April-Mai	172 —	172 75	loco	49 60	49 50
Mai-Juni	169 50	170 —	December	50 50	50 50
Hafer.			April-Mai	51 60	51 60
December	146 —	146 —	Mai-Juni	51 80	51 80
April-Mai	149 —	149 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 2. December, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
Frühjahr	227 —	225 50	December	55 —	55 50
			April-Mai	57 70	57 50
Roggen. Ruhig.					
December	183 50	183 50	Spiritus.		
Frühjahr	171 —	171 —	loco	49 —	49 —
Petroleum.			December	50 —	50 20
loco	7 90	7 90	Frühjahr	51 —	51 —

(W. T. B.) **Wien**, 2. December. [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	58 07	58 02
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 60	119 65
Creditactien	363 50	364 70	Papierrente	77 30	77 42
Oest.-ungar. do.	361 25	364 25	Silberrente	78 15	78 20
Anglo	153 25	153 75	London	118 60	118 55
St.-Esb.-A.-Cert.	324 50	325 75	Oest. Goldrente	93 85	93 90
Lomb. Eisenb.	152 25	151 25	Ung. Papierrente	90 15	90 50
Galizier	308 50	308 75	Wien. Unionbank	143 50	143 60
Elbethalbahn	251 50	250 50	Wien. Bankvern.	139 50	139 60
Napoleonsd'or	9 40 1/2	9 40	4proc. ung. Goldr.	90 15	90 25

(W. T. B.) **Paris**, 2. December. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 75. Neueste Anleihe 1872 115, 80. Italiener 89, 70. Staatbahn 695, —. Oesterr. Goldrente 80. Ungar. Goldrente 103 7/8. Fest.

Paris, 2. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
3proc. Rente	86 —	85 55	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 65	86 20	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 17	115 70	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	91 —	89 65	Orientanleihe III.	60 —	59 3/4
Oesterr. Staats-E.-A.	705 —	697 50	Goldrente österr.	80 3/4	80 1/8
Lomb. Eisenb.-Act.	332 50	325 —	do. ung.	104 1/4	104
Türken de 1865	14 10	13 60	1877er Russen	93 —	92 5/8

(W. T. B.) **London**, 2. Dec. [Anfangs-Course.] Consols 99, 07 excl. Italiener 89, 07. Russen 1873er 88, 11. Wetter: Milde.

London, 2. December, 11 Uhr 50 Min. Consols 99 5/8.

London, 2. Decbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4 pCt. Bankauszahlung — Pfd. St. Fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Consols	99 13	100 15	Silberrente	— —	67 —
Ital. 5proc. Rente	89 3/4	90	Papierrente	— —	— —
Lombarden	13 —	12 7/8	Ung. Goldrente 4proc.	77 1/2	77 5/8
5proc. Russen de 1871	88 1/2	89	Oesterr. Goldrente	79 3/4	79 3/4
5proc. Russen de 1872	88	88 1/2	Berlin	— —	20 70
5proc. Russen de 1873	88 3/8	88 5/8	Hamburg 3 Monat	— —	20 70
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 70
Türk. Anl. de 1865	13 5/8	13 3/8	Wien	— —	12 —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 60
6% Ver. St. per 1882	105 1/2	105 1/2	Petersburg	— —	24 3/4

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 2. December, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 314, 50. Staatsbahn 280, 75. Galizier 266, 60. Lombarden —. — Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 2. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 23, 15, per Mai 23, 10, Roggen loco —, per März 17, 70, per Mai 17, 35. — Rüböl loco 31, —, per Mai 30, 20. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 2. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per December 230, per April-Mai 230, —. — Roggen ruhig, per December 180, —, per April-Mai 164, —. — Rüböl fest, loco 58 1/2, per Mai 59. — Spiritus ruhig, per December 43 1/4, per Januar-Februar 43, per Februar-März 42, per April-Mai 42 3/4. Wetter: Sehr trübe.

Paris, 2 December. **Rohzucker** 56,75—57,—.

(W. T. B.) **Paris**, 2. December. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Decbr. 31, 10, per Januer 31, 10, per Januar-April 31, 25, per März-Juni 31, 25. — Mehl fest, per December 65, 10, per Januar 65, 30, per Januar-April 65, 80, per März-Juni 66, —. — Rüböl steigend, per Decbr. 85, 25, per Januar 83, 25, per Januar-April 81, 75, per Mai-August 77, —. — Spiritus behauptet, per Dec. 61, 50, per Januar 61, 75, per Januar-April 62, 50, per Mai-August 63, 50. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 2. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco fester, per März 308, per Mai 308, —. — Roggen loco flauer, per März 204, per Mai 196. — Rüböl loco 33 1/2, per Mai 34 5/8, per Herbst 32 5/8. — Raps per Frühjahr —, per Herbst —, —.

(W. T. B.) **London**, 2. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, etwas stetiger. Anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 19,680, Gerste 3430, Hafer 37,420 Qutrs.

London, 2. Decbr. Havannazucker 25.

Glasgow, 2. Decbr. Roheisen 51, 10.

Wien, 2. December, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 366, 30, Ungar. Credit 363, 50, Staatsbahn 326, 25, Lombarden 156, —, Galizier 310, 25, Anglobank —, —, Napoleonsd'or —, —, Oesterr. Papier-

neibst
früc

rente 77, 42, Marknoten 58, 67, Oesterr. Goldrente 93, 90, Ungar. Goldrente —, —, 4proc. Ungar. Goldrente 90, 30, 4% Ungarische Papierrente 90, 50, Elbethalbahn 252, 50. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 2. Dec., 6 Uhr 50 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 315, 25, Staatsbahn 282, 75, Lombarden 124, —, Oesterr. Silberrente —,—, do. Goldrente —,—, Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —, —, Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 2. Decbr., 9 Uhr 5 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 333, —, Oesterr. Creditactien 315, 50, Staatsbahn 704, —, Silberrente 67, —, Papierrente 66½, Oesterr. Goldrente 80¾, 1860er Loose 126, —, 1877er Russen 90, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente —, —, Berg.-Märkische 123, 50, Orientanleihe II. 57½, do. III. 58, Laurahütte 128, —, Oberschlesische —, —. Russische Noten 215, 50, Lomb. Prioritäten —, Packetfahrt —. Sehr fest, lebhaft.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

An unsere lieben Schlesier.

Die Stadt Zobten am Berge, deren Boden 1813 für ewige Zeiten durch die Sammlung des Lützow'schen Corps historisch denkwürdig geworden, entbehrt noch des Schmuckes eines Kriegerdenkmals zur Erinnerung auch an die glorreichen Feldzüge der letzten Zweijahrzehnte.

Zahlreich war auch die hiesige Einwohnerschaft in den Reihen der Kriegsheere vertreten, aber minder zahlreich ist sie begütert, um aus eigenen Mitteln die Kosten für die bereits seit Jahren geplante Ausführung eines solchen Monuments zu erschwingen, für welches der königliche Baurath Herr Lüdecke in Breslau die Zeichnung gütigst gewidmet.

Das unterzeichnete Comite wendet sich daher an alle patriotischen Herzen des Schlesierlandes und alle Freunde unseres Bergstädtchens mit der herzlichen Bitte, dieses Unternehmen mit Geldbeiträgen freundlichst unterstützen zu wollen, welche, im Einvernehmen mit dem Magistrat, der hiesigen Kämmereikasse einzusenden ergebenst ersucht wird, und werden dieselben s. Z. dankend veröffentlicht werden. [7928]

Zobten am Berge, im November 1881.

Das Comite zur Errichtung eines Kriegerdenkmals.

J. A.: Jähne, Bürgermeister.

A. v. Werner, „19. Juli 1870"

(Se. Majestät der Kaiser am Grabe seiner Eltern im Mausoleum zu Charlottenburg),

zum Preise von Mark 45, 12 vorräthig in [7968]

Bruno Richter's Kunsthandlung,

Schloss-Ohle.

Theodor Lichtenberg

Kunst-Handlung

Schweidnitzerstraße, Ecke Zwingerplatz.

Empfiehlt in grosser Auswahl: **Zimmerdecorationen** und **Festgeschenke** in **Kupferstichen, Photographien, Prachtwerken, Michelische Figuren, Broncen, Terracotten.**

Einrahmungen werden in eigener Werkstatt einfach und elegant gefertigt.

Gemälde-Ausstellung

Schweidnitzerstraße 30 u. Museum.

Täglich geöffnet. Entrée **Jahresabonnements für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark. Lehrer, Schüler 2 Mark.**

Neu aufgestellt:

Schweidnitzerstr. 30 bis 6½ Uhr bei Beleuchtung: Viele Novitäten von der Berliner Ausstellung, wie Bilder von **Andres, Breitbach, Budzinsky, Dannhauser, Enke, Fischer, Lutteroth, Monim, Pabst, Press** etc. etc. **Portrait** von **Fritz Aug. Kaulbach, Sohn, und Familie,** gemalt von seinem Vater. [7969]

Wir versenden von heute ab unsere **illustrirten** [7961]

Weihnachts-Kataloge,

welche die beste Auswahl von **Prachtwerken, Jugendschriften, Bilderbüchern** u. **Geschenkswerken** etc. enthalten, auf Wunsch gratis u. franco.

Hirt'sche Sort.-Hofbuchhandlung,

Louis Köhler, Ring 4.

Feuer-Rettungs-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung:

Dinstag, den 20. December 1881, im neuen Börsen-Keller.

Breslau, den 30. November 1881. [796..]

Der Vorsta[nd]

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellsch[aft]

Betriebs-Einnahme [79..]

im November 1881	Mk.	36,057. 90,
im November 1880	=	34,869. 20,
im November 1881 mehr . .	Mk.	1,188. 70,
von Anfang des Jahres 1881 an mehr	=	76,862. 15.

Breslau, den 10. November 1881.

Mit dem heutigen Tage eröffnen den **Versand** von

„Münchener Exportbier"

Gabriel Sedlmayr

„Brauerei zum Spaten" in München.

Der **Ausschank obigen Bieres** vom **Originalfass** befindet sich im **Restaurant Labuske, Ohlauerstrasse Nr. 75.** [7240]

M. Karfunkelstein & Co., Bierdepôt,

Hoflieferanten,

Breslau, Schmiedebrücke 59. **Beuthen Oberschlesien, Ritterstrasse.**

Ehrliche Arbeit oder — ?

Mußten wir nothgedrungen jüngst die mit unglaublicher Zähigkeit in die Welt hineingetrommelte fixe Idee bekämpfen, daß nur die Amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien **echte** Grover, **echte** Singer rc. zu erzeugen vermöchten, so sind es heute die großen **Paradeziffern** der Herren Yankees, die wir auf ihren wahren Werth zurückführen möchten. Da heißt es in den Reclamen: **Gesammproduction drei Millionen Nähmaschinen! Jahresumsatz 300,000** rc. Die Frage ist nun, wie sind diese Zahlen entstanden, sind sie die Resultate ehrlicher Mühen, verdienen sie Vertrauen oder hat sich der Humbug ein wenig dabei betheiligt?

Geschützt durch einen Eingangs-Werthzoll von 45 pCt., der seiner Höhe nach einem Sperrzoll gleichkommt, ferner geschützt durch ein Cartell **unter sich**, wie es nur die grimmigste Geldgier der neuen Welt construiren konnte, **mußten** die amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien übermäßig dominiren und die Folgen waren: ein unnatürliches Wachsthum; zweitens: Jahresdividenden bis zu 60 pCt., und drittens: mangelhafte Nähmaschinen. Fehlte doch Jahrzehntelang jeder Impuls zum Fortschritt. **Massenherstellung** war das einzige Ideal dieser Compagnien geworden und so mußten Riesenziffern entstehen, die dem Publikum allerdings leider imponiren können. Gegenüber den ungezählten Angriffen der Amerikaner auf die deutschen Nähmaschinenindustriellen, die sich in ihrer Noth zur Abwehr zu einem Verein zusammengethan, erlauben wir uns kurz die Grundlagen zu zeigen, auf denen die deutsche Nähmaschinenindustrie emporwuchs. Kein Schutzzoll hielt die Hand über ihre Wiege, ja vielmehr wurde im Jahre 1865, als eben die ersten winzigen Saatkörner einer deutschen Nähmaschinenindustrie zu keimen begannen, der deutsche Eingangszoll von 6 Thaler pro Centner auf ½ Thlr. herabgesetzt und noch heute erhebt das Deutsche Reich den rührenden Betrag von **nur 1 Mark** von der importirten Nähmaschine, während die Amerikaner etwa das **Fünfunddreißigfache** einheimsen und damit jede Concurrenz von der Union fernhalten. Der erste Laut, den die junge deutsche Industrie vernehmen sollte, war der Lärm, die Verläumdung und die Schmähung der amerikanischen Reclame; keine eisernen Patentrechte spielten ihr gesetzliche, keine Cartells spielten ihr fragwürdige Hilfsmittel zu, und das deutsche Capital hat sich nur zu oft mehr für „Türkenloose" und „Rumänier" interessirt, als daß es einer jungen Branche beigesprungen wäre.

Und **trotz alledem** blühte in Deutschland die zweitgrößte Nähmaschinen-Industrie der Welt heran und mit einem Anlagecapital von circa 25,000,000 Mark, und doch beschickt Deutschland im Jahre den Weltmarkt mit nahezu einer halben Million Nähmaschinen — und das Alles **ohne** Cartell, **ohne** Schutzzoll, **ohne** Privilegien.

In einer neueren Verdächtigung war gesagt, die deutsche Nähmaschinenindustrie wisse nichts Neues zu schaffen. Nun, die heutigen Chefs der Singercompagnie haben die Singermaschine **auch nicht erfunden**, wohl aber wurden seit Bestehen des deutschen Reichspatentamtes zu Berlin (August 1877) 128 Patente an deutsche Nähmaschinenfabriken vergeben, während die Amerikaner sich mit 32 begnügen mußten, und davon fallen die Hälfte auch noch auf Deutschamerikaner.

Ein neuer Trumpf, ein verzweifeltes Kampfmittel gegen uns ist die plötzliche amerikanische Ankündigung einer sogenannten **Ringschiffchennähmaschine** mit dem stehenden Epitheton „Meisterwerk der Erfindung". Eine Kritik dieser Maschine würde uns als Parteileuten nicht wohl anstehen und am Ende auch überflüssig sein, da das „Meisterwerk der Erfindung" schwerlich je Boden fassen wird, aber verwahren müssen wir uns gegen die, der Reclame eingefügte Bemerkung, die Deutschen hätten nie ein eigenes Nähmaschinensystem erfunden. Wenn diese Maschine wirklich ein neues System aufwiese, wenn sie wirklich ein verdienstliches Werk wäre, dann fiele das Verdienst einer deutschen Firma zu. Die Maschine, die trotz ihrem Ringschiffchen den Greifermaschinen angehört, hat ihr Vorbild in einer, den Herren Diehl und Müller bereits 1866 patentirten Umarbeitung der Weehler-Wilson-Maschine gefunden.

Die Behauptung, daß die Maschinen dieser Compagnie nur nachgeahmt würden, möge ein **amerikanisches** Urtheil entkräften: Der Gerichtshof zu Muscatine in Jova entschied gegen die Singercompagnie wie folgt: Nicht jene von euch verleumdeten und als **unecht** ausgeschrieenen Maschinen sind die nachgeäfften, sondern die eurigen selbst; seit eure Patente erloschen, sind eure Maschinen **endlich von anderen Fabriken** verbessert worden und ihr selbst habt euch zur Annahme einiger dieser Verbesserungen verstehen müssen, also sind eure sogenannten echten Maschinen die nachgemachten.

Möchte sich das deutsche Volk weder durch die Bezeichnungen Echt noch durch die **Riesenziffern**, noch durch das neue „**Meisterwerk** der **Erfindung**" blenden und verblüffen lassen. Es bleibt Thatsache, daß die Amerikaner sowohl in der Ausstattung als in der Ausführung der Ausführung der Nähmaschinen überflügelt sind. „Wie gerungen, so gelungen" sagt schon ein altdeutsches Sprüchwort, man prüfe und man wird bald herausfinden, wo die **ehrliche Arbeit**, und wo der **Humbug** am Werk gewesen ist.

Möchte das deutsche Publikum bei Gelegenheit der bevorstehenden Jahreswende seine Blicke einer bis jetzt nur im Inlande nach Gebühr noch nicht anerkannten Industrie mehr als bisher zuwenden. Die deutsche Nähmaschinen-Industrie verlangt keine Protection, sie verlangt aber die Berechtigung ehrlicher Mitbewerbung. [1050]

Die Concordia.

Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

Jagd-Joppen, Paletots, Kaisermäntel u. Schlafröcke empfehlen **Cohn & Jacoby,** 8. Albrechtsstraße

---

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Hammer** in **Bunzlau** beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Moritz Abraham und Frau, geb. **Schlesinger.**

Beuthen OS., im Nov. 1881.

Henriette Abraham,
Gustav Hammer,
Verlobte. [1064]
Beuthen OS. **Bunzlau.**

Salo Freund,
Cäcilie Freund,
geb. **Taucher,** [5644]
Neuvermählte.
Breslau, im November 1881.

Hocherfreut melden die glückliche Geburt eines Töchterchens [5643]

Heinrich Urbach,
Mathilde Urbach, geb. **Peiser.**
Breslau, den 1. December 1881.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurde meine liebe Frau **Helene,** geb. **Baumann,** von einem **kräftigen Knaben** glücklich entbunden. [1065]

Berlin, den 1. Decbr. 1881.

Alexander Krotowski.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knabens wurden hocherfreut

Salo Redlich und Frau
[5628] **Flora,** geb. **Bruck.**
Breslau, den 1. December 1881.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4½ Uhr verschied nach kurzem, aber schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Bruder, [1077]

der Fleischermeister

Joseph Poper,

was wir schmerzerfüllt und tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen.

Breslau, den 1. Decbr. 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause, Wallstraße Nr. 23.

For good English apply Nadlergasse 9, 2 Tr., von 12—1 Uhr.

Nach 8tägigem Leiden verschied am 29. v. Mts. im 83. Lebensjahre unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Onkel, Großvater und Urgroßvater, der Rentier [5642]

Benjamin Ephraim.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Militsch, Sarne, Breslau, Lissa, Posen, Berlin.

Heute Mittag verschied nach langem Krankenlager unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte [7927]

Emilie Heisig,

im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neumarkt i. Schles., den 1. December 1881.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. d. Mts., Nachm. 3 Uhr statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marianne Teßmar mit dem Pr.-Lt. im 1. Thür. Inf.-Regt. Nr. 31 Hrn. v. Zastrow in Eichenhagen bei Weißenhöhe.

Geboren: Ein Knabe: dem Hrn. A. v. Waldenburg in Würben bei Saarau.

Gestorben: Hr. Pastor em. Louis Marcel in Posen. Verw. Freifrau Anna v. Ledebur, geb. Edle v. Leß, in Wiesbaden.

Rabatt-Spar-Anstalt.

General-Vertretung
[5633] **für Schlesien:**

Emil Stern

in Breslau, Tauenzienstr. 16.

Die Broschüre, „Das Wesen und Wirken der Rabatt-Spar-Anstalt" wird gratis verabfolgt.

Schluß-Ausverkauf aller Arten Teppiche, Gard., Vorlagen, Läufer, Tischdecken, Bukskin, Cachemirreste sehr billig **Schmiedebrücke 41.**

Nachruf.

Der am 27. v. Mts. verstorbene Herr

Canonicus Dr. Künzer

hat seit einer Reihe von Jahren dem unterzeichneten Verein als Mitglied angehört, demselben stets eine rege Theilnahme bewiesen und bei allen Werken der Humanität, welche der Verein auszuführen in der Lage war, die opferwilligste Thätigkeit in hervorragendster Weise entwickelt. [1071]

Das Andenken dieses unseres ausgezeichneten Mitbürgers wird bei dem Vereine nie erlöschen.

Breslau, den 1. December 1881.

Namens des Bezirksvereins der Sandvorstadt:

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 27. v. Mts. riss der Tod in unsern eng begrenzten Freundeskreis eine schmerzliche Lücke,

Herr Director Sternagel

in **Friedland O.S.**

erlag einer inneren Blutung. [1069]

Nicht nur uns, sondern auch unsern Familien war er durch viele Jahre ein theilnehmender Freund und Berather. Unsere Verehrung und unsern Dank tragen wir ihm über das Grab nach und wird sein Andenken in uns Allen immerdar lebendig bleiben.

Seine intimen Freunde.

Heute früh 8½ Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschluss nach kurzen, aber schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin und Mutter, [1066]

Frau Gutsbesitzer Agnes May,

geb. Breiler.

Allen Freunden und Bekannten widmen diese Trauerbotschaft

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Grossburg, den 1. December 1881.

Beerdigung: Sonntag, am 4. December, Nachmittags 1 Uhr.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle ich mein bekannt

großes Seidenwaarenlager

in schwarzen und farbigen Stoffen aus den zuverlässigsten Fabriken in Lyon und Deutschland bezogen.

Das Neueste darin sind die satinirten Gewebe:

Satin de Lyon, Cachemire duchesse, Satin Lahore, Satin merveilleux, Radamés und **Moiré français.**

☞ Für alle Farben passende Besätze.

Seit dem Bestehen meiner Handlung (35 Jahre) war es mein stetes Princip, bei festen, billigsten Preisen nur Waare von erprobter Qualität zu liefern, ein Grundsatz, der beim Einkauf gerade dieses Artikels um so mehr in's Gewicht fällt, als die Beurtheilung von Seidenstoffen eine sehr schwierige ist und zumeist auf Vertrauen basiren muß.

Proben nach auswärts bereitwilligst.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen,

Ohlauerstr. 5 u. 6, „zur Hoffnung". [79..]

Aux Caves de France,
7849 **Oswald Nier, Hoflieferant.**
Alleinige Weinhandlung zur Einführung chemisch reiner, ungegypster Naturweine in Deutschland

in meiner Weinst[ube] **Kätzelohle**
Neu: Frische fr[anz.] Austern (keine w[...] sogen. amerikani[sche]) à Dtzd. 0,90 [...]

Stadt-Theater.

Sonnabend. Gastspiel des Violin-Virtuosen Maurice Dengremont aus Brasilien, unter Mitwirkung des Herrn Georges Leitert, Pianist aus Paris. Hierzu zum ersten Male: „Der Casinoball." Lustspiel in 3 Acten von Dr. Hugo Müller.

Sonntag. Abendvorstellung: „Die Zauberflöte."

Nachmittagvorstellung zu halben Preisen: Gastspiel des Violin-Virtuosen Maurice Dengremont. Hierzu: „Der Casinoball."

Lobe-Theater.

7963

Sonnabend, den 3. December. Gastspiel des Herrn August Neumann. „Lucinde vom Theater."

Sonntag, den 4. Decbr., Abends $7^1/_4$ Uhr. Dieselbe Vorstellung.

Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Unsere Frauen".

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 3. Decbr. „Unsere Frauen." [7946]

Sonntag, den 4. Decbr., Abends $7^1/_4$ Uhr. Dieselbe Vorstellung.

Nachmittag 4 Uhr. Bei halben Kassen-Preisen: „Der Mann im Monde."

Saison-Theater. [5646]

Sonnabend, den 3. December. „Der Freischütz." „Man sucht einen Erzieher."

5630 **Kaiserpanorama.**

Heut zum letzten Male: Konstantinopel, Suezcanal.

Simmenauer
Letzter Monat

unter Direct. **F. Wiedemann.**

II. Debut der kleinen **7jährigen Violin-Virtuosin**

Ernestine Boucher.

(Sensationell!)

Gastvorst. des ausgez. **Mimikers** und **Charakteristikers** Herrn

Ludwig Amann.

Auftr. der aus 6 Pers. besteh. **Gymnastiker-Familie Conradi** (gymnastisch-plastische **Marmor-Tableaux).**

Auftreten der amerik. Sony u. Danz Artiste **Sisters Richmond** u. Miss **Ida Morris.** Auftr. des **Orig. polnisch-jüdischen „Jux-Trio" Geschw. Avramovitsch.**

Anfang 8 Uhr. [7965]

Sonntag, 4. Decbr.: **Erstes Auftr.** des grossartigsten und kühnsten **Luftvoltigeurs Mr. Lée-Mee** von London.

Um dem verehrten Publikum im **letzten Monate meiner Direction** nochmals zahlreiche interessante Künstler bedeutendsten Renommées vorführen zu können, werden von 8 zu 8 Tagen **neue grossartige Specialitäten dem Abschiedsensemble dieses Monats** sich anreihen.

Hochachtungsvoll
F. Wiedemann.

Zelt-Garten.

7966

Concert. Capellmeister Herr **Theubert.** — **Auftreten** der großartigen Specialitäten: des Herrn **Bobb Toretti,** Mr. **Alexandro,** Signor **Rigoli** und Mlle. **Jeanette Dorina,** Familie **Lenton,** des Duettistenpaares Fräulein **Miskolczy** und Herrn **Emil Schnabel,** der Sängerinen Frl. **Juliette Lang,** Frl. **Josephine Schön** u. Frl. **Anna Fiori.**

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 60 Pf.



Schmidt's Affen-Theater u. Circus en miniat. an der Universitätsbrücke.

Sonnabend, 3. December:

2 große Vorstellungen.

Anfang der ersten Nachm. 4 Uhr, der zweiten Abends $7^1/_4$ Uhr. Billets für Logen und Sperrsitze sind vorher im Theater v. 11—2 U. zu haben.

Sonntag, den 4. November:
Zwei Vorstellungen.

Bergkeller.

Heute Sonnabend:
Großes [5645]
Extra-Kränzchen.

7923 **Für Hautkranke** 2c.

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Zum Besten der Einbescheerung an bedürftige Kinder im Stadttheile südlich der Verbindungsbahn wird der humoristische Männer-Gesangverein

„Schalk"

unter Leitung seines Dirigenten **C. Köhler Sonntag, den 4. December,** Mittags $12^1/_4$ Uhr, in **Liebich's Etablissement,** Gartenstr., eine grosse

Matinée

veranstalten und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein. Das Programm enthält: Hymne für Chor und Solo (H. Mohr). — Musikalische Fragen und Antworten, Duett (R. Genée). — Der Christbaum, Declamation (J. Weil). — Mondenschein, Doppelquartett (L. Liebe). — Goldene Lebensregeln, humoristisches Quodlibet (R. Genée). — Das Röslein, Chor (Storch). — Minutenwalzer (Chopin) und Salonstück (G. Mayer), vorgetragen von einem Schüler des Schreiter'schen Musik-Instituts. — Im Walde, Lied für Bass (Kreutzer). — Fantasie, als Duett gepfiffen vom Nazerl. — Tutti-Frutti-Quadrille (Brixner). — Programme (Billets) à 25 Pf. sind zu haben bei Herren **Arnold,** Ohlauer- u. Schweidnitzerstr.-Ecke, **Pringsheim,** Garten- u. Schweidnitzerstr.-Ecke, **H. G. Gottschalk & Sohn,** Neue Graupen- u. Sonnenstr.-Ecke, **Ziebolz,** Sadowa- und Lohestr.-Ecke, sowie à 30 Pf. an der Kasse. [7874]

Heut, den 3. Decbr., findet Abends $7^1/_2$ Uhr im Hotel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33, die [5650]
General-Versammlung des **Unterstützungs-Vereins** דורשי טוב statt.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [1074]

Sonntag, den 4. Decbr., Nachmittags 5 Uhr, im Musiksaale der Universität, Vortrag des Herrn Dr. Gärtner: „Ueber Hroswith von Gandersheim, die erste Dichterin auf deutschem Boden."

Verein für klass. Musik.

Sonnabend, den 3. December:
Beethoven, Clavier-Trio C-moll, op. 1 Nr. 3. [7959]
Chopin, Präludium op. 28.
Haydn, Streichquartett D-dur, op. 20 Nr. 4.

Freitag, 9. December, Abends $7^1/_2$ Uhr, im Saale der Loge „Horus", Zimmerstrasse 15:

Kammermusik-Soirée

von **Otto Lüstner** und **Robert Ludwig.**

Violin-Sonate C-moll v. Beethoven.
Waldesnacht, Lied von Schubert.
Streichquartett von Prinz Heinrich XXIV. von Reuss-Köstritz.
Rattenfängerlieder v. Rob. Ludwig.
Präl., Loure u. Gavotte von Bach.
Gesang: Herr **Albert Seidelmann.**
Billets numerirt à 3 M., unnumer. à 2 M. bei Herrn **Theodor Lichtenberg.**

Sprechstunden [725]

für Hals- und Brustkranke

10—11 Uhr Vormittags,
3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte unentgeltlich 9—10 Uhr Vormittags.

Dr. Wilhelm Graeffner,
Neue Taschenstr. 14a, I.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Gedichte
von [7931]
Friederike Kempner.
Zweite vermehrte Auflage.
Mit Portrait.
Preis Mark 1,80.

Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Das
Bäckergewerbe
der Neuzeit.

Enthaltend das Wissenswertheste für den Bäcker über Getreide, Mahlen u. Backen, die neuesten Knet-Maschinen, mechanischen Backöfen und chemischen Methoden der Brotbereitung; sowie das Backen der Kakes, der Lebkuchen, der Nudeln und feinen [7932] Butterwaaren.

Von A. Enyrim.
Vierte verbesserte Auflage.
Mit einem besonderen Atlas, enth. auf 9 Tafeln 100 Abbild. gr. 8. **Geh. 4 Mk. 50 Pf.**
Vorräthig in **Trewendt & Granier's** Buchhandlung in Breslau, Albrechtsstr. 37.

Kaufmännischer Verein „Union".

1062

Heut: Discussions-Abend. Vereinslocal, Neue Gasse 8.

Zum Weihnachts-Bedarf

haben wir unsere großartigen Bestände von **Teppichen** in allen Genres, abgepaßt und in Rollen, Tischdecken, Läufern, Reise- und Pferdedecken, Angorafellen, Cocos- und Manillamatten, **Linoleum** (Korkteppich) 2c. 2c.

bedeutend im Preise zurückgesetzt,

und machen auf eine überaus vortheilhafte Partie echt Brüsseler Salon- und Bett-Teppiche besonders aufmerksam.

Preise annonciren wir principiell nicht, da dieselben nur von der Qualität der Waaren abhängen. [7946]

Korte & Co., Teppichfabrik, Ring Nr. 45, 1. Etage.

In **J. U. Kern's** Verlag (Max Müller) in Breslau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [7933]

Die Pflanze.

Vorträge aus dem Gebiete der Botanik.

Von
Dr. Ferdinand Cohn,
Professor an der Universität zu Breslau.

Eleganteste Ausstattung mit Illustrationen.
Preis geheftet 11 Mark, elegant gebunden 13,50 Mark.

Inhalt: Botanische Probleme. — Der Zellenstaat. — Göthe als Botaniker. — Licht und Leben. — Der Pflanzenkalender. — Vom Pol zum Aequator. Vom Meeresspiegel zum ewigen Schnee. — Was sich der Wald erzählt. — Weinstock und Wein. — Die Rose. — Insektenfressende Pflanzen. — Botanische Studien am Meeresstrande. — Die Welt im Wassertropfen. — Die Bakterien. — Unsichtbare Feinde in der Luft. — Die Gärten in alter und neuer Zeit.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, in künstlerisch durchgearbeiteter Darstellung unsere gebildeten Kreise in die interessantesten Fragen, mit denen sich die Botanik der Gegenwart beschäftigt, einzuführen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben wurde complett:

Handbuch der Mathematik

herausgegeben von
Geh. Schulrath Dr. Schlömilch
unter Mitwirkung von
Professor Dr. F. Reidt und **Professor Dr. Heger.**

Zwei Bände. Lex. 8. Mit 580 Holzschnitten und XII lithogr. Tafeln.
Preis: Geheftet 39 Mk., eleg. in Halbfranz gebunden 43 Mk. 80 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [7934]

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien soeben:

Trewendts Jugendbibliothek.
Neue Folge.
Mit guten Holzschnitten.

Inhalt:
1. Richard Roth, **Recht besteht, Unrecht vergeht.**
2. Heinrich Grosch, **Die letzte Schuld.**
3. Oskar Natorp, **Gute Freunde.**
4. Klara Schneider, **Das Hängehaus.**

Diese neuen Bändchen der altbekannten Sammlung erscheinen in eigenartiger, moderner Ausstattung, durch welche die Freude am Buch und am Sammeln auserlesener Schriften geweckt werden soll.

Kataloge über den Inhalt der ganzen Bibliothek versende auf Verlangen gratis und franko.

Der Preis für jedes Bändchen in schönem Ganzleinenband ist nur 90 Pfennig.

Hiermit zeige dem geehrten geschäftstreibenden Publikum ganz ergebenst an, daß ich für **Breslau** und die **Provinz Schlesien** Herrn

August Kuschel, in Firma **C. E. Hirsch Nachfolger,**
Friedrichstraße Nr. 49 zu **Breslau,**

die **Agentur** zur **Anbringung** von **Placaten** und **Transparent-Anzeigen** auf **Glas** in die **Wagen** der **Breslauer Straßen-Eisenbahn** übertragen und mit den weitgehendsten Vollmachten versehen habe. [1076]

Berlin, im December 1881.

Siegmund Cronbach,

General-Pächter für Anbringung von Transparent-Anzeigen in die Wagen der Berliner, Breslauer, Leipziger und Potsdamer Pferdebahn.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich der geehrten inserirenden Handelswelt angelegentlichst und sichere coulante und prompte Ausführung zu.

Breslau, im December 1881.

Hochachtungsvoll
August Kuschel,
in Firma **C. E. Hirsch Nachfolger,**
Friedrichstraße 49.

Zur Beachtung!

Stetes Lager **reellster Partiewaaren** in Herren- und Damen-Cachenez, Herren-Wäsche, Schlipsen und Cravatten, Corsettes, Gardinen, Weißwaaren 2c. 2c. empfiehlt **zu sehr billigen Cassa-Preisen** [1018]

Albert Süssbach,
Carlsstraße 11, I. und Schloßohle 11, I.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die laut Bekanntmachung vom 4. November d. J. für alle in **bedeckt** gebauten Wagen verladenen Güter auf sechs Tagesstunden herabgesetzte Ent- und Beladefrist wird wiederum auf die normale Zeit von zwölf Tagesstunden verlängert. [1079]

Breslau, den 2. December 1881.

Königliche Direction.

Bis auf Weiteres werden versuchsweise auf sämmtlichen Stationen der Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer Bahn Frachtgüter in Wagenladungen (excl. Steinkohlen und Kalk) mit der Bestimmung nach dem Bahnhofe Breslau der Rechte-Oder-Ufer bezw. der Oberschlesischen Bahn zu den in den bezüglichen Local-Güter-Tarifen enthaltenen Gebühren angenommen.

Breslau, den 1. December 1881. [1078] IIb 24312.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zehn Stück als Zugführer-Cours-Uhren nicht mehr verwendbare Taschen-Uhren sollen meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind durch unseren hiesigen Stations-Vorstand zu erfahren.

Breslau, den 28. November 1881. [7937]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Vergebung der Lieferung incl. Aufstellung von drei Stück Decimal-Plateau-Waagen von je 75 Ctr. Tragfähigkeit für das neue Güterschuppen-Gebäude auf Bahnhof Myslowitz, steht am Sonnabend, den 17. December cr., Vormittags $9^1/_2$ Uhr, Submissionstermin an, bis zu welcher Stunde Offerten entgegengenommen werden. Bedingungen 2c. werden gegen Franco-einsendung von 50 Pf. abgegeben.

Kattowitz, den 26. November 1881. [7943]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Einladung

zu der am **18. December d. J., Vormittags 10 Uhr,** im **Graf Renard**schen **General-Directions-Gebäude zu Groß-Strehlitz OS.** stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** und der **um 11 Uhr Vormittags folgenden außerordentlichen General-Versammlung der Wittwen-Pensions-Vereinskasse der Graf Renard'schen Beamten.**

Tagesordnung:

A. der ordentlichen General-Versammlung:
1) Verwaltungsbericht pro 1881;
2) Vorlage der Jahres-Rechnung pro 1880 und Bericht der Rechnungs-Revisoren;
3) Decharge der Rechnung;
4) Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren;

B. der außerordentlichen General-Versammlung:
1) Antrag des Vorstandes, den § 39 des Statuts dahin zu ändern, daß zur Legitimation desselben vor Behörden nicht ein notarielles, sondern ein Attest des Amtsvorstehers genügt.

Groß-Strehlitz, den 1. December 1881. [1070]

Der Vorstand der Wittwen-Pensions-Vereins-Kasse der Graf Renard'schen Beamten.
Cador, Vorsitzender.

Conditorei. Geschäfts-Eröffnung. Conditorei.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich wieder meine **Gartenstraße Nr. 33,** vis-à-vis Liebichs Etablissement, gelegene Conditorei, deren Räumlichkeiten durch Umbau bedeutend vergrößert und in **decorativer** Hinsicht geschmackvoll ausgestattet wurden. Mein Bestreben wird stets wie bisher sein, den geehrten Herrschaften nur wirklich gute Waaren zu verabfolgen, und bitte daher um ihr ferneres Wohlwollen. [5627]

Hochachtungsvoll
J. Simon, Conditor.

Unser auf der Ausstellung 1881 [7180]
prämiirtes Fabrikat
in gekleideten Puppen

billigsten bis feinsten Genres, sowie unsere reichhaltige Auswahl in **Spielwaaren** halten wir bestens empfohlen.

Gebr. Klemperer, Carlsstr. 26.

Der **Ausschank** und **Flaschenverkauf** des vorzüglich guten Bieres aus der

Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei

befindet sich **nur Carlsstraße 27, Fechtschule.**

כשר **Pommersche Würstchen,** כשר

Räucherwurst und **Fleischwaaren** [7944]
empfiehlt täglich frisch in vorzüglicher Qualität

D. Fabian, Carlsstraße Nr. 27, Fechtschule.

Echten Astrachaner Caviar

(feinste Marke) versendet das Brutto-Pfd. mit 4 Mk. 75 Pf. [6702]

C. Goralczik in **Myslowitz OS.**

Im **Danziger'schen Pensionat, Büttnerstr. 32, 1. Etage,** können per 1. Januar noch 2 junge Leute, mos., aufgenommen werden.

Zu Weihnachtsgeschenken.
Die neuesten [993]
Seiden-Sammete,
sowie
Seiden-Plüsche
zu Taillen und Mänteln, Elle von 3 M. an, neueste Kleiderstoffe und Flanelle zu spottbilligen Preisen.

J. Leipziger jr.,
zur Pechhütte,
1 Treppe, Carlsstr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße,
Eingang auch von der Ohle.

Plüsch! Plüsch!

für Mäntel und Kleiderbesatz in allen Farben spottbillig [5636]
nur **Altbüßerstr. 11, I. Et.,**
gegenüber der Magdalenenkirche.

Cachemirs! Cachemirs!

reine Wolle garantirt, spottbillig
nur **Altbüßerstr. 11, I. Et.,**
gegenüber der Magdalenenkirche.

Pension in Breslau.

Für Eltern, deren Söhne hiesige Schulen besuchen, kann eine ausgezeichnete Pension in einer Familie nachgewiesen werden, in der die sorgsamste körperliche Pflege gewährt wird. Ein Sohn des Hauses, Student, überwacht die Anfertigung der Arbeiten. [6327]

Nähere Auskunft wollen auf freundliche Anfragen gern ertheilen die Herren Geh. San.-Rath Dr. **Graetzer,** Rabbiner Dr. **Joël,** Dr. **Paul Lion.**

Grundstück Fürstenstr. 84,

villenartig, großer Garten, billig zu verkaufen. [7392]

Schott, Matthiasstraße 28a.

Bald oder später zu übernehmen ist **ein Specereigeschäft mit Kleinhandel und Neben-Artikeln** in belebter Gegend innerer Stadt. Erforderlich 2000 M. Off. unter G. B. 97. Briefkasten d. Bresl. Ztg. [5651]

Meine seit langer Zeit eingerichtete **Bäckerei ist zu verpachten und** sofort zu beziehen. [7887]

Noa Glaser in Zabrze.

Puppen! Puppen!

elegant gekleidet, [5648]
kauft man von 1 Mark an
Altbüßerstraße 38, eine Stiege.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann [7958]

Wilhelm Beck

zu **Breslau, Basteigasse Nr. 3**, wohnhaft, ist durch Beschluß des unterzeichneten Amts-Gerichts vom heutigen Tage für einen **Verschwender erklärt und daher entmündigt.**

Breslau, den 30. November 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Beglaubigt:
Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Aufgebot.

Auf dem Grundstück Nr. 21 Neu-Hohendorf haften in der dritten Abtheilung Nr. 3 aus der Schuldurkunde vom 30. September 1839 fünfzig Thaler Kaufgelderrest für den Schneidermeister **Johann Gottlieb Mittmann** zu Liebersdorf. Hiervon sind zehn Thaler mit dem Vorrecht vor dem Ueberrest durch Cession vom 11. April 1840 auf die Curatel der minderjährigen **Henriette Ernestine Auguste Mittmann** zu Neu-Hohendorf gediehen und es ist für dieselbe ein Zweiginstrument gebildet worden. Die **Henriette Ernestine Auguste Mittmann**, jetzt verehelichte Berghauer **Rosemann** in Weißstein, hat die Löschung dieser zehn Thaler bewilligt, das für sie gebildete Zweiginstrument ist aber, wie sie angiebt, verloren gegangen.

Die nach Abtretung dieser zehn Thaler verbleibende Restpost von vierzig Thalern hat **Johann Gottlieb Mittmann** am 28. April 1842 an die Feldgärtner **Anna Elisabeth Ihmig**'sche Curatelmasse von **Rothenbach** abgetreten und es ist bei der Theilung des Nachlasses der **Anna Elisabeth Ihmig** ein Betrag von vierzehn Thalern drei Silbergroschen vier Pfennigen der minderjährigen unverehelichten **Auguste Pauline Ihmig** überwiesen worden. Diese Theilpost soll gleichfalls getilgt sein.

Auf den Antrag der Grundstückseigenthümerin, Actiengesellschaft der Schlesischen Kohlen- und Kokes-Werke in Gottesberg, werden deshalb der Inhaber der obengedachten Zweighypothekenurkunde über zehn Thaler, sowie die Rechtsnachfolger der Hypothekengläubigerin **Auguste Pauline Ihmig** aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte spätestens in dem Aufgebotstermin

den 29. März 1882, Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Richter anzumelden, beziehungsweise die Zweighypothekenurkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird und sie mit ihren Ansprüchen auf die Theilpost von vierzehn Thalern drei Silbergroschen vier Pfennigen werden ausgeschlossen werden. [7940]

Gottesberg, den 29. Novbr. 1881.

Königliches Amts-Gericht.
Arndt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 234 die Firma [7924]

A. Krause

zu Habelschwerdt und als deren Inhaber der Kaufmann **August Krause** daselbst eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 26. Novbr. 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 2021 die Firma [7942]

Eduard Wentzel, Kattowitzer Dampfbrauerei,

mit dem Orte der Niederlassung zu Kattowitz. und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Wentzel** zu Breslau, am 29. November 1881 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 29. Novbr. 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 2 [7941]

Vorschussverein zu Friedland (eingetragene Genossenschaft)

eingetragen worden:

Spalte 4. Der zeitige Vorstand besteht aus

1) dem Gasthausbesitzer **Joseph Rieger** aus Friedland als Vorsitzender,
2) dem Feldwebel a. D. **Joseph Müller** daher als Kassirer,
3) dem Lehrer **Carl Zimmermann** aus Klein-Schnellendorf als Kassen-Controleur,
4) dem Kunstgärtner **Ernst Lubich** aus Friedland O.-S.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. am 25. November 1881.

Falkenberg O.-S., den 25. Nov. 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur Errichtung eines öffentlichen, ausschließlich zu benutzenden **Schlachthauses** in der Stadt Neisse suchen wir einen Unternehmer. [7674]

Neisse, den 22. November 1881.

Der Magistrat.

Römische Funde

aus **römischen Gräbern** (Andernach), als **Fibeln in Gold und Bronze, Perlen, Urnen, Schaalen, Gläser, Münzen** etc. sind zu verkaufen. Näheres sub **R. A. 25. Centr.-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 1.**

Der wegen Ermordung des Bahnarbeiters **Meschede** verhaftete Müllergeselle **Bothe** hat seine Angaben über die Betheiligung eines auf der Wanderschaft befindlichen böhmischen Handwerkers an dem Verbrechen widerrufen und zugestanden, den Mord allein ausgeführt zu haben. Dies erscheint nach den inzwischen erfolgten näheren Feststellungen glaubwürdig. Das Ersuchen vom 23. November d. J. um Ermittelung des angeblichen Genossen des **Bothe** und Festnahme verdächtiger Personen wird daher zurückgenommen. [7935]

Hirschberg, den 30. Novbr. 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

---

143 Stück starke Pappeln

von Stations-Nr. 9,3 bis 10,7 auf der linken, südwestlichen Seite der Breslau-Berliner Provinzial-Chaussee bei Altenhain im Kreise Breslau, sollen in 14 einzelnen Loosen von je einer Station an den Meistbietenden und gegen sofortige Baarzahlung zur Selbstausrodung verkauft werden.

Die specielle Taxe, deren Höhe in Summa 586,50 Mark beträgt, und die Verkaufsbedingungen sind in meinem Bureau, sowie bei dem Chaussee-Aufseher **Pelke** in Pöpelwitz einzusehen.

Der Verkaufstermin findet auf der Chaussee selbst, bei Altenhain von Station 9,4 ab, statt, am

Freitag, den 9. December cr., von Nachmittag 2 Uhr ab.

Nur wenn die ausliegenden Taxen überboten werden, wird der Zuschlag ertheilt. [7938]

Breslau (Kleinburg), den 1. December 1881.

Der Landes-Bauinspector. Sutter.

Holz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Poppelau.

Montag, den 12. December c., Vormittags 10 Uhr,

sollen in Poppelau folgende Hölzer aus dem 1882er Einschlage öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Hirschfelde (Jagen 21a):

28	Kiefern	I. Klasse	mit	ca.	72	fm,
28	„	II.	„	„	48	„
59	„	III.	„	„	70	„
105	„	IV.	„	„	82	„
149	„	V.	„	„	47	„
1	Fichte	I.	„	„	2	„
6	„	II.	„	„	10	„
23	„	III.	„	„	26	„
104	„	IV.	„	„	74	„
67	„	V.	„	„	29	„

II. Schutzbezirk Schalkowitz (Jagen 17b):

23	Kiefern	I. Klasse	mit	ca.	59	fm,
40	„	II.	„	„	68	„
105	„	III.	„	„	128	„
185	„	IV.	„	„	139	„
271	„	V.	„	„	95	„

III. Schutzbezirk Heidchen (Jagen 161) und Schutzbezirk Schalkowitz (Tot. I. und II. Periode):

118 Kiefern II. bis V. Kl. mit 89 fm, und verschiedene Brennholzsortimente.

Poppelau, den 1. December 1881.

Der Königliche Oberförster Kaboth. [7939]

Holz-Verkauf.

Montag, den 12. Decbr. c., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen **Gramsch'schen** Gasthofe aus dem Forstrevier Riemberg folgende Hölzer licitando verkauft werden: [1061]

177 Stück Bau- und Nutzhölzer (Kiefer),
150 rm Kiefer-Knüppelholz I,
350 rm Kiefer-Knüppelholz II,
100 Gebund Aspen-Abraumreisig,
300 rm Kiefer- u. Fichten-Stockholz.

Ein Drittel des Meistgebots muß im Termine selbst sofort angezahlt werden.

Riemberg, d. 1. Decbr. 1881.

Die Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen **höheren Mädchenschule** ist eine **Elementarlehrerstelle** zu besetzen. [7936]

Das Minimalgehalt beträgt 900 Mark und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 200 Mark bis zur Erreichung des Maximalgehaltes von 2000 Mark unter Anrechnung auswärtiger Dienstzeit gewährt. Umzugskosten werden nicht erstattet. Bewerbungen sind binnen 14 Tagen an uns einzureichen.

Bunzlau, den 30. November 1881.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Dinstag, den **6. December** c., werde ich Vorm. von 10 Uhr ab, **Tauenzienstraße 40:** [1033]

9 Stück Omnibusse

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Bunke,
Gerichtsvollzieher,
Breslau, Ohlauerstraße Nr. 8.

Zum Verkauf einer vorzüglichen **Marke Margarinbutter** wird ein in Oberschlesien gut eingeführter **Agent** oder **Provisionsreisender** gesucht. Off. sub **Z. V. 5 Central-Ann.-Bureau, Carlsstr. 1.** [1073]

15—20,000 Ctr. gutes Stroh und Heu zu kaufen gesucht. Preis-Offerten unter H. 94 durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [7915]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gebild. ältere Dame (mos.) aus gutem Hause wird mögl. bald als **Gesellschafterin** gesucht. [5626]

Persönl. Meldungen werden Nachmittags zwischen 3—5 Uhr **Tauenzienstraße 77,** 2. Etage, entgegengenommen.

Ein junges Mädchen, mos., aus achtbarer Familie, sucht per bald oder per 1. Januar Stell. als **Verkäuferin.** Chiffre A. D. 95 Exp. d. Bresl. Ztg.

Es wird für Neujahr [1060]

eine Wirthin

gesucht, die eine gebildete Frau in mittleren Jahren und ohne Anhang sein, gut kochen können und die feine Wäsche verstehen muß. Schriftliche Bewerbungen, denen die Photographie beizufügen ist, befördern sub Chiffre H. 24358 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Eine **Wittwe** in mittleren Jahren **wünscht Stellung** als [1063]

Wirthschafterin

bei einem älteren Herrn oder auf einem Landgute, da dieselbe Küche und Viehwirthschaft versteht. Gef. **Offerten unter A. postlagerno Katscher** franco erbeten.

Ein tüchtiger, solider [1068]

Reisender

der **Destillations-Branche** und ein ebensolcher **Commis** für ein **Colonialwaaren-Geschäft** werden per 1. Januar 82 **gesucht.** Näheres bei Herrn **Leop. Heilborn jr., Antonienstraße 13, Breslau.**

Ein Buchhalter

(unverh.) w. zu Neuj. bei 2000 M. Geh. gesucht. Derselbe muß der dopp. Buchf. mächtig u. zuverlässig sein, Ia.-Referenzen besitzen und wenn möglich im Producten- oder Colonialw.-Gesch. condit. haben.

Schriftl. Offerten durch [3647]

E. Richter, Friedr.-Wilhelmstr. 70a.

Manufacturist.

Für ein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt, event. 1. Januar einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer,** der seine Lehrzeit erst vor Kurzem beendet hat. Nur Fachleute werden bevorzugt. [7967]

J. Siedner, Tichau.

Zur selbstständigen Leitung eines **Ausschankes** wird ein [7926]

flotter Expedient,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein muß, sofort gesucht. Näheres bei

Posen. H. Hummel.

---

1 Commis, Specerist, 22 J. alt, kath., sucht, gest. auf Prima-Zeugn. und Empfehl., bald oder per 1. Jan. 82 Stell. Gef. Off. erb. u. A. 65 postlag. **Gleiwitz.**

Ein junger Commis der Galanterie- u. Kurzwaarenbranche sucht Stellung pr. Neujahr. [5641]

Gefl. Offerten sub T. 96 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein mit der Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Branche vertrauter junger Mann sucht per 1. Jan. 82 anderw.

Stellung.

Gef. Off. sub H. 24357 bef. **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [1059]

Tabak-Branche.

Ein junger Mann gesucht, flotter Expedient, welcher sich auch für Reise eignet. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photogr. unter **O. 352** an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstr. 85 (Briefkasten an der Hausthür). [1067]

Ein junger Mann, noch activ, welcher in einem Getreide- und Colonialwaaren-Geschäft $4\frac{1}{4}$ Jahr conditionirte, sucht per 1. Januar 1882 veränderungshalber anderw. Engagement. Gefl. Offerten wolle man unter M. P. postl. Ratibor richten.

Ein jüd. junger Mann, der im Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft ausgebildet und der polnischen Sprache mächtig, kann sich sofort melden bei **Noa Glaser** in **Zabrze.** [7886]

Einen Bureauvorsteher,

der beider Landessprachen mächtig ist, suche ich zu Neujahr 1882. [7929]

Rawitsch, den 1. December 1881.

Krüger,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein Leinen-Fabrikations-Geschäft im schlesischen Riesengebirge sucht per bald oder 1. Januar einen jungen Mann mit guter Schulbildung **als Lehrling.** [7855]

Adressen sub F. 85 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein fein möblirtes Vorderzimmer, hochparterre, kann von einem od. zwei Herren bald bezogen werden **Freiburgerstraße 22,** part., r. [5640]

Oswitzerstraße 1 (Pifke-Grundstück) eine freundl. **Wohnung,** sowie Stallung, größere u. kl. **Lagerplätze,** an der Oder gelegen, bald zu verm. Näh. das. und Nicolaistraße 13 im Comptoir. [5639]

Albrechtsstraße Nr. 29,

Hauptpost gegenüber, ganz neu renov., sehr umfangreiches **Geschäftslocal** m. gr. Keller z. v. Näh. das. Hof I., Compt.

Alexanderstr. 26 u. Garvestr. 13, 3. Et., 3 Z., Cab., Badek., Küche, Entr. u. Clos., ren., sof. od. sp. z. vm. [5330]

Ohlauerstraße 45 (alte Landschaft) eine **Wohnung** III. Et., 10 Mansardenzimmer u. Zub., zu einem Pensionat geeignet, pr. Ostern, auch getheilt, zu verm. Näh. das. I. Et. u. Nicolaistr. 13 im Comptoir. [5638]

An der Prom. Neue Gasse 17, pt., 2 möbl. Zimm., f. einen höheren Beamten, sep. Eing., 1. Jan. zu bez.

Ring 38 ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Badecab. u. Zubehör, vom 1. April event. per 1. Januar zu vermiethen. [5609]

Carlsstraße 36 ist **ein Laden** zu vermiethen. [1054]

---

1 Laden Albrechtsstr. 11 z. vm. N. Schweidn.-Stadtgr. 17, Hof pt.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 30 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 45 Min. Mittag (nur bis Liegnitz). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 51 Min. Abends (vom Oberschles. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 23 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 45 Min. Vorm. — 7 Uhr 59 Min. Vorm. (Oberschles. Bahnhof). — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschles. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschles. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Liegnitz). — 10 Uhr 50 Min. Abends (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 30 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschles. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschles. Bahnhof). — 6 Uhr Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 51 Min. Abends (vom Oberschles. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 23 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 45 Min. Vm. — 7 Uhr 59 Min. Vorm. (Oberschles. Bahnhof). — 11 Uhr 15 Min. Vorm. (nur von Görlitz). — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschles. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 50 Min. Abends (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Kohlfurt-Sorau).

Ank. 10 Uhr 50 Min. Abends (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof via Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

I. Zug (Schnellzug) 6 U. 45 Min. fr. — II. Zug 8 U. 15 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. 10 M Nachm. — V. Zug 6 U. 30 Min. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 11 U. Abds. (nur bis Oppeln).

Anschlüsse: mit Zug I., III. und V. nach Neisse, mit Zug I., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug I., III., IV. und V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug I., III., IV. nach Wien; mit Zug I., III. nach Krakau; mit Zug I., III. und IV. nach Warschau; mit Zug I., III. und IV. nach Budapest via Ruttek.

Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse) 10 Uhr Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 Uhr 24 M. Nachm. von Krakau, Oswięcim, Neisse. — 6 U. 15 M. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswięcim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 46 Min. fr. (nach Prag, Brünn, Wien). — 10 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Mittag (nur bis Glatz). — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Prag, Brünn, Wien). — 7 U. 30 Min. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 34 M. fr. (von Münsterberg). — 9 U. 55 Min. Vm. (von Prag, Brünn, Wien). — 2 U. 24 Min. Nachm. — 6 U. 21 M. Abds. (nur von Glatz). — 9 U. 34 M. Abds. (von Prag, Brünn, Wien).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:

Abg. 6 Uhr 45 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 Min. Nachm. (bis Posen und nach Bromberg, Thorn und Berlin). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).

Ank. 9 U. 5 M. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 Uhr 34 Min. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 7 U. 40 M. Ab. (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Halbstadt, Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad, Hirschberg, Freiheit (Johannisbad), Frankenstein, Jauer:

Abg. von Breslau 5 Uhr 50 Min. fr. (Verb. m. Nachod, Prag, Wien, Hirschberg). — 9 U. 10 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. m. Liebau, Hirschberg). — 1 Uhr Nm. Verb. m. Hirschberg, Prag (an 10 Uhr), Carlsbad (an 4 Uhr 22 Min. fr.), Franzensbad (an 6 Uhr 6 Min. fr.), Eger (6 U. 4 M. fr.), München 6 U. 30 M. Abds. (Verb. m. Hirschberg, Liebau).

Ank. in Breslau 8 Uhr 35 Min. fr. von Dittersbach etc. — 11 Uhr 40 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. von Liebau, Hirschberg). — 4 Uhr 15 Min. Nm. von München, Marienbad, Franzensbad (ab 10 Uhr 5 Min. Ab.), Eger (ab 10 Uhr 10 Min. Ab.), Carlsbad (ab 11 Uhr 54 Min. Ab.), Prag (ab 7 Uhr fr.), Johannisbad, Liebau, Hirschberg. — 9 Uhr 37 Min. Ab. von Wien, Brünn, Prag, Hirschberg.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg 8 Uhr 50 Min. Vorm. bis Stettin, Verb. mit Frankfurt a. O. und Berlin (Ank. 4 Uhr 55 Min.). — 3 Uhr 30 Min. Nm. Schnellzug bis Stettin (Ank. 11 Uhr 30 Min. Ab.), Verb. mit Frankfurt, Berlin (Ank. 11 Uhr 10 Min. Ab.). Durchgangswagen I. u. II. Kl. Breslau-Berlin. — 8 Uhr 5 Min. Ab. (nur bis Grünberg).

Ank. 9 Uhr 47 Min. Vm. (nur von Grünberg). — 5 Uhr 15 Min. von Stettin (ab 6 U. 40 Min. Vm.), von Berlin (ab 9 Uhr Vorm.). — 10 U. 52 Min. Schnellzug von Stettin, von Berlin (ab 3 Uhr Nachm.). Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Berlin bis Breslau.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 24 M. fr. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 37 Min. fr. — 10 U. 35 Min. Vorm.

Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 M. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nm. — Oderthorbahnhof 6 U. 5 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 2 U. 11 M. Nachm. — 9 U. 15 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 22 M. Nachm. — 10 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 10 Uhr 24 M. Abds. — Mochbern 2 U. 41 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 Uhr Vorm. — Stadtbahnhof 10 Uhr 10 Min. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 Min. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 31 M. fr. — 12 U. 2 Min. Mittags. — 7 Uhr 31 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U 33 Min. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 9 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 7 Min. Vorm. — 1 U. 24 Min. Nachm. — 9 U. 13 M. Abends.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 30 Min. Vorm. — 11 Uhr 46 Min. Vorm. — 7 U. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 Min. Nachm. — 6 U. 30 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn in Kreuzburg: von Kreuzburg nach Posen 8 U. 52 M. Vm. — 1 Uhr 11 Min. Nachm. — Von Posen in Kreuzburg 12 U. 30 Min. Nachm. — 7 Uhr 41 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. Nachm.

Koberwitz: Abg. 7 Uhr 30 Min. früh. — Ank. 9 U. 30 Min. Abends.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. December von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	—	—	—	—	
Aberdeen	760	8	S 5	bedeckt.	Grobe See.
Christiansund	767	3	OSO 4	halb bedeckt.	
Kopenhagen	772	6	S 4	bedeckt.	
Stockholm	777	0	ONO 2	bedeckt.	
Haparanda	773	—12	still.	Nebel.	
Petersburg	774	0	WNW 3	wolkig.	
Moskau	768	—4	WNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	759	12	SW 6	wolkig.	Grobe See.
Brest	770	12	SW 4	bedeckt.	Grobe See.
Helder	768	7	WNW 1	bedeckt.	
Sylt	769	4	S 2	Dunst.	
Hamburg	770	3	SO 2	Nebel.	
Swinemünde	773	5	SSO 2	bedeckt.	Abends Regen.
Neufahrwasser	777	2	SSO 3	bedeckt.	
Memel	777	1	OSO 2	wolkenlos.	
Paris	773	2	S 1	wolkenlos.	
Münster	770	6	SW 5	bedeckt.	
Karlsruhe	773	6	SW 1	bedeckt.	Dunst.
Wiesbaden	771	6	S 1	bedeckt.	
München	773	3	still.	Dunst.	
Leipzig	773	1	SSO 2	bedeckt.	Reif.
Berlin	772	3	SO 1	halb bedeckt.	
Wien	773	4	NW 1	bedeckt.	
Breslau	773	5	NW 1	bedeckt.	Neblig.
Ile d'Aix	773	6	SO 4	wolkig.	
Nizza	770	7	N 3	wolkenlos.	
Triest	770	11	still.	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression im Nordwesten der britischen Inseln, sowie das Luftdruckmaximum im östlichen Ostseegebiete haben an Intensität zugenommen, so daß über Britannien und über der nördlichen Nordsee stellenweise starke bis stürmische südliche Winde herrschen. Ueber Centraleuropa, außer am Eingange der Ostsee, ist bei gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke von über 770 Millimeter, das Wetter überall ruhig, meist trübe und auf der Westhälfte neblig. Auf einem schmalen Streifen von Leipzig bis Riga hat Abkühlung stattgefunden; Leipzig und Memel melden Nachtfrost. In den westdeutschen Küstengebieten fielen seit gestern überall Niederschläge. In Haparanda wurde Nordlicht beobachtet.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.